



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

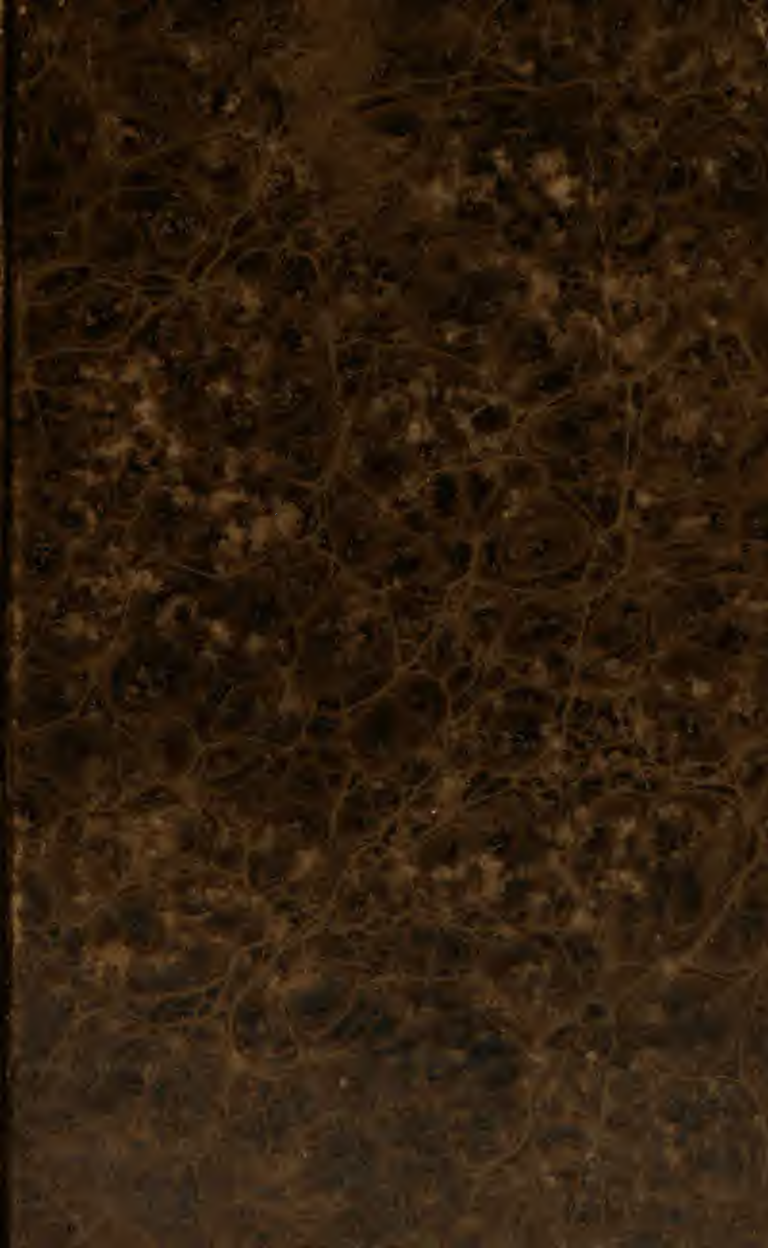
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



H. mon. 186 ~~1~~ nk

(6)

Frönerich

Doubletta

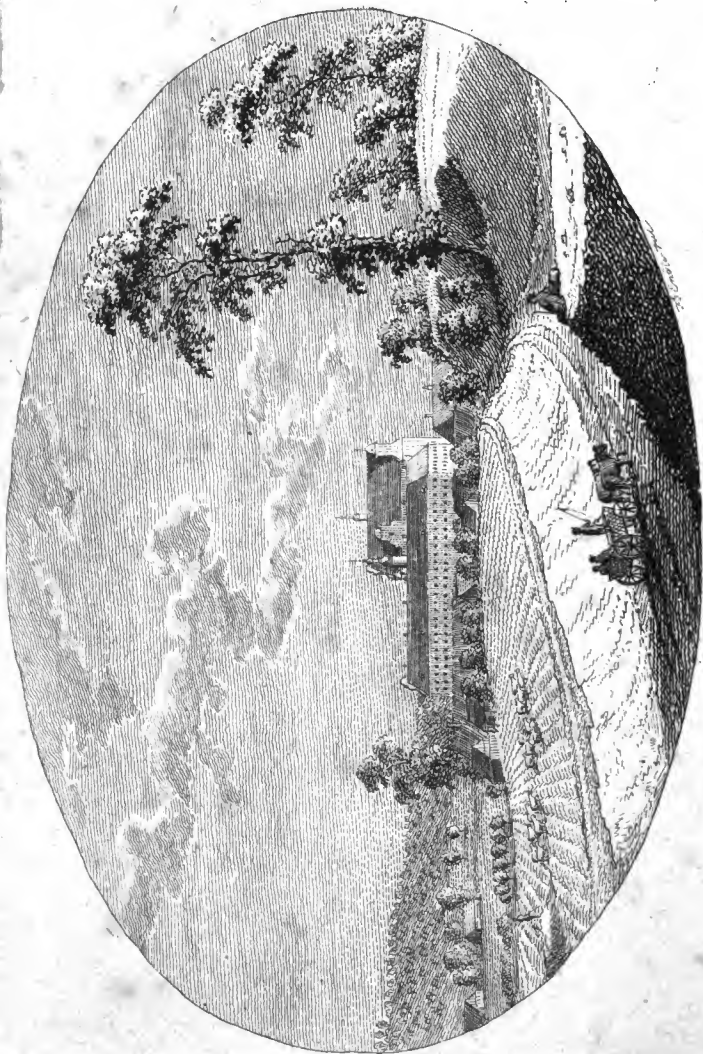
<36604758650017

<36604758650017

Bayer. Staatsbibliothek

S

F



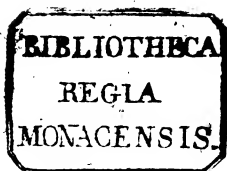
Framment

Kürze Geschichte
der
ehemaligen
Cistercienser Abtey
K a m e n z
in Schlesien
von
einem Mitgliede derselben
Gregor Frömrich.

Mit einem Kupfer, und einer Abzeichnung
zweyer Original-Handschriften des
Königs Friedrich des Großen.

Zum Besten der in Kamenz am 9ten Februar 1817
des Nachts abgebrannten Kirche.

G l a z,
gedruckt bey Pompejus Erben.



Vor Erinnerung.

Die Dunkelheit des Ursprungs und der Begebenheiten von Kamenz, die oft unrichtige Darstellung derselben verbunden mit den Gedanken, es sind jetzt Saaten dort, wo Troja stand, entwickelten in mir den Vorsatz, eine mehr befriedigende Auskunft darüber aufzusuchen. Dieser Vorsatz wurde durch einen Wink des Kanonicus Herrn Steiner jetzt Dohmherrn zu Breslau vollständiger. Ich benutzte daher durch mehrere Jahre die ehemalige hiesige Klosterbibliothek, die mir zum freyen Gebrauch offen

stand, und in der ich kostbare Perlen zu diesem Behufe freylich vereinzelt fand; auch erhielt ich durch die Güte des Königl. Kreis-Justiz-Rath Herrn Rother, und des Prälaten Herrn Hoffmann trefliche Materialien, die ich traulich gebrauchte. So entstand denn nun gegenwärtiges Manuscript, welches ich dem Drucke überliefere, und zwar nur aus der Absicht, um der Nachkommenschaft die schuldige Pflicht zu entrichten, und der abgebrannnten Kirche zu Ramenz zu etwas durch gute Menschen zu verhelfen, deren Wiederherstellung mir über alles am Herzen liegt.

Ramenz im Monat April 1817.

Der Verfasser.

Ursprung und Geschichte
des
Feldflösters Namens
in Schlesien.

Alles hat seine Zeit: alles gehet unter dem Himmel
zu seiner bestimmten Stunde vorüber. Pred.
Gal. 3. 1.

Finstere Wälder, in denen nordische Thiere
hausten, und durch die ein reißender Fluß
(Meiße) wüthete, bedekten die Gegend, die
nun durch einen Zeitraum von mehr als 7
Jahrhunderten durch den Fleiß der damaligen
Ansiedler, und folgenden Bewohner so frucht-
bar, und angenehm geworden. Wilde
Wüsteney war hier, als der böhmische Her-

zog Brzetislaw der zweite im J. 1096 in Schlesien einfiel, und sich an dem Flusse Neisse lagerte: er fand das Schloß Bardum, wo jetzt das Städtchen Wartha liegt, leer und verlassen; er brennte es aus, schleifte selbes, a) zog mehr abwärts, und baute im nehmlichen Jahre an dem Flusse Neisse ein anderes um sich im Falle, wenn er geschlagen würde, hier sicher, und festsetzen zu können. Dieses Schloß wurde auf einem etwas erhabenen Felsen errichtet, und Ramenecz genannt. b) Brzetislaw führte daselbst eine Kapelle zu Ehren des heil. Prokop auf, und schenkte dann beides, Schloß und Kapelle dem jungen pohnischen Prinzen Boleslaus, der von Wladislaus dem pohnischen Könige, und Judithe Brzetislaw Schwester gezeuget war. c) Der Herzog Brzetislaw hatte mit seinem Heere in Schle-

a) Anfänglich hatten die Pohlen dasselbe als ein Gränzschloß angelegt, um die feindlichen Einfälle der Böhmen zu verhindern; es wurde wieder hergestellt, und gehörte im J. 1124 den Böhmen. Dobner. P. 6. gegenwärtig sieht man noch Ruinen davon.

b) Dieses slavische Wort heißt in der deutschen Sprache Felsenburg. Cromer. I. 5.

c) Dugloss. I. 4.

sien gewünscht, er zog nach Böhmen zurück und endigte auf der Jagd sein Leben, indem er von dem Ritter Lorikus in der Gegend um Stebna in Böhmen vorsätzlich mit einem Pfeile durchschossen wurde.

Er starb im J. 1100 den 22. December sein Körper wurde zu Prag in der St. Veit Kirche beerdiget.

Von nun an war dieses Schloß Camenec für Schlesien sehr gefährlich. Die Böhmen erhielten es wieder, befestigten es stark, und so oft diese ihre räuberischen Einfälle auf Schlesien unternahmen, diente ihnen selbes zum Hinterhalte, wo sie sich setzten, und wieder erholten, wenn sie geschlagen waren.

Die Frage, wo stand ursprünglich die Kapelle, und das Schloß? beantwortet eine Handschrift aus dem Kloster-Archiv vom J. 1592 wörtlich folgendermaßen:

„Die alte Kapelle des heil. Prokop stand
 „allhier zu Camenz, wo jetzt die Halle bei
 „der großen Kirchthüre ist; das Schloß war
 „die jetzige Kirche auf einer steinigten An-
 „höhe, sintemahl die Kreuzgänge, und fast
 „alle andere Gebäude auf einem harten Stein-
 „felsen gegründet seyn, auch wohl zu glau-
 „ben, daß ein großer Theil Mauerstein auf

„der Stelle seynd gebrochen worden, wie
„dieß der Schut und Nähricht, wo man in
„die Kirche eingräbt ausweist.“

Das Loos der häufigen Durchmärsche und
Einquartirung freundlicher und feindlicher
Truppen traf diese Gegend schon vom Jah-
re der Erbauung des Schlosses Kameneck
an. So zogen die Pohlen im J. 1100
hier durch, dem Brozimog Regenten von
Böhmen entgegen, der damals Glas belag-
erte. d) Nach dem alten Geschichtsfor-
scher Hagecius war im J. 1103 im Schlosse
Kameneck das Lager der böhmischen Heere.
Im J. 1109 zogen die Truppen des Kaisers
Heinrich des fünften und Suatopluz hier
durch nach Pohlen, und durch Kameneck
wieder zurück. Im J. 1132 rückte ein
doppeltes Heer Böhmen durch diese Gegend,
alles wurde bis an die Oder verwüstet, von
dem Schlosse Bardum bis an den genann-
ten Fluß wurden 300 Dörfer und Städte
ausgebrannt. Diese Verheerung dauerte
bis nach dem Verlauf von 2 Jahren zwis-
schen den Böhmen und Pohlen zu Glas der
Frieden geschlossen wurde. e)

d) Dubrau im 10. B.

e) Schiffus I. 1.

Im J. 1158 fiel Kaiser Friedrich Barbarossa nebst den Böhmen in Schlesien ein, der polnische Heerführer Boleslaus Crispus kam ihm zuvor und verwüstete dabei seine eigne Gegend von der Ober bis an die Gränzen Barbum mit Feuer, so daß mehrere Dörter von Grund aus vernichtet waren. ^h So verwüstet, verheeret lagst du o fruchtbare Gegend! in deiner Mitte das Schloß Camenecz in welchem wechselweise bald freundliche, bald feindliche Ritter, und ihre Heere hausten, und es war keine mühsame Hand, die dich bearbeitete, arbar machte, dich pflegte, oder pflegen konnte. Ewiger Dank sey dir damaliger Zeitgeist! durch dein Streben wurden alte Ritterburgen und Befestungen in Klöster verwandelt, Wildnisse mühsamen Mönchen übergeben, durch deren rastlosen Fleiß die Gelehrsamkeit, und ihre Werke aus dem Grabe gerettet, durch deren Schweiß sich allmählig ergiebige Fluren, fruchtbare Felder, lachende Dörfer, paradiesische Gefilde Schlesiens erhoben, wo zuvor furchtbares Grausen herrschte. So wurde auch die angenehme Gegend von Kamenz geschaffen.

^h Dubrau III. 2, Cromer I. 4.

Unter der Regierung des Bischofs Laurenz von Breslau, der dem Bisthum vom J. 1207 bis 1232 vorgestanden, erhielt ein Canonicus bei der Kirche zu Breslau Vinzenz von Pogarell den Auftrag, sich nebst einigen Brüdern aus dem Kloster unser lieben Frauen auf dem Sande nach dem Schlosse Kamenecz zu verfügen, und daselbst die Regel des heil. Augustin einzuführen.

Dieses bezeuget eine alte Handschrift, und folgendes Privilegium:

„Ich Laurenz Bischof von Breslau mache allen gegenwärtigen und zukünftigen bekannt daß wir der Befehl vom apostolischen Stuhle übergeben worden, mit der Lage des Herrn Vinzenz zu verfügen, der sich zwar der Regel der Araasienfer gemäß zu leben noch nicht verpflichtet, wie wir deutlich in einer geschehenen Untersuchung gefunden; und weil er dieß nicht ausdrücklich versprochen, so haben wir beschlossen, um ihn für die Religion ferner nützlich zu machen, denselben anders wohin zu bestimmen, und zwar nach dem Schlosse Kamenecz. Diesem unsern Vorsatz haben wir gemäß gefunden, daß daselbst eine canonicische Congregation mit Gotteshülfe und dem Fleiße des Vinzenz errichtet werde, und

„unter jener Regel lebt, wie sie zu Breslau
 „bei unser lieben Frauen gehalten wird.
 „Auf dieses Geschäft haben wir unsern gan-
 „zen Sinn gerichtet. Um die Religion
 „noch mehr zu erheben, und zu verherrli-
 „chen, haben wir mit Beistimmung des Ka-
 „pitels diesem Orte die Kapelle von Bär-
 „dum übergeben. Breslau im J. 1207.

Nach einer lateinischen Handschrift vom
 J. 1568, wurde das Schloß Camenecz im
 J. 1208 Canonicis regularibus St. Augu-
 stini in Breslau, oder den Aroasiensern,
 wie sie damahls genannt wurden, überge-
 ben, die von demselben Besiz nahmen, und
 an dem Feste der heil. Dreieinigkeit im J.
 1208 den ersten feyerlichen Gottesdienst hiel-
 ten. Vinzenz von Pogarell war der erste
 Probst. Zum Unterhalte wurde ihnen vom
 Bischof Laurenz zu Breslau verschiedene Bi-
 schofs-Bierdungen angewiesen, die ursprüng-
 lich für die bischöfliche Tafel waren, nun
 aber abgegeben wurden.

Schon im J. 1216 wurden Kamenz die
 Dörfer Panthenau, Istbeca, Rogourca,
 und Grohovisa nebst den Bächen, Mühl-
 Leichstellen, und dem Walde geschenkt,
 wie folgende darüber ausgefertigte Urkunde
 bezeuget:

„Im Rahmen des Vaters, des Sohnes,
 „und des heil. Geistes. Damit nicht durch
 „die Länge der Zeit in Zweifel gezogen
 „werde, was nicht öffentlich verhandelt wor-
 „den, und daher der in Vergessenheit über-
 „gegangene Ursprung einer Sache der Nach-
 „kommenschaft nicht schädlich sey, indem
 „durch Mißbrauch oft die Dinge nicht nur
 „der privat Menschen, sondern auch der
 „Kirchen-Diener in unrechtmäßige Hände
 „kommen, was immer für Ursachen sich be-
 „findlich zeigen; daher bekenne ich Janus
 „der Sohn Jarachii, auf diesem vor mir
 „liegenden Blatte, daß ich das Dorf, wel-
 „ches Istebec genannt wird, mit vollstän-
 „digen Rechte Gott und der seligen Ma-
 „ria in Namen; geschenkt habe. Ferner
 „bekenne ich, daß ich eben dieser Kirche
 „das Dorf Panthenau gegeben, nebst der
 „Vollmacht, an den Bächen, Teiche und
 „Mühlen anzulegen, wo es immer gefällig
 „seyn wird, so wie den Wald, so weit un-
 „sere Grenzen gehen. Weiter bekenne ich,
 „daß ich dieser vorgenannten Kirche die
 „Dörfer Rogourca, und Grohovisa geschenkt:
 „von diesen beiden, so wie von Panthenau
 „behalte ich mir nur, so lange ich lebe,
 „die Nugnießung vor, nach meinem Tode

„sollen sie als vollständiges Eigenthum an
 „die oft erwähnte Kirche in Kamenz fallen.
 „Dieses ist abgeschlossen worden in Gegen-
 „wart der Zeugen: des Erz-Bischofs von
 „Gnesen, Heinrichs, des Bischofs Laurenz
 „von Breslau, und des Archidiaconi Egidii
 „zu Breslau im J. 1216.

Im J. 1230 wurde dem Hause Kamenz
 die große Wüste von 150 Huben von dem
 schlesischen Herzog Heinrich dem bärtigen
 nebst der Vollmacht gegeben, nach Willkühr
 Dörfer in selber anzulegen; wie die darüber
 ausgefertigte Urkunde bezeugt.

Herzog Heinrich schenkt dem Hause
 Kamenz 150 Huben im J. 1230.

„Im Namen des Herrn, Amen. Wir
 „Heinrich von Gottes Gnaden Herzog von
 „Schlesien, Pohlen und Krakau, machen
 „hiemit allen gegenwärtigen und zukünfti-
 „gen bekannt, daß wir mit Bewilligung
 „und Uebereinstimmung unsers geliebten
 „Sohnes Heinrich, dem Hause der seligen
 „Maria in Kamenz 150 große Huben von
 „dem Walde geschenkt haben, welcher in
 „und seitswärt Bahnau liegt, und was
 „immer zu diesen 150 Huben noch fehlen
 „möchte, soll von der andern Seite dem

„erwähnten Hause ersetzt werden. Wir ha=
 „ben also diesem Hause, und seinen Be=
 „wohnern die Freiheit gegeben, von diesen
 „Huben nach deutschem Recht Gebrauch zu
 „machen, wie wir es in andern Dörfern
 „erlaubt haben. Damit aber diese unsere
 „freiwillige Schenkung vollständige Kraft
 „auf ewig erhalte, haben wir dieser Ur=
 „kunde unser Siegel bengebrückt. Gesche=
 „hen zu Nimptsch im J. 1230, in Gegen=
 „wart der Zeugen, des Grafens Jaroslav
 „Kastellan zu Nimtsch, Diersko Kastellan
 „in Bardo, Moicho Kastellan in Bombowel,
 „Galli unsers Schatzmeisters, und Misacz=
 „nevo Richters in Bardo.

Eben so erhielt um diese Zeit Ramenz
 von dem nehmlichen Herzoge das Kirchen=
 lehn von Frankenberg und Wartha, wie
 folgendes darthut.

„Im Namen des ewigen Gottes. Amen.
 „Wir Heinrich von Gottes Gnaden Herzog
 „von Schlesien, Pohlen und Krakau, ma=
 „chen hiermit allen gegenwärtigen und zu=
 „künftigen bekannt, daß wir mit vollstän=
 „diger Uebereinstimmung und Willen unsers
 „geliebten Sohns Heinrich dem Hause der
 „seligen Maria in Ramenz das Kirchenlehn

„sowohl von Frankenberg, oder Prilunt ge-
 „nannt, als auch von der Kapelle in Bar-
 „dum mit allem Rechte, Aekern, allen
 „übrigen zugehörigen, nebst den Gerichten,
 „welche uns zugehörten, wiedmen. Damit
 „aber diese unsere freywillige Schenkung
 „auf ewige Zeiten vollständige Kraft erhal-
 „te, haben wir diese Urkunde durch Bey-
 „fügung unsers Siegels bestärkt. So ge-
 „schehen zu Nimptsch im J. 1230 in Ge-
 „genwart der Zeugen des Grafens Jaroslav
 „Kastellan zu Nimptsch, und Diersko Ka-
 „stellan von Bardo.

So wekte der damalige Zeitgeist die
 Herzen der begütherten Großen Schlesiens,
 um die ersten wenigen Ansiedler in Ka-
 menz zu erhalten, sie in ihrem Fleiße
 aufzumuntern und das Wohl der Provinz
 und die Verherrlichung der Religion zu ver-
 mehren. Nicht lange waren diese Sand-
 herrn hier, Probst Vincenz von Pogarell
 wurde Abt des Sandstifts in Breslau.
 Nach seinem Abzuge von Kamenz fielen
 verschiedene Unordnungen unter den zurück-
 gelassenen Ordens-Brüdern vor, wodurch
 Streitigkeiten entstanden. Der damalige
 Bischof von Breslau Thomas I. nahm sich

der Sache an, und verfügte, daß an die Stelle der bisherigen Augustiner, Cistercienser aus Leubus eingeführt wurden.

Einer alten Handschrift gemäß giengen die Sandherrn im J. 1222 den 7ten Januar von Kamenz ab, und im nehmlichen Jahre nahmen die geistlichen Männer aus Leubus Besiz davon, die indessen da lebten, bis im J. 1239 den 16ten Januar die feyerliche Einführung derselben vom Bischof von Breslau verfügt wurde.

1) Ludwig, ein Ordens-Mitglied der Cistercienser aus Leubus war der erste Abt in Kamenz, er stehet an der Spitze derer folgenden Vorsteher, von denen sich viele große Verdienste um das allgemeine Wohl erworben. Mit vielen bittern Ereignissen hatte er während seiner Regierung zu kämpfen. Kaum war er in Kamenz eingeführt, als er schon wieder von dem Abte auf dem Sande zu Breslau durch Hülfe eines weltlichen Fürsten mit Gewalt verjagt, und nebst seinen Brüdern aus Kamenz vertrieben wurde. Dieser Streit wurde durch den päpstlichen Legaten Jacob sühnlich beigelegt, und derselbe Ludwig mit seinen Brüdern wieder in Kamenz eingeführt, welches nun

gegen Vergleich dem Cistercienser = Orden übertragen wurde. Darüber erschienen mehrere Verträge: der erstere enthält den Vergleich zwischen den Stiftern Kamenz, und St. Maria auf dem Sande zu Breslau; der zweyte, die Abtretung des Stifts Kamenz von dem Abte auf dem Sande; und der dritte, die Bestätigung vom Bischof Thomas von Breslau.

Vergleich zwischen den Stiftern Kamenz, und St. Maria auf dem Sande zu Breslau im J. 1248.

„Allen die gegenwärtige Urkunde lesen, wünscht Jacobus Erzdiacon von Lüt-
 „tich, Sr. päpstlichen Heiligkeit Kaplan,
 „und Legat in Pohlen, Preußen und Pom-
 „mern Heil in unserm Erlöser. Es ist be-
 „kannt, daß große Uneinigkeit entstanden
 „ist, zwischen den Ehrwürdigen Männern,
 „dem Abt Heinrich von Leubus, dem Ab-
 „t Ludwig, und dem Convente Kamenz Cis-
 „tercienser = Ordens Breslauer Diocess von
 „einem Theile; und dem Abt Vinzenz, und
 „dem Convente unser lieben Frauen zu
 „Breslau dem andern Theile, wegen dem
 „Hause Kamenz Breslauer Diocess, und
 „allem was zu diesem gehört. Durch Ver-

„mittelung gutgesinnter Männer gelobten
 „sie uns als Schiedsrichter nachgiebig zu
 „seyn, und übergaben uns folgendes von
 „ihnen gefertigte Schreiben. Wir Brü-
 „der Heinrich Abt, und das Convent zu Leu-
 „bus, wir Brüder Ludwig Abt nebst dem
 „Convente von Kamenz Cistercienser = Dr-
 „dens als ein Theil: und wir Brüder Vin-
 „zenz Abt nebst dem Convente zu unser
 „lieben Frauen in Breslau, und den Brü-
 „dern von Kamenz, die ehemals daselbst
 „unter der Regel des heil. Augustin lebten,
 „als der andere Theil, wünschen allen die
 „gegenwärtige Urkunde lesen, Heil im Herrn.
 „Es ist bekannt, daß zwischen uns großer
 „Streit entstanden, und zwar über folgen-
 „des: Wir Aebte von Leubus und Kamenz
 „leisteten alle Hülfe, als der Ehrwürdige
 „Vater Thomas von Gottes Gnaden Bi-
 „schof von Breslau die Canonicus des heil.
 „Augustin aus dem Hause Kamenz hin-
 „wegnahm, mich Ludwig aus dem vorge-
 „nannten Hause Leubus abrief, und zum
 „Abt von Kamenz erhob, um daselbst statt
 „der vorigen Augustiner ein Cistercienser-
 „Convent zu bilden, damit Gott daselbst
 „mit mehr Lob und Würde gedienet werde.
 „Wir Abt und das Convent St. Maria zu

„Breslau vereinstalteten, daß die erwähnten
 „Cistercienser aus dem Hause Kamenz durch
 „weltliche Macht vertrieben wurden, indem
 „deren Anstellung, und Einschub zu unserm
 „Nachtheil geschah; und weil es uns zu-
 „kam, daselbst einen Vorgesetzten zu bestim-
 „men, in diesem Hause zu untersuchen und
 „zu verbessern: lestens: weil die genannten
 „Cistercienser lebte durch den Ehrwürdigen
 „Vater Thomas, Bischof von Breslau uns
 „Abt und den Bruder, den wir nach der
 „bekannten von uns veranstalteten Vertrei-
 „bung zum Vorsteher des Hauses Kamenz
 „setzten, mit dem geistlichen Bann, und Ort,
 „und Haus, mit dem Verboth, Gottesdienst
 „zu halten, belegten. Wir flohen dahero
 „zum apostolischen Stuhl um Hülfe, und
 „beschlossen endlich nach langem Streit, dem
 „Ehrwürdigen Jacob Erzdiacon von Lüttich
 „und Legaten in Pohlen, Preußen und Pom-
 „mern als Schiedsrichter zu folgen, und
 „nach abgelegten Eidschwur unter der Strafe
 „von 1000 Mark zuversprechen: daß alles,
 „was vorgenannter Erz- Diacon über den
 „Schaden, so wie über alles vorhergegan-
 „gene verfügen würde, wir auf immer un-
 „verleßt beobachten, und weder mittelbar,
 „noch unmittelbar seiner Anordnung entge-

„gen seyn wollen; wer dagegen handeln soll-
 „te, zahlet die festgesetzte Strafe dem an-
 „dern Theile. Weiter entsagen wir Abt,
 „und das Convent St. Maria auch der
 „Appellation, so wie jeder künftigen und
 „wollen, daß erwähnter Schiedsrichter sich
 „der ihm vom apostolischen Stuhle ertheil-
 „ten Vollmacht ganz gebrauche, so wie
 „wir auch versprechen, uns vollständig dessen
 „Verfügungen zu unterwerfen, so bald
 „selbe bekannt gemacht seyn werden. So
 „geschehen im Hause unserer lieben Frau-
 „en zu Breslau auf dem Sande, im J.
 „1240, den 21ten Weinmonat. Zur Be-
 „zeugung der Wahrheit dessen haben wir
 „Äbte von Leubus, Kamenz und St. Ma-
 „ria zu Breslau gegenwärtiger Urkunde un-
 „sere Siegel bengefügt, welches nehmliche
 „die Ehrwürdigen Väter Thomas Bischof
 „von Breslau, und erwähnter Erzdiacon
 „auf unsere Bitte thaten.

„Nach verhörten Zeugen und gehaltenem
 „Rathe guter Männer, vorzüglich der Ehr-
 „würdigen Väter Prandote und Kanter
 „Bischöffe, beschließen und befehlen wir,
 „daß der Abt Ludwig und das Convent
 „welche im Hause Kamenz von dem Bi-
 „schof Thomas von Breslau eingeführt,

„aber bald darauf, wie oben gesagt, durch
 „eine weltliche Macht wieder vertrieben wur-
 „den) nun zu dem nehmlichen Hause zu-
 „rückkehren, und Kamenz auf ewig mit al-
 „len Einkünften, Zugehörigen, und Privile-
 „gien ruhig und friedlich besitzen sollen. Die
 „Ehrwürdigen Väter Boguslaus, Segeard
 „Canonici von Breslau sollen den Abt Lud-
 „wig, und das Convent Cistercienser Dr-
 „dens ohne Zeitverlust in besagtes Haus
 „Kamenz feyerlich einführen, und die einge-
 „führten mit jener Vollmacht, die wir be-
 „sitzen, beschützen, indem wir ihnen über-
 „tragen, im ganzen Umfange unsere Stel-
 „le zu vertreten. Sey es auch, daß er-
 „wähnter Abt, und das Convent St. Ma-
 „ria zu Breslau nicht beweisen könnten,
 „daß sie jenes Recht auf das Haus von
 „Kamenz hätten, wie sie glaubten, so ha-
 „ben wir durch unser Bitten den Bischof
 „von Breslau dahingebracht, zu verfügen,
 „daß denenselben aus freywilliger Güte zum
 „besten des Friedens, und zu einer Vergü-
 „tigung jenes Rechts welches erwähnter Abt
 „Binzenz, und das Convent St. Maria im
 „Hause Kamenz haben könnten, ein jähr-
 „licher Zins von 7 Mark an einen sichern
 „und schicklichen Orte angewiesen wurde;

„worüber der Bischof dem genannten Abte,
 „und dem Convente St. Maria seine schrift-
 „liche Versicherung, so wie die Versicherung
 „des Kapitels von Breslau auf ewig er-
 „theilen wird. Dieses ist die Verfügung,
 „und unsere Willensmeinung über den ent-
 „standenen Streit. Auch wollen wir, daß
 „selbe unverletzt auf ewig unter genannter
 „Strafe beobachtet werde, welches beyde
 „Theile in Gegenwart Unserer, des Bi-
 „schofs und der übrigen Zeugen uns ange-
 „lobten, guthießen, und bestätigten. Da-
 „mit nun alles hier gesagte ewige Kraft
 „habe, sind gegenwärtige Urkunde unser
 „Siegel, so wie die Siegel erwähnter Bi-
 „schöffe beygefügt. So geschehen zu Bres-
 „lau im J. 1248 am Donnerstage nach dem
 „Feste des seligen Dionys.

Entsagungs-Verhandlung des Abts,
 und Convents St. Maria zu Breslau
 auf alle Rechte des Hauses
 Ramenz im J. 1249.

„Allen die gegenwärtige Urkunde lesen,
 „wünscht der Bruder Vinzenz bey unser lie-
 „ben Frauen zu Breslau Abt, und das Con-
 „vent daselbst Heil im Herrn.

„Es wird hiermit kund gethan, daß der
 „Ehrwürdige Vater Thomas Bischof von
 „Breslau nach wiederholten Bitten und Er-
 „mahnungen des Ehrwürdigen Jacob Erz-
 „Diacon von Lüttich versprochen, uns ge-
 „wisse Behnten zur Vergütung des ganzen
 „Rechts, welches wir auf Kamenz hatten,
 „oder haben konnten, anzuweisen. Dieser
 „ist uns auf das Dorf Besh g) des Petri
 „eines Sohnes des Stosso angewiesen wor-
 „den, derselbe hat einen Werth von 10
 „Mark, und ist frey und friedsam uns, und
 „unsern Nachkommen in der Octav St. An-
 „drä ewig zu entrichten. Indem wir die-
 „se Anweisung erhielten, haben wir selbe ge-
 „nehmiget, und bekennen hiemit, daß er-
 „wähnter Bischof und seine Bestätigung, so
 „wie jene des Capitels mitgetheilet hat.
 „Auch haben wir in Gegenwart des Herrn
 „Bischofs, und Erz-Diacons, der den Abt
 „und das Convent Cistercienser-Ordens in
 „Kamenz eingeführt hat, den Eid abgelegt,
 „selbe nie, weder mittelbar, noch unmittel-
 „bar, weder öffentlich, noch im geheimen
 „ferner zu beunruhigen, sondern den Ausspruch
 „des Herrn Erz-Diacon ewig unverletzt zu

2 *

g) Dieses ist das Dorf Peterwitz bey Frankenstein

„beobachten, und diesem nicht im mindesten
 „entgegen zu handeln. Zur Befräftigung der
 „Wahrheit über alles dieses ist gegenwärtig
 „ger Urkunde unser Siegel, so wie das
 „Siegel des Herrn Erz-Diacon beygefügt.
 „So geschehen zu Breslau im J. 1249.

Bestätigung über die Einführung der
 Brüder Cistercienser-Ordens in
 Camenz im J. 1249.

„Im Namen des Herrn. Amen. Wir
 „Thomas von Gottes Gnaden Bischof von
 „Breslau wünschen, daß gewisse Begeben-
 „heiten unserer Zeit auch allen Nachkom-
 „men überliefert, und deren Gedächtniß
 „trenlich übergeben werden, damit nicht im
 „Laufe der Zeiten die Wahrheit verdunkelt,
 „die Geschichte des Vergangenen bezweifelt,
 „oder durch falsche Meinungen, durch irren-
 „de, oder vorsätzlich lügende Zungen verun-
 „staltet werde. Wir haben daher be-
 „schlossen, schriftlich aufzuzeichnen, wie neh-
 „lich das Haus Camenz in unserer Diöces
 „gelegen, in welchen die Brüder des heili-
 „gen Ordens Augustin vom Hause St. Ma-
 „rid zu Breslau regierten, nun Eigenthum
 „des Cistercienser-Ordens gegenwärtig ge-
 „worden ist. Es sey also allen bekannt, daß

„zu der Zeit unsers Vorgängers des Bischofs
 „Laurenz seligen Gedächtnisses, und des da-
 „mals lebenden Papstes Innozenz, ein ade-
 „licher Mann Vinzenz von Pogarell Probst
 „bey der Kirche zu Breslau war, der mit
 „Erlaubniß des erwähnten Papstes sich nach
 „Kamenz begab, um daselbst nebst einigen
 „Brüdern aus dem Hause St. Maria zu
 „Breslau unter der Regel des seligen Au-
 „gustin zu leben, der auch durch einige Zeit
 „sich daselbst aufhielt, ohne sich auf Lebens-
 „lang den Satzungen der Augustiner zu ver-
 „pflichten. Wir waren zum bischöflichen
 „Stuhl erhoben worden, als dieser Vinzenz
 „bey vollständiger Gesundheit oft flehentlich
 „in uns drang, nur nie nach seinem Tode
 „zuzulassen, (im Fall wir ihn überlebten)
 „daß das Haus von Kamenz von dem Hau-
 „se St. Maria zu Breslau abhängig wer-
 „de, indem er keineswegs von dieser Re-
 „gierung einige Früchte für Kamenz weder
 „im geistlichen, noch zeitlichen erwarte,
 „Vinzenz wurde zum Abt St. Maria in
 „Breslau erwählt, er behielt sich indessen
 „die Regierung des Hauses Kamenz in
 „Hinsicht des zeitlichen vor, bis ihn nach
 „kurzer Zeit der Tod überraschte. Die Brü-
 „der erhielten sich nach diesem Todesfall

„durch einige Zeit im Hause Kamenz, bis
 „sie anfiengen allmählig abzunehmen, zu-
 „erst an der Zahl der Personen, dann an
 „Beobachtung ihrer Standespflichten, so war,
 „daß wir bey allen Untersuchungen, und
 „Verbesserungen, die wir durch andere regu-
 „laire Geistlichen vornehmen ließen, bey al-
 „ler unserer Mühe, die wir aus Liebe an-
 „wendeten denn doch keinen guten Erfolg sa-
 „hen. Die drey, oder vier Personen, die
 „hier zurückblieben, lebten keineswegs ihrem
 „Stande gemäß; sie schliefen nicht im ge-
 „meinschaftlichen Schlaßsaale, sie speiseten
 „nicht im gemeinschaftlichen Speisezimmer
 „ihr Lebenswandel war den Menschen, die
 „sie kannten, nur zum Aergerniß und Ge-
 „lächter. Wir betrübten uns darüber, und
 „hielten aus Liebe für die gerechte Sache,
 „und Zierde der Kirche, lange Berathschla-
 „gungen mit unsern Canonicis, mit Kloster-
 „und andern bescheidenen Männern, auch
 „mit jenen, die die Sache in Hinsicht des
 „Kirchenlehns angieng, nemlich mit den
 „Söhnen Jaroslai, und Predslai, die ei-
 „nige Güther dem Kloster geschenkt hatten,
 „unter denen auch vorzüglich der Bruder
 „Herr Janus Erz-Diacon von Breslau
 „war, der demselben sein ganzes väterliches

„Erbe übergeben. Wir sahen auch, daß
 „genanntes Haus Kamenz, weder durch Per-
 „sonen des Hauses St. Maria zu Breslau,
 „noch durch andere aus Pohlen, die von
 „dem Orden des seligen Augustin sind, konn-
 „te verbessert werden, da auch die vorzüg-
 „lichsten Häuser Mangel an nothwendigen
 „nützlichen Männern litten. Wir versahen
 „dahero die in Kamenz gebliebenen Perso-
 „nen mit dem nothwendigen Lebensunter-
 „halte, und vertheilten sie in andere schi-
 „liche Derter; das Haus Kamenz übergaben
 „wir dem Cistercienser = Orden durch die
 „Person des Herrn Abt Heinrich von Leu-
 „bus, von dem wir auch die dazu nöthi-
 „gen Männer erhielten, und mit Vollmacht
 „des Cistercienser = Ordens selbe in Besiz
 „dessen einführten. Wir übergaben ihnen
 „aus unserer Diocesen Gewalt das vollstän-
 „dige Regierungerecht, im erwähnten Hau-
 „se nach Einsicht und Ordnung zu verfügen.
 „Dieses hatten wir im Namen des Herrn
 „zu Stande gebracht, als in Kürze darauf
 „der Abt St. Maria von Breslau geleitet,
 „von Vermessenheit und irrigen Rathe die
 „Cistercienser, die im ruhigen Besiz des
 „Hauses Kamenz waren, durch weltliche
 „Macht wieder vertrieb. Dieses Benehmen

„wurde einem Manne, berühmt wegen sei-
 „ner Wissenschaft und Bescheidenheit, neh-
 „lich dem Herrn Jacob Erz-Diakon von
 „Lüttich der damals nach Pohlen gesendet
 „wurde, um Verbesserungen zu treffen, durch
 „die Abte und Brüder des Cistercienser-
 „Ordens vorgetragen. Nach vielen wech-
 „selseligen Streit gefiel es endlich beiden
 „Theilen, dem Ehrwürdigen Herrn Jacob
 „als Schiedsrichter unter einer bestimmten
 „Strafe zu geloben, unverletzt zu beobach-
 „ten, was dieser verfügen würde. Erwähn-
 „ter Herr Jacob führte dann nach wohl
 „überlegter Sache, und nach dem Rathe
 „des Herrn Bischoffe Prandots und Kanter,
 „und anderer verständigen Männer, die
 „aus Uebereinstimmung beyder Theile als
 „Nachgeber gegenwärtig waren, den Abt
 „Ludwig, und seine Brüder wieder in den
 „Besitz des Hauses kamen; ein, indem er
 „dem Abte St. Maria zu Breslau ewiges
 „Stillschweigen über diese Sache anlegte.
 „Ferner befahl er die Rückgabe der Privi-
 „legien, Instrumente, Bücher und anderer
 „Sachen, und verordnete, daß wir jähr-
 „lich dem Hause St. Maria zu Breslau
 „einen Zins von 7 Mark Silber anweisen,
 „und darüber eine Urkunde bekräftiget mit

„unsern, und des Kapitels Inſiegel außfer-
 „tigen mochten. Wir thaten dieſes, und
 „wiefen dem Hauſe St. Maria zu Bres-
 „lau den zehnten von Beß des Petri ei-
 „nes Sohnes des Stoffo an; dieſer betrug
 „freylich mehr, aber wir thaten dieſes
 „zum Troſte des Hauſes St. Maria zu
 „Breslau, welches wir im Herrn lieben,
 „und damit zwischen dieſen Häuſern nach
 „allen getilgten Zweifel und Streit unver-
 „legte Liebe fortdaure. So wie wir nun
 „das Haus Ramenz zur Ehre Gottes, zur
 „Verbreitung der heil. Religion, und zum
 „Wohl unſerer Seele dem Cisterciensers-
 „Orden übergaben, beſtätigten wir dieſes
 „Recht und Beſtimmung unſers Kapitels
 „auf ewig, bittend diejenigen, die ſich da
 „aufhalten werden, unſerer Seele bey Gott
 „in ihrem Gebethe nicht zu vergeſſen, vor-
 „züglich da dieſes Haus nicht allein ſeinen
 „Uſprung, ſondern auch allen Unterhalt von
 „dem Tiſche des Biſchofs von Breslau er-
 „halten, und zur ferneren Erhaltung noch
 „künftig bekommen muß. Gegeben im J.
 „1249.

Dieſe Streitigkeiten waren beigelegt,
 die Stiftung des Hauſes Ramenz begrün-

det, und selbe dem Cistercienser = Orden übergeben, einem Orden, der sich in jenem Zeitraume vorzüglich hervorthat. Die verachtete Muse konnte ihr tiefgebeugtes Haupt nicht emporbringen, die Wissenschaften und schönen Künste schliefen. Dem Cistercienser = Orden, sagt Schiffsfuß, war es vorbehalten, sie vom Todesschlaf zu retten. Diese errichteten Schulen, belebten den Genius der Gelehrsamkeit und strebten Weisheit verbunden mit Tugend und Gottesfurcht zu verbreiten. Jedes Kloster, welches man diesen Ordens = Männern übergab, wurde gleichsam eine Pflanzschule, ein Sitz gelehrter Frömmigkeit, der seine wohlthätigen Früchte kraftvoll austreute. h)

Allerdings mußte diese Stiftung des Hauses Ramenz mühsam ihre Erhaltung behaupten; tiefe Wunden wurden oft selber geschlagen, alle Kräfte der Finsternisse einigten sich bisweilen, um selbe wieder ganz zu vernichten.

Schon geschah dieses nach dem Einfalle der verwüstenden Tartarn in Schlesien. Die-

h) Schiffsfuß, lib 3. . Balbin b. W. p. 62.

se damals fürchterliche Barbaren kamen aus Asien nach Europa, und nachdem sie Rußland und Pohlen verheeret hatten, drang diese mongolische Horde nach Schlesien; sie gieng im Monat März bey Ratibor über die Oder, und erschien in wenig Tagen vor Breslau: da dessen Einnahme ihnen nicht gelang, flohen sie gegen Liegnitz, wo Herzog Heinrich II. ein Sohn der heil. Hedwig sie mit einem Heer von 30000 Mann erwartete. Die Mongolen wurden angegriffen, und das Christen-Heer wurde geschlagen, indem die erstern gegen 150000 Mann stark gewesen seyn sollen. Heinrich wurde in dieser Schlacht am 9ten April durch eine Fuge des Harnischs mit einer Lanze unter der Achsel durchstoßen, indem er einem andringenden Tartar den Kopf zerspalten wollte: der Herzog starb auf dem Wahlplatze i) er wurde in der Folge nach Breslau gebracht, und daselbst in der St. Jacobs = Kirche beerdigt. Die Tartaren verheerten nach erhaltenem Siege alle jene Gegenden mit Feuer und Schwerdt,

i) Der Ort dieser Schlacht heißt Wahlstadt, das selbst steht jetzt ein im J. 1810 aufgelöstes Kloster.

wo sie sich verbreitet hatten, sie traten ihren Rückzug nach Mähren an, und schlugen auf selben ihr Lager bey Ottmachau auf, in welchen sie sich 15 Tage verweilten. Während dessen wurde diese Gegend in eine Wüste verwandelt, bis Frankenstein und Wartha brennten alle Dörfer. Sie machten Niene über Glas nach Böhmen zu marschieren, da sie aber hörten, daß ihnen der böhmische König Wenzel mit einem großen Heere entgegen eile, wendeten sie sich bey Wartha, und nahmen mit vielen Gefangenen und großer Beute beladen ihren fürchterlichen Rückzug über das Carpathische Gebirge nach Ungarn, wo sie sich mit ihrer Hauptarmee vereinigten. k) Zu Ende des Monats May im J. 1241 war Schlesien von diesen wilden Horden wieder frey.

In diesen Jahren finden wir die ersten Spuren der Verehrung des Marien-Bildes zu Wartha, wie die uralten Tafeln, die im J. 1523 daselbst noch an den Wänden der Kirche zu sehen waren, bezeugten. Ein adelicher aus Böhmen ließ zuerst eine Kapelle bauen, und das Bildniß, welches der freyen

k) Eromer 8. 6. Pullawa od. h. a.

Luft und Bitterung ohne alle Bedeckung ausgesetzt war, in selbe sehen. 1)

Wie lange dieser Abt Ludwig Vorsteher des Stiefts Ramenz war, ist nicht mit Gewißheit zu finden. Seine Regierung war lobenswürdig, sein Eifer unermüdet, das Wohl dieser Stieftung zu begründen und zu vergrößern, trotz dem Gewebe der traurigen Ereignisse, die derselben im Wege standen. Nach seinem Tode wurde

2. Bruno Abt, und dann

3. Guntherus, von welchen beyden man nichts aufgezeichnet findet. Der folgende war,

4. Mauritius, welcher im J. 1251 die Regierung dieses Stieftes antrat. Unter diesem erhielt das Kloster das naheliegende Dorf Wolmsdorf, wie die Urkunde bezeuget.

Das Dorf Wolmsdorf wird dem Stiefte Ramenz im J. 1251 geschenkt.

„Im Namen des Herrn. Amen. Geschriebene Urkunden unterstützen die Schwachheiten des Gedächtnisses, vernichten die

1) Galvin d. B. 749, 105.

„Verirrungen der Vergessenheit, und erin-
 „nern an das Geschehene; daher kommt es,
 „daß wir Heinrich Herzog von Schlesien al-
 „len, die gegenwärtiges lesen, hiemit be-
 „kannt machen, daß der Graf Royco, und
 „seine Brüder vor uns erschienen, und das
 „Dorf Susnova (welches der Vater derselben
 „der Graf Royco ehemals dem Hause Ka-
 „menz geschenkt, und welches selbe wieder
 „abgenommen) so wohl von Gewissen geführt,
 „als auch aus andern Ursachen dem Herrn
 „Abt Mauriz zu Kamenz, als auch dem
 „Convente Cistercienser-Ordens wiedergege-
 „ben, auch jedem Rechte, welches sie zuvor
 „über das Dorf hatten, oder zu haben schie-
 „nen, entsaget, und erwähnten Abt in ewi-
 „gen Besitz derselben geführt haben. Was
 „auch geschehen ist, nachdem alle Grenzen
 „durch unsere Soldaten und Kämmerlinge
 „von Grund aus sind berichtigt worden.
 „Damit aber diese That in der Zukunft nicht
 „bezweifelt, oder freventlich widerrufen
 „werde, haben wir gegenwärtige Urkunde
 „durch Unterschreibung der Zeugen, und Bey-
 „fügung unsers Siegels bestärkt. Gegeben
 „zu Breslau im J. 1251, den 26ten Au-
 „gust in Gegenwart des Grafens Worschone
 „Kastellan von Reschen, des Grafen Gunther

„von Biberstein, Johann von Birbna, Jannauffio von Michalow und anderer.

Im J. 1261 erhielt das Stieft Ramenz vom römischen Stuhle die Päpstliche Bestätigung.

„Urban der Bischof, und Diener der
 „Diener Gottes verleihet hiemit seinen geliebten Söhnen, dem Abte des Klosters Ramenz, seinen Brüdern, sowohl den gegenwärtigen als künftigen, die sich daselbst zu einem geistlichen Leben verpflichtet, und noch verpflichtet werden, den apostolischen Schutz. Damit nun nicht ein frecher Eingriff euch in eurem Vorhaben hindern, und den Muth der heil. Versammlung vernichte, haben wir, geliebte Söhne! euren gerechten Bitten gnädigst Gehör gegeben, und das Kloster der heil. Jungfrau Maria von Ramenz Breslauer Dioces in welchem ihr euch zum Dienste Gottes verbunden, unter des heil. Petri, und unsern Schutz genommen und bestätigt. Erstens wollen wir, daß der klösterliche Orden, der nach dem Willen Gottes, der Regel des seligen Benedict's, und den Gesetzen der Cistercienser-Brüder von euch schon vor der allgemeinen Kirchenversammlung ange-

„nommen und im basigen Kloster eingeführt,
 „auch zu ewigen Zeiten unverlezt brobach-
 „tet werde. Dahero wollen wir, daß alle
 „Besitzungen und Güther, welche dieses Klo-
 „ster rechtmäßig erhalten, oder in Zukunft
 „durch Erlaubniß der Bischöffe, Schankun-
 „gen der Könige und Fürsten, durch frey-
 „willige Opfer der Gläubigen, oder ande-
 „re gerechte Wege mit der Hülfe Gottes er-
 „langen sollte, euch und euren Nachkommen
 „unverlezt verbleiben. Wir haben für gut
 „gefunden, diese mit den eignen Namen an-
 „zuführen. Der Ort selbst, in welchem das
 „Kloster liegt mit allen zugehörigen, die
 „Dörfer Rogurca, Istebeca, m) und Gro-
 „hovisa, die große Wüste, die durch gewisse
 „Grenzen bestimmt, und die Heinrich der
 „ältere Herzog von Schlesien aus frommer
 „Güte eurem Kloster geschenkt, die Dör-
 „fer, die in dieser Wüste liegen mit allen
 „zugehörigen, das Dorf Panthenau, wel-
 „ches das Kloster schon vor Einführung der
 „Cistercienser-Brüder erhalten, der zehnte
 „von der Kapelle und dem Orte Barbo,
 „der zehnte von den Dörfern, die insge-
 „mein genannt werden Glanovo, Prilunk,

m) Rogau, Grunau, Grochmiz.

„Piley, Gerumswalde, Zahnsbach, Potvo-
 „rovo, Grohovisa, Grochova, Michelov,
 „Brasenik, Paulwitz, Gluscivo, Lopenicha,
 „Gola, Kitling, Medehnig, Grotkove, Ros-
 „manca, Prodborovo, Eluchova, Dvesno, n).
 „Lissobot und Golostowik mit allen Wie-
 „sen Weingärten, Wäldern, Viehweiden,
 „Wässern und Mühlen mit allen ihren Ge-
 „rechtsamen und Freyheiten. Von allen
 „diesen Güthern, die ihr erhalten, durch
 „eure Mühe erwerben, und noch durch eure
 „Kosten mit euren Händen anbauen werdet,
 „soll niemand einen Zehnten fordern, oder
 „erpressen. Auch sey euch erlaubt, geistliche
 „und weltliche, die frey und ungebunden
 „sind, und aus der Welt zu euch fliehen,
 „zu ihrer Besserung anzunehmen, und ohne
 „alle Wiederrede zu behalten. Wir ge-
 „biethen ferner, daß keiner eurer Brüder
 „ohne Erlaubniß des Abtes nach abgeleg-
 „ten Gelübden von dem Kloster entweiche:
 „jenen, der ohne eure schriftliche Erlaub-

n) Bahnan, Frankenberg, Pils, Gierichswalde,
 Zohnsbach, Rüggersdorf, Grochwitz, Grochau, Mi-
 chelau, Briesnig, Paulwitz, Schlause, Laubnitz,
 Cuhlau, Kittel, Vogelgesang, Grotkau, Rossen-
 bach, Schönsheide, Eluchov, Habendorf, — —

„niß abgeht, unterstehe sich niemand auf-
 „zunehmen; sollte dieß geschehen, so kön-
 „net ihr nach euren Gesetzen verfügen.
 „Weiter gebiethen wir nichts von dem zu
 „veräußern, oder wegzuschenken, was der
 „Kirche gehört, ohne Bewilligung des Con-
 „vents, oder des größten Theils desselben;
 „sollten aber dergleichen Schenkungen, oder
 „Veräußerungen geschehen seyn, so erklären
 „wir selbe hiemit als ungültig und nichtig.
 „Auch wollen wir, daß kein Mönch oder
 „Laybruder, der in eurem Hause die Ge-
 „lübde abgelegt, ohne Bewilligung des Abts
 „und des größten Theils des Convents für
 „jemanden als Bürge stehe, oder über die
 „Summe, die euer Kapitel aus Vorsicht
 „bestimmt hat, Geld borge, wenn nicht eu-
 „rem Hause offener Nutzen dadurch ent-
 „springt; ist dieses aber geschehen, so ist
 „das, Convent keineswegs verantwortlich:
 „erlaubt sey es euch hingegen, euch in euren
 „Angelegenheiten in bürgerlicher wie in cri-
 „mineller Hinsicht der Zeugnisse eurer Brüder
 „zu gebrauchen. Ferner gebiethen wir aus
 „unserer apostolischen Gewalt; kein Bischof,
 „keine andere Person nöthige euch, bey Syno-
 „den, oder öffentl. Verhandlungen zu
 „erscheinen, oder euch dem weltlichen Ge-

„richte wegen euren Besizungen und Eigen-
 „thum zu unterwerfen, keiner erscheine in
 „eurem Hause um geistliche Weisungen zu
 „ertheilen, Sachen zu schlichten, oder öffent-
 „liche Zusammenkünfte zu halten, die gesetz-
 „mäßige Wahl eures Abts zu hindern, oder
 „sich in Hinsicht dessen Einführung, oder Ab-
 „setzung gegen die Gesetze des Cistercienser-
 „Ordens zu mischen. Wenn aber der Bi-
 „schof, in dessen Diöces euer Haus gegrün-
 „det ist, mit Demuth und Ehrfurcht, wie
 „es sich gebührt, ersucht worden ist, den
 „neuen Abt einzusegnen, und das, was sei-
 „ner bischöflichen Pflicht zukommt, zu un-
 „ternehmen sich weigert, so soll es dem Abte
 „erlaubt seyn, wenn er Priester ist, seine
 „Novizen selbst einzusegnen, und das übrige
 „seiner Pflicht gemäß auszuüben: auch
 „könnet ihr euch von einem andern Bischöfe
 „das ertheilen lassen, was euch von eurem
 „mit Unrecht versagt worden ist. Niemand
 „hingegen unterstehe sich, unter welcher Be-
 „dingniß es immer sey, Altäre, Kirchen,
 „oder heil. Del zu consecriren, dieß alles
 „wird euch der Diöcesan Bischof umsonst
 „besorgen, überdieß sey es euch erlaubt, zu
 „einem katholischen Bischof zu gehen, zu
 „welchem ihr am liebsten wollet, der in der

„Gnade und Gemeinschaft des apostolischen
 „Stuhls ist, und der begünstiget aus un-
 „serer Vollmacht euch ertheilen wird, um
 „was ihr bittet. Ist der bischöfl. Sitz in
 „der Diöces unbesezt, so könnet ihr euch
 „indessen das Nöthige von den nächsten Bi-
 „schöffen frey ohne alle Wiederrede erhei-
 „len lassen, doch so daß daraus in Zukunft
 „für die eignen Bischöffe kein Nachtheil ent-
 „stehe. Da ferner die Zahl dieser Bischöffe
 „oft klein ist, einer aber bey euch durchrei-
 „sen sollte, der in der Gnade und Verbin-
 „dung mit dem römisch-apostolischen Stuh-
 „le ist, und von dem ihr genaue Kenntniß
 „besizet, so könnet ihr von diesem kirchliche
 „Gefäße und Kleider einweihen und die Con-
 „secrationen der Altäre und Weihungen den
 „Mönchen ertheilen lassen. Haben Bischöffe,
 „oder andere Kirchenvorsteher über euer Klo-
 „ster, und Personen, die darinn wohnen,
 „den Sentenz der geistlichen Strafen, Ex-
 „communication, Suspension, oder Interdicts
 „ergehen lassen, so erklären wir selbe als ge-
 „gen den Willen des apostolischen Stuhls
 „lautend für nichtig. Sollte in eurer Ge-
 „gend das Interdict (Verboth Gottesdienst
 „zu feyern) allgemein seyn, so sey es euch
 „erlaubt in eurem Kloster mit Ausschluß

„derer, die der geistliche Bann, oder das
 „Interdict betrifft, Gottesdienst zu halten.
 „Da wir ferner mit väterlicher Vorsorge
 „auch in Zukunft für den Frieden und Ru-
 „he sorgen wollen, so gebiethen wir in un-
 „serm apostolischen Ansehn: kein Mensch
 „unterstehe sich in dem Innern eurer Clausur,
 „oder auf euren Gängen zu stehlen, zu ra-
 „uben, Feuer anzulegen, Blut zu vergießen,
 „Menschen zu fangen, zu tödten, oder sonst
 „Gewalt auszuüben. Alle Freyheiten und
 „Begünstigungen, die eurem Orden von un-
 „sern Vorgängern, den römischen Bischöffen
 „sind verliehen worden, alle Ausnahmen, die
 „auch von Königen, Fürsten und andern
 „Gläubigen zu Theil geworden, bestätigen
 „wir in unserer apostolischen Gewalt, und
 „bekräftigen selbe hiemit durch diese Urkun-
 „de. Wir beschließen auch, keinem Men-
 „schen sey es erlaubt, erwähntes Kloster
 „freyventlich zu zerstören, dessen Besizungen
 „zu nehmen, die Genommene zu behalten,
 „oder zu vermindern, sondern alles werde
 „im Ganzen erhalten zum Besten derer, de-
 „nen es zum Gebrauch und Unterhalt gege-
 „ben worden. Sollte aber in Zukunft eine
 „Person, sie sey geistlich, oder weltlich
 „wissentlich gegen diese unsere Verfügungen

„handeln, so werde sie 2 bis 3 mal ermahnt,
 „tilget sie ihre Schuld nicht durch gehörige
 „Genugthuung, so werde selbe aller Gewalt,
 „Ehre und Würde beraubt, sie erkenne sich
 „schuldig vor Gottes = Gericht wegen ihrer
 „verübten Bosheit, sie werde entfernt von
 „der Theilnahme des heiligsten Leibes und
 „Blutes unsers Herrn Erlösers Jesu, die
 „strengste Rache treffe sie im jüngsten
 „Gerichte. Allen hingegen, die diese Ders-
 „ter und deren Rechtsame bewahren, sey der
 „Friede des Herrn Jesu Christi, sie sollen
 „den Lohn ihrer guten Handlungen genießen,
 „und beim gerechten Richter das Gute des
 „ewigen Friedens finden. Amen. Amen.
 „Amen. Gegeben zu Biterb im Jahre des
 „Herrn 1261, den 18ten März. Ich Ur-
 „ban Bischof der katholischen Kirche. Ich
 „Otto Bischof von Toscana. Ich Stephan
 „Bischof von Präneste nebst 7 Cardinälen.

Während der Regierung dieses Abtes
 Mauriz starb Janus, der im J. 1216 dem
 Hause Ramenz die Dörfer Panthenau, Gru-
 nau, Rogau und Grochwis geschenkt, sich
 aber so lange er lebte die Nutznießung
 von Panthenau und dem bedeutenden Vor-
 werke Rogau und Grochwis vorbehalten

hatte; der Abt forderte die Uebergabe erwähneter Dörfer von dem Nachfolger Berlak, der nun folgenden Vertrag mit dem Stifte schloß: statt des Dorfes Panthenau erhält das Kloster, Kittel und Vogelgesang bey Nimptsch, und giebt dagegen jährlich 8 prager Mark genanntem Berlak, ferner die Nutznießung von dem Vorwerke bey Grunau, welches nicht weit von dem Hause Kamenz liegt, so lange Berlak lebt, nach dessen Tode soll es an das Kloster Kamenz zurück fallen. Dieser Vertrag wurde geschlossen zu Breslau im J. 1262 in Gegenwart der Zeugen des Grafens Wirbna, von Radslao, von Diersto und anderer.

Vogelgesang und Kittel behielt das Stift nur wenige Jahre, indem diese folgender Urkunde gemäß vertauscht wurden.

Laubnitz wird gegen Kittel und Vogelgesang eingetauscht im J. 1267.

„Im Namen des Herrn. Amen. Wir
 „Wladislaus von Gottes Gnaden Herzog
 „von Schlesien machen hiemit allen gegen-
 „wärtigen und zukünftigen bekannt, daß wir,
 „um die Brüder in Kamenz zu begünstigen,

„folgenden Tausch mit selben eingegangen
 „sind. Wir übergaben ihnen das Dorf
 „Laubnitz mit allen zugehörigen, es sey in
 „Wässern oder Wäldern, gegen die Dörfer
 „Kittel und Vogelgesang mit allen Rechtsa-
 „men eingeschlossen, ausgenommen ist nur
 „das Zehntenrecht, welches ihnen von bey-
 „den Dörfern unverlezt bleiben soll. Der
 „Abt und die Brüder des erwähnten Klo-
 „sters haben uns 40 Mark Silber zugege-
 „ben, und sey es daß sie uns hätten mehr
 „geben sollen, so haben wir in Erwägung
 „gezogen, daß, da unser Bruder der Her-
 „zog Heinrich genanntem Kloster in vielem
 „schädlich gewesen, das übrige zum Heile
 „seiner Seele gereiche: auch haben der Abt
 „und die Brüder all jenes Unrecht, welches
 „unser Bruder ihrem Hause zugefüget, ver-
 „gessen. Damit nun dieser Tausch weder
 „durch uns, noch durch unsere Nachfolger
 „in Zukunft nicht könne umgestossen, oder
 „gebrochen werden, haben wir Gegenwärti-
 „ges ausgestellt, und mit unserm Siegel be-
 „kräftiget. So geschehen zu Breslau im
 „J. 1267, den 2ten April in Gegenwart
 „der Zeugen unsers Bruders Heinrich, des
 „Grafens Janussio von Michelan Kästellan
 „von Rembch.

Dieser Abt Mauriz war bey der Erhebung der Saxe der heil. Hedwig in Trebnitz, die eine Tochter Bertholds des Herzogs von Meranien, Markgrafen von Baden, Grafens von Tyrol, und in der Folge die Gemahlin Herzogs Heinrichs I. des Bärtigen, und für Schlesien im buchstäblichen Sinne des Wortes eine wahre Landesmutter war. Außer der ganzen schlesischen Fürstenfamilie waren mehrere polnische Herzöge, und König Ottokar von Böhmen bey dieser Feyerlichkeit gegenwärtig. Der Abt Mauriz von Kamenz starb im J. 1270, den 17ten April. In der Regierung folgte

5. Ludwig II. dem folgende Begünstigungen zu Theil wurden. Erwähnter reichte bey dem Herzog Heinrich Klagen über den Mangel an Lebensmitteln ein, welchen er und seine Brüder nebst den Handwerkern und Arbeitern am Klosterbau leiden mußten; worauf der Herzog aus vorzüglicher Huld die Freyheit ertheilte, daß jeder Mensch auf dem öffentlichen Klosterplatze an den Mitwochen Salz, Getreide und andere Lebensmittel verkaufen könne.

Im J. 1273 den 8ten December erhielt das Kloster Kamenz vom Herzog Heinrich von

Schleſen die vollſtändige Freyheit über alle Mineralien, von welcher Art ſie ſeyn mögen und welche auf den Güthern dieſes Stiftes gefunden werden.

Auch erhielt folgenden Schenkungsbrieſe gemäß

Kamenz das Kirchenlehn von Michelau im J. 1276.

„Wir Thomas von Gottes = Gnaden
 „Biſchof von Breslau wünſchen den from-
 „men Männern, dem Abte, und Convent
 „des Kloſters Kamenz Heil im Herrn. Da
 „es billig iſt, den gerechten Wünſchen der
 „Bittenden Gehör zu geben, und ihre Geſuche
 „zu erfüllen, wenn dieſe der Vernunft ge-
 „mäß ſind, und da ihr in unſerer Gegen-
 „wart vorgetragen, daß der Graf Januſſius,
 „Stephan und Simon von Michelau nebst
 „dem Grafen Bogus von Pogarell das Kir-
 „chenlehn von Michelau, welches ihnen ge-
 „hörte, eurem Kloſter zum Beſten der Reli-
 „gion und dem Heil ihrer Seele freywillig
 „auf ewig übergeben hat, wie die darüber
 „ausgefertigte Urkunde lautet, derer In-
 „halt folgender iſt — — —

„Im Namen des Herrn. Amen. Es
 „ist gut, daß wir uns der frommen Wer-
 „ke befeßigen, deren Lob so vielfach vom
 „Herrn verkündiget wird, welche Thaten der
 „Barimherzigkeit die Lebenden mit Gott ver-
 „einen, und der Verstorbenen einzige Be-
 „gleiter sind. Dahero machen wir allen
 „Gegenwärtigen und Künftigen bekannt,
 „daß wir Graf Januffius und Graf Stephan
 „nebst Simon von Michelau, und Bogus
 „von Pogarell, um unser und unserer Vor-
 „fahren Heil zu befördern, zu Ehren Jesu,
 „und der glormwürdigen Jungfrau Maria,
 „zur Verbreitung der Religion mit frommer
 „Uebereinstimmung unsere Kirche zu Miche-
 „lau mit dem Zehnten, Meßern, und allen,
 „was zur selben gehört, nebst dem Kirchen-
 „lehn, welches wir und unsere Vorgänger
 „immer gehabt haben, Gott und der seligen
 „Maria in unserm Hause Kamenz, welches
 „wir im Herrn lieben, geschenkt haben.
 „Wir übergeben dieses alles den Brüdern in
 „Kamenz, um von selben auf ewig Besiß
 „zu nehmen, bittend, daß alle diejenigen,
 „die immer in diesem Hause leben werden,
 „bey Gott in ihrem Gebethe unserer und
 „der Seelen unserer Vorgänger ingedenk
 „seyn mögen, obschon es auch ohne diese

„Schenkung Pflicht für sie ist, indem der
 „Grund unserer Stiftung von unsern Vor-
 „fahren abstammt, und wir auch, so viel
 „wir können, das Wohl dieses Ortes
 „nach Kräften befördern wollen. Damit
 „aber diese Andacht fortdaure, und Gott
 „nebst seinen Heiligen verherrlicht werde,
 „so soll der Abt, und seine Brüder ver-
 „pflichtet seyn, zwey Klostergeistliche zur
 „Erbauung und einen Weltpriester für die
 „Seelsorge in Michelau anzustellen, damit
 „die Tagzeiten, und die übrigen kirchlichen
 „Gebräuche in der Furcht des Herrn ver-
 „richtet, Gott treulich gelobet, und diese
 „Ordnung bey den Nachkommen desto fester
 „erhalten werde. So geschehen zu Kamenz
 „im J. 1276, den 24ten April. Damit
 „diese Schenkung überall ihre Kraft erhal-
 „te, haben wir dieser darüber ausgefertig-
 „ten Urkunde unser Siegel beygefügt, wo-
 „bey Zeugen waren, der Herr Abt Lam-
 „bert von Heinrichau, Graf Stosso, und
 „Graf Johannes Kastellan von Barbo. — —

„Wir genehmen daher diese erwähnte
 „Schenkung des Kirchenlehns, welches hie-
 „mit von den genannten Grafen Januffio,
 „Stephan und Simon eurem Kloster über-

„geben wird, wir bestätigen selbe durch unser Ansehn, und ertheilen die vollständigste Einwilligung mit beigefügter Bedingung, daß so oft der Seelsorger = Posten bey der Kirche zu Michelau unbesezt ist, jedesmal ein gottesfürchtiger Weltpriester uns durch euch vor gestellt werde, der von uns die Bestallung erhalte, und dem ihr aus den Einkünften der dasigen Kirche gehörenden Lebensunterhalt anweisen werdet, wovon er standesmäßig leben, die Forderungen des Erz = Diacons und Bischofs befriedigen, die Gastfreyheit ausüben, und dem Legaten des apostolischen Stuhls jederzeit Gnüge leisten könne. Zur vollständigern Bestärkung haben wir gegenwärtiger Urkunde unser Siegel beigefügt. Gegeben zu Dttmachau im J. 1276 den 5ten May.

Kriegerische Auftritte bildeten sich nun wieder in Schlesien, deren Druck das Stift Ramenz bedeutend empfinden mußte. Boleslaus der Kahle, Herzog von Liegnitz durch seine unbesonnene Handlungen in einen dürftigen Zustand versetzt, beneidete das Wohl seines Bruders Heinrich IV. Herzogs von Breslau, er ließ ihn durch sei-

ne Soldaten auf dem Schlosse Zeltsch überfallen, und gefangen auf das Schloß Lähn bringen, während dieser glaubte in tiefem Frieden zu leben. Die Breslauer erschienen mit Hülfe des Herzogs von Krakau, von Kalisch, von Posen und Herzogs Konrad von Glogau in Waffen, und zogen gegen Boleslaus zu Felde, dieser hatte Hülfsstruppen aus Meissen, Bayern und Schwaben, und verwüstete seinerseits das breslauische mit Raub und Brand. Beide Heere stießen zwischen Stolz und Prohan bey Franzenstein gegen einander, wobei Boleslaus siegte. Während diesen Auftritten wütheten in Ramenz abwechselnd freundliche und feindliche Heere. o) Der Abt Ludwig starb im J. 1281. Diesem folgte

6. Konrad in der Regierung, der von den Brüdern Teschko und Dreschko zu Baihen den Söhnen des Grafens Dioslay den Taschenberg bey Ramenz, die Lentawize genannt, mit allen zugehörigen Wiesen, Viehweiden, Mahlgängen und andern rechtsa-

o) Geschichte Schlesiens Seite 48. und Handschrift von 1578.

men um 130 Mark Silber dem Stifte kaufte, wie die darüber zu Breslau im J. 1283 ausgefertigte Urkunde bezeuget. Auch brachte dieser Abt das Dorf Pilz nebst Kretscham und allem Zugehör vom Herrn von Frankenberg im J. 1283 käuflich an das Kloster.

Während der Regierung dieses Vorstehers hatte das Stift Kamenz mit einem adelichen Ritter Albert von Vincemeriz im Grotgauischen folgenden Streit. Der Ritter hatte einige Zehnten, die das Kloster in dem Dorfe Vincemeriz von jeher mit Recht bezogen, mit Gewalt entrißen, auch andern Kirchen, und geistlichen Personen ihre Einkünfte geraubet, weswegen derselbe in geistlichen Bann gefallen, und ohngeachtet dessen nach seinem Tode auf dem geweihten Gottesacker begraben wurde. Der Abt Konrad reichte darüber Vorstellungen ein, die Leiche wurde auf Befehl des apostolischen Legaten Philips wieder ausgegraben, und vom Gottesacker entfernt. Nicolaus der Bruder des verstorbenen Ritters nahm sich nun der Sache an, er schwur unter Berührung der heil. Evangelien einen feyerlichen Eid, und verpflichtete sich bey Verlust seines Lebens, und seiner Güther alles wieder zu ersetzen, und

gut zu machen, was sein Bruder geraubt und Böses gestiftet habe. Nach dieser abgelegten Versicherung wurde der verstorbene Ritter öffentlich von allen Kirchenstrafen losgesprochen, und wieder feyerlich in die geweihte Erde begraben. So lautet das Protocoll geschrieben zu Breslau im J. 1282. Der Abt Konrad starb in J. 1283 den 6ten April. Diesem folgte

7. Lambertus, der nur bis zum Jahre 1290 den 21ten November regierte.

8. Rainibald kam an dessen Stelle, unter welchem das Stift Kamenz bedeutend vergrößert wurde. Zu erst erhielt das Kloster 2 Schuhbänke von dem Erbrichter Herrmann von Frankenstein wie die darüber ausgefertigte Schrift vom J. 1292 lautet.

Im J. 1292 schenkte der Ritter Johann von Ossina dem Kloster Kamenz das Dorf Rossen nebst Kirchenlehn, und dem Allodial Guthe Klein-Rossen, worüber der Herzog Bolko im J. 1293 die Bestätigung ertheilte.

Ferner erhielt nun Kamenz vom Könige Wenzeslaus von Böhmen das Städtchen Mittelwalde, wie die Urkunde zeuget.

Mittelwalde wird dem Stifte Kamenz geschenkt im J. 1294.

„Wir Benzeslaus König in Böhmen
 „glauben durch Gottes Gnade fest, uns da-
 „durch die Freuden des ewigen Lebens zu
 „vermehrten, wenn wir von unsern Väter-
 „n, womit uns der Allerhöchste reichlich geseg-
 „net hat, zum Unterhalte der Geistlichen,
 „und jener frommen Dexter in welchen Gott
 „unaufhörlich gedienet wird, mittheilen;
 „dahero machen wir durch diese Urkunde al-
 „len in der Gegenwart, wie in der Zukunft
 „bekannt, daß wir aus vorzüglicher Zunei-
 „gung, die wir zu dem Kloster der seligen
 „Jungfrau Maria in Kamenz breslauer Di-
 „oces Cistercienser-Ordens, in welchem,
 „wie wir vernommen, Gott lobenswürdig-
 „gedienet wird, mit dem aufrichtigsten und
 „bereitwilligsten Herzen hegen, für unser
 „und unserer Vorfahrer Seelenheil den got-
 „tesfürchtigen Männern, dem Abte und Brü-
 „dern des Klosters Kamenz unsere Stadt
 „Mittelwalde mit allen jenen rechtsamen, wel-
 „che auch andere Städte des gläser Landes
 „genießen und haben, mit allen Dörfern,
 „Äckern, sie mögen angebaut seyn, oder
 „nicht, Wiesen, Wälder, Fischereien, Müh-

„Ien und allen zugehörigen schenken, und
 „zum ewigen Besitze übergeben, mit der Be-
 „dingniß, daß, so wie genannte Stadt mit
 „allen Dörfern und Rechtsamen zu unserm
 „Reiche gehörte, und alle jene Dienste lei-
 „stete, welche die Klöster unserer Länder zu
 „leisten gewohnt sind, auch der Abt, und
 „die Brüder diese nun uns, und unsern Nach-
 „kommen von diesen Güthern entrichten.
 „Zur Bezeugung der Wahrheit haben wir
 „gegenwärtige Urkunde ausgefertiget, und
 „mit unserm Siegel bestärkt. Gegeben zu
 „Prag 1294 den 30ten April. p)

Wenn Abt Rainibald gestorben, ist
 nicht mit Zuverlässigkeit zu finden: ihm
 folgte.

9. Otto in der abtheilichen Würde. Die-
 ser kaufte im J. 1297 das Vorwerk in Bah-
 nau um 215 Mark gewöhnlicher Münze an
 das Stift. Auch erhielt im folgenden Jahre
 Kamenz das

p) Diese Stadt Mittelwalde sammt allen Zuges-
 hör macht jetzt die Herrschaft, Mittelwalde und
 Schönfeld aus.

Dorf Scalisdorf bey Freudenthal.

„Wir Benzeßlaus von Gottes Gnaden
 „König von Böhmen, Herzog von Krakau
 „und Sandomir machen hiemit allen gegen-
 „wärtigen und zukünftigen bekannt, daß wir
 „ehemals das Dorf Trebanowiz in dem
 „Troppauer Bezirk, welcher von andern er-
 „obert noch zurück behalten wird, den Ehr-
 „würdigen Männern dem Abte, und Convent
 „des Klosters Ramenz Cistercienser-Ordens
 „breßlauer Dioces in unsern unmündigen
 „Jahren ohne alle gehörige Ueberlegung ge-
 „schenkt haben: da nun aber erwähntes Klo-
 „ster die Forderung an uns erlassen, in wel-
 „cher der Abt und das Convent dringendst
 „bitten, die Schenkung des genannten Dor-
 „fes zu genehmigen und zu bestätigen, wir
 „aber selbe aus genannten Ursachen nach
 „reifer Ueberlegung als nichtig, und un-
 „wirksam ansehen, und daher selbe ohne
 „alle Entschädigung wieder zurücknehmen
 „könnten, so haben wir beschlossen, damit
 „erwähnter Abt und das Convent deren Er-
 „gebenheit uns bekannt ist, und die auf un-
 „sere Vorstellung genanntes Dorf wieder zu-
 „rückgegeben, nicht ganz von unserer Gna-
 „de verlassen scheine, diesen hiemit das Dorf

„Scalsdorf bey Freudenthal gelegen statt
 „des erstern, mit allen Aekern, Wiesen, Wäl-
 „dern, Bässern, Mühlen und andern Ge-
 „rechtsamen zu schenken, und aus besonde-
 „rer Huld geben, theils um diesem Kloster
 „unsere Zuneigung zu beweisen, theils um
 „unser und unserer Vorfahren Seelenheil
 „zu befördern. Zur Bezeugung der Wahr-
 „heit haben wir diese Urkunde ausgeferti-
 „get, und mit unsern Majestäts Siegel ver-
 „sehen. Gegeben im J. 1298.

Dem Abte Otto folgte in der Regierung

10. Petrus von Pondaczin, der
 die Stiftung in folgenden vergrößert sah.
 Er erhielt vom Herzog Bolko das

Privilegium über die 6 Wirthshäu-
 ser zu Wartha im J. 1301.

„Im Namen des Herrn Amen. Da
 „oft durch Vergessenheit die Thaten der
 „Menschen in Zweifel gezogen werden, und
 „listiger Betrug auch das bekannte Wahre
 „in die Reihe der Lügen setzt, so war die
 „Erfahrung der Weisen bedacht, um der-

„gleichen Fällen vollständig vorzubeugen,
 „durch Schriften zu verewigen, und dem
 „Laufe der Zeit als unverleßte Wahrheit
 „einleuchtend vorbehalten seyn sollte. Da-
 „hero wollen wir Bolko von Gottes Gna-
 „den Herzog von Schlesien und Herr von
 „Fürstenberg, daß gegenwärtiges zur Kun-
 „de aller gegenwärtigen und zukünftigen
 „komme. Wir haben nehmlich dem Herrn
 „Abte von Ramenz Peter von Pondaczin,
 „und dem Heinrich von Probsthain Schulzen
 „in Frankenberg alle unsere Plätze, welche
 „um Wartha liegen, so wie unser ganzes
 „Feld welches bis an den Fluß Neisse geht,
 „verkauft, und sollen diese und alle ihre
 „Nachkommen auf ewig im rechtmäßigen
 „Besitze dessen bleiben. Auf diesen Plätzen
 „werden genannte Käufer 6 Wirthshäuser
 „bauen, von denen sie uns weder Zins noch
 „sonst eine Dienstleistung entrichten, sondern
 „selbe frey ohne alle Last ewig besitzen sol-
 „len. In diesen Wirthshäusern werden
 „Bäcker, Fleischer, Schuhmacher und Schu-
 „fficker seyn, so wie andere, die derglei-
 „chen können, auch mögen die Käufer nehm-
 „lich der Herr Abt von Ramenz Petrus
 „von Pondaczin, und Heinrich von Probst-
 „hain Schulze von Frankenberg um diese

„Wirthshäuser, wenn es ihnen gefällig ist,
 „Gärten anlegen. Damit nun dieses alles
 „ewige Kraft erhalte, haben wir diese aus-
 „gefertigte und mit unsern Siegel versehe-
 „ne Urkunde den genannten Käufern überge-
 „ben. Geschehen im Lager zu Patschkau im
 „J. 1301 den 16ten März.

Im J. 1303 kaufte dieser Abt das
 Dorf Schrom nebst dem dabey liegenden
 Walde, und dem Allodial Guthe von Herr-
 mann von Barba um 440 Mark gewöhn-
 licher Münze.

Im J. 1306 übergab der Ritter Diersko
 von Baißen den Brüdern von Ramenz einen
 jährlichen Zins von 6 rthlr. 28 sgr. nach
 unserm jetzigen Gelde, damit diese und je-
 des Jahr für seine Seele und die Seelen
 seiner Vorfahren ein Todten Amt singen,
 und den Zins dann zu ihrer Erholung bey
 einem guten Mittagsmahle anwenden möch-
 ten. Sollte aber der Abt oder sonst jemand
 diesen Zins den Brüdern entziehen, oder zu
 einem andern Gebrauche anwenden, so be-
 hält sich der Ritter das Recht vor, daß er,
 oder seine Nachkommen diese Schankung zu-

rücknehmen, und den Zins selbst persönlich in die Hände der Brüder übergeben können, und sollen. So geschehen Baißen im J. 1306 den 1ten Februar.

Diesem Abte folgte

11. Gottfried in der Reihe der Vorsteher, der das Kloster Kamenz um das Jahr 1307 regierte, wie man in einer alten Investitur findet, in welcher dieser Abt den Bruder Christian dem Bischof Heinrich zu einem Pfarrer in Frankenberg im J. 1307 vorstellte. Der Abt Gottfried starb im J. 1312 den 6ten März, und

12. Paulus folgte in der Würde eines Abtes von Kamenz der die Scholtisen zu Wolmsdorf von dem Bürger Herrmann Lauterbach aus Münsterberg an das Stift kaufte; nach dessen Tode regierte

13. Nicolaus in Kamenz, der bald nach seinem Antritte zur abtenlichen Würde die Bestätigung aller Bischofsvierdungen, und Zehnten beehrte, und folgendes erhielt.

Bischof Heinrich von Breslau bestätigt dem Stifte Camenz die Bischofsvierdungen, und Zehnten im J. 1316.

„Heinrich von Gottes Gnaden Bischof
 „von Breslau wünscht den frommen Män-
 „nern, und Brüdern dem Abte, und sei-
 „nem Convent des Klosters Camenz unserer
 „Breslauer Diöcese mit aufrichtiger Liebe
 „Heil im Herrn. Da die Lebensregel des seli-
 „gen Benedicts, und euer Cistercienser-Or-
 „den gefällt, in welchem die göttliche Ma-
 „jestät durch beständigen Lobgesang erhoben,
 „und durch Tugend und eifriges Bestreben
 „eines frommen Wandels ununterbrochen ge-
 „priesen wird, so hat uns dieß bewogen,
 „und geleitet, euer Kloster, und die Per-
 „sonen dessen Ordens mit vorzüglicher Huld
 „zu begnadigen, wohlwollend ihre Wün-
 „sche aufzunehmen, und denenselben nach
 „Möglichkeit Kraft unsers Amtes Gnüge
 „zu leisten. Eure an uns ergangene Bitt-
 „schrift enthielt folgendes: da die Einkünfte
 „von unsern und eurem Kloster in Kamenz,
 „die in Zehnten, und andern Rechtsamen von
 „vielen, und verschiedenen Orten unserer

„Dlöße bestehen, zwar in glaubwürdigen
 „Urkunden aufgezeichnet sind, diese aber je-
 „dem vorzulegen nicht rathsam sey; wir
 „dahero jene Einkünfte bestätigen möchten,
 „die das Kloster von jeher friedsam erhal-
 „ten und ruhig besessen hat. Ihr habt uns
 „also demüthigst gebethen, eure Urkunden
 „und Privilegien durchzusehen, selbe zu
 „prüfen, mit unsern Originalien zu ver-
 „gleichen, und euch mit der daraus erfol-
 „genden Erklärung zu versehen. Wir ha-
 „ben euren frommen, und gerechten Bit-
 „ten Gehör gegeben, dieselbe durchgesucht,
 „und übereinstimmend mit den unsrigen ge-
 „funden, deren Inhalt wir nicht von Wort
 „zu Wort, sondern was zweckmäßig ist an-
 „führen. In den zwey Instrumenten, wel-
 „che euch von unsern verehrungswürdigen
 „Bischofsherrn den Bischöffen von Breslau
 „Herrn Laurenz, und Herrn Thomas I. se-
 „ligen Gedächtnisses mit Uebereinstimmung
 „des Kapitels der Kirche von Breslau sind
 „verliehen worden, finden wir deutlich fol-
 „gende Zehnten, die eurem Kloster durch
 „genannte Bischöffe und erwähntes Kapitel
 „überlassen wurden, welche Schenkung Pabst
 „Urban der vierte bestätigte. Diese Zehn-
 „ten sind von folgenden Orten zu erheben,

„nehmlich von Kamenz, Rogurca, Süssnova,
 „und von der ganzen Wüste, welche die
 „Dörfer Meynsriedsdorf, Bollmarsdorf,
 „Heinrichswalde und Hemmersdorf enthält,
 „ferner von Gerungswalde, Bahnau, Johnsbach,
 „Prielunk, Pilz, Potvoravo, Grochova, Harta,
 „Brosenitz, Paulwitz, Sclusciwo, Grohovisa,
 „Lozenicha, Istebeca, und in Stolz von 4 Huben;
 „ferner von Schönheide, Kossenbach, Gluchova,
 „Habendorf, Wenzlamdorf, Lampersdorf, Raschdorf,
 „Teroslaindorf, Roschwitz, Wedernick,
 „Golostowitz, Guhlau, Kittel, Vogelgesang,
 „Ellguth und Rathaim: von diesen lezt genannten
 „Dertern habt ihr die Bierdungen statt des Zehnten
 „erhalten, wie wir durch glaubwürdige Zeugen
 „sind unterrichtet worden. Auch in folgenden
 „Dertern habt ihr auf den Feldern zur Zeit
 „der Erndte den Zehnten erhalten; nehmlich
 „auf dem Ober- und Niederguthe zu Habendorf,
 „von dem Dorfe selbst von einem jeden Hube
 „einen Bierdung; ferner den Zehnten von den
 „3½ Huben, welche neben der Kirche in Heida
 „liegen, so wie von den Dörfern Wedernick,
 „Guhlau und Vogelgesang, in Lampersdorf von je-

„der Huße 4 Scoten, q) und von den bei-
 „den Mühlen daselbst einen jährlichen Zins
 „von einer Mark. In der Urkunde des
 „Herrn Thomas des erstern unserß Vor-
 „gängers seligen Gedächtnißes stehet auß-
 „drücklich, daß eurem Kloster Camenz fol-
 „gende Begünstigungen von dem bischöfli-
 „chen Tische sind verliehen worden, und ihr
 „erhalten habet: nemlich von Grottkau,
 „Michetau, und den Umgebungen, welche
 „zwar ehemals Wälder waren, die aber in
 „der Folge ausgerottet, und zu ergiebigen
 „Feldern umgeschaffen wurden, wodurch die-
 „ser Zins sich auch vermehrte. Ihr empfan-
 „get also im Namen des Klosters, und
 „habt empfangen wie glaubwürdige Zeugen
 „aussagen, euren Zins von Grottkau, Guh-
 „lau, Halbendorf, Neudorf, Drogottendorf,
 „Altgrottkau, Kaisersdorf, und Bogtsdorf:
 „ferner von Michetau, Pogarell, Böhmis-
 „dorf, Taschenberg, Leipe und Dssek; von
 „diesen erwähnten Dörfern erhaltet ihr die
 „Wierdungen, Dssek wegen den Wasserüber-
 „schwemmungen ausgenommen, welches euch

q) 1 Scotus waren 4 Kreuzer 1 Bischofviert-
 ling 8 Böhmen, und eine Mark 32 Böhmen.
 Ramenz Privilegienbuch zu Anfang.

„nur von jeder Hube 4 Scoten giebt; von
 „Michelau und Taschenberg beziehet ihr zur
 „Zeit der Erndte den Feldzehnten in Na-
 „tur; von dem Dorfe Tarnau habt ihr Fel-
 „sen zu empfangen, indem wir denselben bis
 „jezt bezogen. Wegen der Kirche zu Mi-
 „chelau, die mit eurem Kloster ist vereint-
 „get worden, wie uns glaubwürdige Zeug-
 „nisse darthun, habet ihr die Bischofsvier-
 „dungen in den Dörfern Winkemritz, Wei-
 „selsdorf, und von 20 Huben in Lichten-
 „berg zu beziehen, von Zetschdorf aber den
 „Zehnten auf dem Felde.

„Wir erklären nun hiemit, daß diese
 „erwähnten Rechte, Einkünfte, und Zehn-
 „ten eurem Kloster Ramenz gehören, die
 „wir auch demselben mit gutem Bewußt-
 „seyn bestätigen.

„Zu größerer Beglaubigung haben wir
 „dieser Urkunde unser Siegel beygefügt.
 „Gegeben zu Meisse im J. 1316 den 2. Junii
 „in Gegenwart des Herrn Fredemann unsers
 „Kanzlers Arnold Erz = Diacons von Glo-
 „gau, Meinhardt Canonicus von Breslau,
 „Fritzson Pfarrers von Weidenau, und der
 „Brüder Johannes und Herrmann des Klo-
 „sters Ramenz.

Im J. 1316 schenkte der Bischof Heinrich von Breslau dem Stifte Kamenz das Dorf Reichenau welches er von dem Ritter Johann von Letcz zu diesem Behuf gekauft hatte. Im folgenden Jahre übergab die Wittwe Uesula Appezon ihre in diesem Dorfe liegenden Gäther Camenz welche beide Schenkungen der Herzog Bernard von Schlessen bestätigte.

Aus besonderer Guld ertheilte auch dieser Herzog dem Stifte Kamenz einen Freiheitsbrief folgenden Inhalts: „Kein Adelicher soll die Macht haben, auf den Stiftsgäthern mit Windhunden zu jagen, oder auch auf Vogel zu stellen, sondern diese Herrlichkeit soll das Stift allein gebrauchen. Ferner, die zum Kloster gehdrigen Scholzen sollen den Abt als Herrn und Regierer aller ihrer Freiheiten anerkennen. Die Bäche und Wassergänge, die von den Bergen in die Ddrfer fließen, sollen mit ihrer Fischeren und andern Nutzungen zum Kloster gehdren, auch soll es keinem Scholzen, oder Unterthan erlaubt seyn, erwähnte Bäche anders wohin zu führen, oder etwas in selbe zu bauen ohne ausdrückliche Genehmigung des Herrn Abtes. Die Uer-

„bertreter sollen zur Strafe gezogen werden. Gegeben zu Münsterberg im J. 1317 am Frentage in der Pfingstwoche.

In dem nehmlichen Jahre schenkte der Ritter Johannes Schember dem Kloster Kamenz das Kirchenlehn von der Kapelle zum heil. Nicolaus zu Steinau bey Ohlau welches der Bischof Manker von Breslau unter folgenden Bedingungen bestätigte, daß nehmlich der jedesmahlige Abt von Kamenz zwey Geistliche dahin bestimme, die den Gottesdienst erheben, die Gastfreyheit besser als zuvor ausüben sollen, und die nach dem Gutbefinden des Herrn Abtes wieder abgeruffen und andere an deren Stelle aus dem Kloster gesetzt werden können.

Der Herzog Bernard ertheilte im J. 1320 dem Stifte noch einen Freyheitsbrief folgenden Inhalts: „Wir haben wahrge-
 „nommen, daß unsere Vorfahren dem Klo-
 „ster Kamenz durch die vielfachen Forder-
 „ungen zur Last wurden, welche die Aebte
 „und das Convent immer willig und gern
 „befriedigten; unsere Getreuen haben uns
 „nun dargethan, und wir sehen aus eigner
 „Erfahrung, daß jemehr wir durch die Ein-
 „künfte dieses Klosters unterstützt wurden,

„wir auch immer ärmer geworden sind.
 „Wir beschließen daher, daß wir zu unserm
 „und unserer Vorfahrer Seelenheil das Klo-
 „ster Ramenz nie mehr durch Forderungen
 „belästigen, durch Roß-Hunde- oder Tage-
 „dienste drücken, oder sonst beschweren wol-
 „len. Gegeben zu Reichenbach im J. 1320
 „am Feste St. Valentini.

Dem Abte Nicolaus folgte in der Re-
 gierung

14. Heinrich, der bald nach seinem
 Antritte zur abtenlichen Würde das Vor-
 werk in Gallenau von Heinemann um $24\frac{1}{2}$
 Mark zum Stifte kaufte; es bestand in
 drey Huben Land, nebst dem Walde bey
 Baizen, und einer Mühle an der Zedelbache.
 Ferner erkaufte dieser Abt von einem Streit
 die Zinsen, die auf der Mühle in Peterwig
 hafteten. Auch wurde der Urkunde gemäß

Schlottendorf dem Stifte Ramenz
 geschenkt im J. 1325.

„Im Namen des Herrn Amen. Da
 „wir einstens alle vor dem Richterstuhle Ze-
 „su stehen werden damit ein jeder erhalte,

„je nachdem er in seinem Leben Gutes oder
 „Böses gethan hat; daher wollen wir Jo-
 „hannes Bsthuber unsere Sünden nun durch
 „gute Werke tilgen. Zur Ehre Gottes zum
 „Lobe der seligen Jungfrau Maria, zu un-
 „sern, unserer Ehegattin, Kinder, und Vor-
 „fahren Seelenheil eröffnen wir nun hiemit
 „unsern, wie wir glauben, Gott gefälligen
 „Willen, wir schenken, und übergeben dem
 „Kloster Ramenz, und denen daselbst Gott
 „dienenden Brüdern mit Bewilligung unse-
 „rer Ehegattin, und Kinder Johannes und
 „Heinrich unser Dorf Schlabottendorf mit
 „allen Aekern, Wiesen, Fischereyen, Jagd-
 „gerechtigkeiten und andern Zugehörigen in
 „den Gränzen wie es jetzt ist, nebst der Ka-
 „pelle, die von unserm Bruder angelegt,
 „aber noch nicht vollständig erbaut ist. Die-
 „ses übergeben wir mit aller Herrschaft,
 „und Rechtsamen, so wie wir selbe durch
 „viele Jahre besessen haben, mit allen Nutz-
 „quellen, die gegenwärtig sind, und künf-
 „tig seyn werden, als Eigenthum den ge-
 „nannten Brüdern zum ewigen Besiß, damit
 „selbe in ihrem Gebethe bey Gott meiner
 „denken mögen. Geschehen zu Friedeberg
 „im J. 1325 am Tage des heil. Nicolai,
 „in Gegenwart der Zeugen des Herrn Ni-

„colaus unserß Kapellans, des Heinrich,
„Albert, und Ginther unserer Vetteren.

Diesem Abte Heinrich, dessen Sterbe-
jahr nicht mit Gewißheit aufgezeichnet ist,
folgte —

15. Konrad II. der gebürtig von Stolz
war. Unter diesem Abte kam die schöne
Herrschaft Goldenstein in Mähren an das
Kloster, wie folgender Schenkungsbrief be-
zeuget.

Die Herrschaft Goldenstein wird
dem Stift Kamenz geschenkt im J.
1325.

„Im Namen des Herrn Amen. Da
„wir alle einstens vor dem Richterstuhle Je-
„su stehen werden, damit ein jeder erhalte,
„was er in seinem Leben verdienet hat; da-
„her wollen wir nun Johannes Wsthuber
„unsere Sünden durch fromme Werke tilgen.
„Zur Ehre Gottes, zum Lobe der seligen
„Jungfrau Maria, zu unsern, unserer Ehe-
„gattin, Kinder, Brüder und Vorfahren
„Seelenheil, eröffnen wir, wie wir glau-

„ben, unsern Gott wohlgefälligen Willen,
 „und wünschen jenen Schaden einigermaßen
 „zu ersehen, den unser Bruder Heinrich
 „und sein Sohn Hantso guten Gedächtnisses
 „bey ihren Lebzeiten dem Kloster Ramenz,
 „und dessen Güthern zugesügt haben. Wir
 „schenken und übergeben daher diesem Stif-
 „te Ramenz und denen daselbst Gott dienend-
 „den Brüdern mit Bewilligung unserer Kin-
 „der die Herrschaft Goldes nebst allen vom
 „Alters her dazugehörigen Dörfern; nehm-
 „lich Niklasdorf, Stubenhofen, Wynnrebe,
 „Kunzendorf, Spielis, Krassdorf, Seif-
 „fersdorf, Waltersdorf, beyde Wontsch-
 „dorf, alle wie sie waren, jetzt sind, und
 „künftig seyn werden, mit allen Aeckern,
 „Wäldern, Haiden, Wiesen, Viehweiden,
 „Wässern, Fischeren, Jagdtrechtsammen
 „und allen Zugehörigen, nebst den Nutzun-
 „gen die das Kloster noch erhalten kann,
 „wenn es wird gefällig seyn. Wir über-
 „geben auch den Brüdern zu Ramenz unsere
 „großen vielen Wälder, welche bey dem
 „Gränzen Schlesiens anfangen, bis an das
 „gläzer Land gehen, dann weiter in den
 „Gebirgen bis an die Quelle der Morrawa
 „fortlaufen zu den Dörfern Schlegelsdorf,
 „Sybottendorf, und weiter bis Kunzendorf.

„und Wynnrebe; mit der alten Bemerkung,
 „daß in den Gebirgen und Thälern der Fall
 „der Regensfluthen die Gränzen scheidet.
 „Auch erhalten diese Brüder die Vollmacht,
 „allen Streit in genannten Dörfern zu ent-
 „scheiden, an Vermögen oder Körper zu
 „strafen, auch denen, die es verdienet ha-
 „ben, das Leben zu nehmen. Dieses alles
 „übergeben wir ihnen nebst den Geld und
 „Mineralquellen, die sind, und seyn wer-
 „den, unter der einzigen Bedingniß, daß sie
 „in ihrem Gebethe bey Gott unserer nicht
 „vergessen. Zur Bezeugung der Wahrheit
 „dessen haben wir ihnen diese Urkunde über-
 „geben, und derselben unsere Siegel beyge-
 „fügt. Geschehen in Goldenstein im J.
 1325 den 3ten May.

Im folgenden Jahre 1326 tauschte Ka-
 menz mehrere Ackerstücke ein, die bey Laubs-
 nitz liegen, und der Witwe Geruscha gehör-
 ten, gegen andere, die das Kloster auf dem
 Borwerke Gallenau besaß.

Dem Abt Konrad folgte —

16. Theodor ohngefähr im J. 1331
 in der Regierung: während derselben wurde
 das Kloster Kamenz unvermuthet von dem

Herzog Bolko von Münsterberg überfallen, (die Handschrift führt die Ursache nicht an) alle Schlösser in selbem erbrochen, Lebensmittel und Hausgeräthe geraubt, die Bewohner des Klosters, gemißhandelt, ausgetrieben, und dem ganzen durch die Soldaten ein großer Schaden zugefügt. Der Abt reichte deswegen bey dem Bischof Rantker von Breslau Klage ein, welcher den Herzog, seine Familie und Gehülffen mit dem Bann belegte, und die ganze Gegend mit dem Verboth, Gottesdienst zu feyern. Während dessen schwiegen nun alle kirchliche Andachten, alle Gotteshäuser waren geschlossen. Der Herzog Bolko gieng in sich, er beueuete seine Thaten, und wünschte mit dem Kloster wieder auf friedlichen Fuß zu leben. Der Herzog von Liegnitz Boleslaus trat als Vermittler auf, und versprach im Namen des Bolko folgenden Ersatz und Genugthuung. Das Kloster Kamenz soll von dem Feste St. Michaelis anzufangen bis nach dem Verlauf von 10 Jahren alle Provincialgerechtsame haben, die der Herzog auf den Güthern ausübte, keine Abgabe soll von den Dörfern und Vorwerken, die Kamenz gehören, gefordert werden, weder Collecten, Steuern, Bettel-Hülff, oder Viehgelder, der

Vormand sey, wie er wolle, nichts, es mag bestehen im Gelde oder Sachen. Auch soll kein Heer von Soldaten auf diesen Güthern verweilen, aus keinem Beweggrunde, weder um das Land zu beschützen, weder wegen Mangel an Lebensmitteln. Keiner von dem Hause des Herzogs soll das Kloster mit Jagdhunden, oder Pferden belästigen, oder sonst beschweren, es mag einen Namen haben, welchen es will, sondern das Kloster soll durch diesen Zeitraum die vollständigste Freyheit und Ruhe genießen. Sollten aber Fremdlinge, Soldaten oder Adelige von dem Bezirk des Herzogs auf den Güthern des Klosters Unfug treiben, und der Abt nicht im Stande seyn, selbe zurecht zu weisen, so sollen diese mit einer Geldstrafe belegt werden; sollte diese Strafe mehr als 10 Mark betragen, so soll das übrige an die Kammer des Herzogs fallen, 10 Mark aber dem Kloster verbleiben. Kein Beamter des Herzogs soll sich daselbst in Gerichtssachen mischen, und wenn jemand den Kopf verwickelt hat, sondern der soll ihn richten, der von dem Abte bestimmt ist, möchte aber jemand so mächtig seyn, daß ihn dieser nicht zwingen sollte, so wird von dem Herzoge noch ein Richter bestimmt, der jenem Hülfe leiste, für seine

Mühe aber nichts zu fordern hat. Ferner soll das Stift Kamenz den jährlichen Zins von $\frac{3}{4}$ Mark beziehen, welchen der Herzog wegen Geldmangel von Wartha erhalten hatte, und zwar auf ewig. Dürfte in der Folge dieses Kloster für gut finden, von seinen Güthern, Bormerken, Mühlen, oder andern Sachen etwas zu vertauschen, oder zu verkaufen an weltliche oder geistliche Personen, so soll es ihnen ohne Schwierigkeit erlaubt seyn. Sollte der Herzog während den 10 Jahren seine Versprechen nicht halten, das Kloster durch Gewalt, Unfug oder Raub wieder beunruhigen, so soll der Abt, oder das Convent 5 Brüder ohne alle Umstände an den Erzbischof von Gnesen, oder Bischof von Breslau senden, ihre Beschwerden darthun, und den Eid darüber ablegen; ist der zugefügte Schaden unter 100 Mark, so soll der Herzog eine bestimmte Strafe erlegen, der Bischof hingegen kann gegen ihn seine Frau, seinen Sohn, und gegen den ganzen Bezirk mit Kirchenstrafe verfahren. Ist das Urtheil wegen dem Schaden gefällt, und bekannt gemacht, der Herzog hingegen leistet noch nicht Genugthuung, so soll nach vorhergegangener Ermahnung, und nach dem Verlaufe eines Monats derselbe seine Frau,

und sein Sohn mit dem geistlichen Bann, die Gegend aber mit dem Verboth, Gottesdienst zu halten, bis nach geschehener Genugthuung belegt werden. Sollte der Schaden mehr als 100 Mark am Werthe betragen, so ist der Herzog verpflichtet 100 Mark Geldes als Strafe zu entrichten, wovon die eine Hälfte an die päpstliche Kammer die andere an das Kloster Ramenz fallen soll. So geschehen zu Breslau im J. 1334. Gleich nach diesem geschlossenen Vertrage wurde der Bann aufgehoben, die Gotteshäuser wieder gedffnet, und Ruhe, und Frieden zwischen dem Herzoge von Münsterberg, und dem Stift Ramenz hergestellt: leider dauerte dieser nicht lange, schon nach einigen Monaten störten einrückende feindliche Heere wieder selber.

Sehnlichst wünschte Johann von Böhmen, daß der Herzog Bolko sich von Pohlen trennen, und als Lehnsvasall unter den Schutz der Krone Böhmens begeben möchte. Daß Johann durch List nicht durchsetzen konnte, versuchte er mit Gewalt auszuführen. Er schickte daher im J. 1335 seinen Sohn den Markgraf Karl von Mähren mit einem Heere in das münsterbergische, das

Hauptquartir wurde in Ramenz aufgeschlagen^{r)} und Bolko, der sich auf dem Schlosse in Frankenstein gut verschanzt hatte, wurde belagert; letzterer vertheidigte sich ritterlich, er machte mehrere Ausfälle, und nahm bey diesen eine Anzahl adelicher Ritter von Karls Heere gefangen, die er mit sich ins Schloß nach Frankenstein führte. Karl fühlte diesen Verlust tief; um alles wieder gut zu machen, entwarf der Schlaue einen Plan, der ihm trefflich gelang. Er veranstaltete nehmlich in seinem Hauptlager ein Ritterfest, zu welchen er den in der Weste eingeschlossenen Herzog freundschaftlichst einludete: dieser erschien, man trank, man war fröhlich; plötzlich erschienen auf Veranstaltung Karls die Frauen der gefangenen Ritter, sie schlossen einen Kreis um den Herzog, und flehten inständigst um Loslassung ihrer Männer. Bolko gerührt durch diesen Auftritt, ließ die Gefangenen holen, und gab jeder Frau ihren Mann ohne alles Lösegeld zurück, welches bedeutender seyn konnte, als sein ganzes Fürstenthum werth war. Der listige Karl umarmte den Bolko, der

r) Handschrift aus dem Archiv der Abtey.

allen Zwist vergaß, und Frieden schloß. s) Um sein Land nicht noch mehr verwüsten zu lassen, ließ sich Bolko gefallen, Lehnsvasall von der Krone Böhmens zu werden. Carl versprach ihm im Namen seines Vaters Schutz, und schenkte ihm zu seinem lebenslänglichen Genuß die Grafschaft Glas. So war dieses Ländchen das zweitemal ein Mittel, einen schlesischen Herzog um seine Unabhängigkeit zu bringen.

In eben diesem Jahre 1335 bestätigte derselbe Herzog Bolko alle Schenkungen, die dem Stifte Ramenz gemacht worden waren, vorzüglich jene der 150 Huben, auf welchen die Dörfer Hemmersdorf, Heinrichswalde, Follmersdorf und Meyfriesdorf erbaut waren. Ferner übergab dieser Bolko dem Kloster das Dorf Haag zwischen Giersdorf und Wartha mit allen darzu gehörenden Benutzungen, Wäldern, Ober- und Untergerichten nebst dem Stück Acker, Bodbem, oder Ueberschaar genannt, mit allen Gärten, und der Freyheit, auf dem Kretscham zu brauen, zu baken, wie es schon

s) Sonnersberg f. 158.

vom Ursprunge der Kapelle an üblich war jedes Bier jeder Stadt den ankommenden Fremden zu schenken. So geschehen zu Wartha im J. 1336.

Auch erhielt in diesem Jahre das Stift Kamenz vom Herzog Bolko das Recht, und eine förmliche Bestätigung darüber, daß künftig nur der Abt, oder der, welcher von ihm bestimmt ist, in diesem seine Stelle zu vertreten, befugt sey, auf allen Dörfern des Klosters zu richten, Verbrecher ohne alle Einmischung eines andern zu bestrafen, und zwar ohne Unterschied mit Verstümmelung des Körpers, Handabhauen, Kopfschlagen, oder zu zerviertheilen. Gegeben zu Glas 1336.

Petrus Sanko schenkte in diesem J. 1336 dem Kloster Kamenz den Wald Reibed, genannt, nebst einer Bestätigung über die Schenkung des Dorfes Schlabottendorf, mit der Bedingniß, daß so lange er lebe, den Nutzen von diesem Walde beziehen wolle, nach seinem Tode hingegen an das Stift fallen müsse, was auch geschehen ist.

Dem Vorsteher Theodor folgte

17. Thilo - in der Reihe der Äbte, unter dessen Regierung die Mühle in Wenig-Rossen, deren Einkünfte bloß für franke Brüder in Kamenz bestimmt waren, vom Herzog Bolko auf immer von allen Abgaben befreit wurde, wie die darüber zu Kamenz im J. 1337 am Vorabende St. Bernardi ausgefertigte Urkunde bezeuget.

18. Sieghardt war der folgende Vorsteher des Stifts Kamenz, der im J. 1339 das Dorf Dörndorf von Nicolaus Kasimir um 40 Mark an das Kloster kaufte.

Als letzte Gunstbezeugung des Herzogs Bolko, der sich nun seiner Auflösung näherte, erhielt das Stift Kamenz im J. 1340 das Recht auf dem Klosterplatze freyen Markt halten zu dürfen, und jede Art von Waaren auf selben aufführen zu können: folgenden Stiftsdörfern hingegen schenkte er besondere Freyheiten in Hinsicht der Abgaben, nemlich Abrechtsdorf im Strelischen, (welches schon früher zu Kamenz gehörte) Pilz, Hemmersdorf, Heinrichswalde, Menfriedsdorf Follmersdorf, und zwar wegen Unfruchtbarkeit der Acker immerwährenden Kriegen, und Einfällen der Räuber. Herzog Bolko starb im J. 1341 den 1ten Juni,

sein Leichnam wurde im Kloster Heinrichau begraben.

Im J. 1341 ereignete sich eine fürchterliche Ueberschwemmung der Wässer, von welchen das Dorf Pilz weggerissen wurde, so zwar, daß kein Haus mehr, sondern nur wenige Ruinen zu sehen waren. Die unglücklichen Bewohner faßten den Entschluß, diese Gegend ganz zu verlassen; der Abt Sieghardt unterstützte sie kraftvoll, er baute ihnen Wohnungen, durch seine Hülfe wurden die Acker wieder besäet, und durch seine Fürsprache entließ ihnen der Herzog Nicolaus von Münsterberg alle Abgaben.

Eben derselbe Herzog ertheilte im J. 1344 dem Kloster Kamenz einen merkwürdigen Freyheitsbrief, in welchem er allen Stiftsdörfern, Vorwerken, Scholtiseyen und Kretschams alle Abgaben schenkte, mit der Bedeutung, daß, wenn auch eine allgemeine Ausschreibung derselben erscheinen sollte es doch dem Stifte überlassen seyn sollte, etwas zu geben, oder nichts. „Ich war von „allen meinen Städten und Unterthanen verlassen, nur nicht von dem Kloster Kamenz, „der Abt Sieghardt, und seine Brüder unterstützten mich in meiner Noth bedeutend.

„So sprach der Herzog in einem Schreiben
 „zu Frankenstein, ausgefertigt im J. 1344
 „am Tage Abdon und Sennen Martyrer.

In diesem Jahre schenkte der Ritter
 Heinrich von Hugowiz dem Stifte Kamenz
 die Stadt Reichenstein nebst den Goldgru-
 ben und Dörfern Herwisdorf, Katersdorf
 Kraßerwitz: letztere lagen zwischen Neuhaus
 und Patschkau, wurden aber in der Folge
 gänzlich von den Wasserfluthen der Reisse
 weggerissen.

In dem nehmlichen Jahre erhielt Ka-
 menz von dem Bischof zu Breslau Precis-
 laus folgende Begünstigungen: Das Kloster
 Kamenz kann Güther im Bisthum Breslau
 kaufen, die Taxa die einem jeden Kloster
 vom Bischof besonders auferlegt ist zu ent-
 richten, soll von Kamenz nie strenge einge-
 fordert werden; auch soll bey der Einwei-
 hung eines Abtes der Bischof nichts zu for-
 dern haben, sondern das Kloster könne nach
 Belieben geben. Ferner übergab dieser Bi-
 schof dem Kloster gewisse Einkünfte von der
 Mühle der Kreuzherrn bey Ruscher, so wie
 den Kretscham zu Alzenau bey Brieg nebst
 mehreren Güthern zu Pogarell mit der Be-
 dingniß, daß nach seinem Tode jedes Jahr

sein Sterbetag durch 8 Tage feyerlich von den Brüdern zu Michellau begangen werde, und diese einen Theil jener Einkünfte erhalten.

Im J. 1345 wurde das Vorwerk zu Schran unter die dasigen Bewohner getheilt, wozu der Herzog Nicolaus alle herzogliche Abgaben erließ.

Im J. 1349 ertheilte der Kaiser Carl dem Stifte Ramenz einen Schutzbrief, in welchen er den pohlischen Herzogen, Prinzen, und einem jeden, wessen Standes es sey, auf das strengste untersagte, genanntes Kloster, oder dessen Güther im mindesten zu beunruhigen; wer dagegen handeln würde, hat den höchsten Unwillen des Kaisers zu befürchten. Gegeben zu Nürnberg im J. 1349.

Im 1355 reichte der Abt Sieghardt Vorstellungen beim Bischof Precislaus in Hinsicht der Geistlichen zu Michellau ein; da nemlich 3 Geistliche nicht füglich daselbst erhalten werden können, indem die Bischofsverordnungen wegen Verarmung mehrerer Dörfer nicht mehr gehdrig denen entrichtet werden, so wurde ersucht, nachzugeben, daß nur

ein Geistlicher daselbst lebe, und die Seelsorge ausübe, er sey ein Weltpriester oder Klostergeistlicher, die Brüder hingegen wollen im Kloster mit desto größerem Eifer den auszuübenden Pflichten für ihre Wohlthäter und Stifter entsprechen. Es wurde von dem Bischof nachgegeben, daß von nun an nur ein Priester in Michelau der Seelsorge vorstehen dürfe.

Dieser Abt kaufte von dem Ritter Nizugthon von Dammewitz, und seiner Frau Elisabeth mit Einwilligung der Söhne Nizugthon, Hinzcon, Luccon, Breuton, Bernard und Dirschkon das Dorf Briken für 900 Mark präger Groschen mit der Versicherung, daß diese alle Güther die zum Stift gehören, nach Kräften von allem feindlichem Drucke beschützen wollen, indem ihre Vorfahrer im dasigen Kloster, und vorzüglich in der Kapelle, die sie erbaut haben, (Baigner Kapelle genannt) ruhen, und selbe zu ihrer Grabstätte erwählet haben. Münsterberg im J. 1349 am Montage nach Judica.

Dieser Abt Sieghardt war ein vorzüglich würdiger Prälat des Stifts Ramenz, berühmt durch seine Weisheit und Gottesfurcht stand er im großen Ansehn bey den

Vornehmen des Landes, der Herzog von Schlesien nannte ihn gewöhnlich seinen treuen Gevatter. Durch sein Betragen, fluge Wirthschaft, und längere Regierungsjahre, wurden die Einkünfte des Klosters bedeutend vermehrt.

Diesem folgte

19. Andreas als Abt, der folgende Vergrößerung seines Klosters sah.

Die Kirche von Baißen und Altaltmansdorf komt an Kamenz im J.
1359.

„Im Namen des Herrn Amen. Es ist
„unsere Pflicht nicht nur das Wohl der christ-
„lichen Kirche zu befördern, sondern auch
„derer, die in immerwährender Ausübung
„guter Werke für das Seelenheil beschäfti-
„get sind. Dahero wollen wir Precislauß
„von Gottes Gnaden Bischof von Breslau,
„daß folgendes allen gegenwärtigen, und
„künftigen zum ewigen Andenken hiemit be-
„kannt werde. Wegen den vielen Unruhen
„und Gefahren, in denen sich das Kloster

„Ramenz Cistercienser-Ordens befand, ist
 „demselben das Dorf Baißen mit völliger
 „Uebereinstimmung der vormahligen Besizer
 „durch unsere Hülfe mit allen Einkünften
 „und Zugehör übergeben worden. Da nun
 „in diesem Kloster vorzügliche Zucht, und
 „Gastfrenheit ausgeübet wird, letztere we-
 „gen den vielen Besuchen der Herzöge, und
 „Bornehmen des Landes, da dieses Kloster
 „vermöge seiner Lage von den Wasserfluthen
 „der wüthenden Reisse oft dergestalt über-
 „schwemmet wird, so daß Bier, Liquer,
 „und andere Sachen, die in den Kellern
 „verborgen sind, vernichtet werden, und
 „das Stift diese Uberschwemmungen, und
 „den daraus erfolgten Schaden nicht hin-
 „dern kann, da ferner dieses Kloster noth-
 „wendigen Bau führen, indem im selben
 „sich gegen 80 Klosterbrüder befinden, von
 „denen 40 Priester sind, da letzters das
 „Dorf Baißen nebst der Pfarrkirche schon
 „dem Stifte gehört, so hat uns der Abt
 „im Namen des Convents demüthigst ge-
 „bethen, die Mutterkirche in Baißen und
 „die Tochter in Altaltmannsdorf mit allen
 „Einkünften, Zehnten, und darzu gehörigen
 „Früchten dem erwähnten Kloster einzuver-
 „leiben, um selbes einigermaßen zu unter-

„stügen, und die Lasten desselben zu erleich-
 „tern. Da der Abt und die Brüder einen
 „tugendhaften Wandel führen, und in ih-
 „rem guten Rufe deswegen allen zu empfeh-
 „len sind, so haben wir ihren Bitten Gehör
 „gegeben, und vereinigen dahero die Mut-
 „terkirche in Baißen mit der Tochterkirche
 „in Altaltmannsdorf mit allen Einkünften,
 „Zinsen, Benutzungen, Aekern, Zehnten,
 „und andern Zugehörigen, die zu erwähnten
 „Kirchen gehören, und was für einen Na-
 „men sie haben mögen, mit dem Kloster
 „Ramenz vermittelst Einwilligung unsers
 „Kapitels auf ewige Zeiten. So oft da-
 „hero die Pfarrstelle in Baißen ihres Vor-
 „stehers beraubet wird, so soll der Abt,
 „und das Convent uns und unsern Nachfol-
 „gern einen tauglichen Bruder aus dem Klo-
 „ster vorstellen, der dem Diöcesan-Gesetze
 „gemäß dem bischöflichen Stuhle unterthänig
 „ist, und die kirchlichen Verrichtungen auf
 „sich zu nehmen im Stande ist; auch soll
 „er einen Gehülfen bey sich haben, der so-
 „wohl in der Mutter- als Tochterkirche die
 „Seelsorger Pflichten mit ihm theile.

„Dafür hat der Pfarrer folgende Ein-
 „künfte zu beziehen; nemlich 2 Huben
 „Land in Baißen, 1 Hube in Altaltmanns-

„dorf, 4 Malter in Gallenau, 2 Malter
 „und 2 Maasß von Pommsdorf, den ganzen
 „Feldzehnten von Brucksteine, und Pomms-
 „dorf, die Bierdungen von Gallenau, auß-
 „genommen ist daselbst das Vorwerk, wel-
 „ches zum Kloster gehört, das nöthige
 „Brennholz aus dem nahen Walde (Bai-
 „senharte), und alle übrige Opfer, und
 „letzte Vermächtnisse guter Seelen, welche
 „erwähnten angewiesen sind. Das Kloster
 „Kamenz erhält die übrigen Früchte, nehm-
 „lich den Feldzehnten von den Dörfern
 „Baiszen, Schrom und Reichenau, die Bier-
 „dungen von Altaltmannsdorf, und die Zim-
 „sen von den Gärten. Damit nun alles
 „dieses unverlezt in seiner Dauer gehalten
 „werde, haben wir dieser Urkunde unser
 „Siegel bengefügt. So geschehen zu Bres-
 „lau im J. 1359.

Im Jahre 1360 übergab Petrus Sanko
 dem Kloster Kamenz den Wald, die Neu-
 bede genannt, von welchen er sich die Nutz-
 nieszung so lange er lebte vorbehalten. Da
 seine Auflösung nun nahe war, fügte er
 dieser Uebergabe folgende Bedingniß bey;
 daß nach seinem Tode, um sein Begräb-
 niß feyerlich zu begehen, die Herrn von Ka-

menz 2 gestützte Bücher, und 1 schönes wol-
lenes Tuch von 6 Ellen nebst 2 Stein Wachs
zu Kerzen, um die Leiche zu besetzen, aus
ihren Einkünften besorgen mögen; eben so
sollen jene, die die Leiche bis zur Kloster-
Pforte begleiten, und dem Begräbniß be-
wohnen werden, wegen Mittagessen nicht
vergesen werden. So bezeuget die Urkun-
de geschrieben zu Patschkau im J. 1360
den 8ten December.

Im Jahre 1361 reichte der Abt folgen-
den Gesuch bey dem Bischof Precislav ein;
da er in der Folge, nicht im Stande seyn
würde, wegen Mangel an Geistlichen die
Pfarrstelle in Baizen mit Gliedern seines
Klosters besetzen zu können, so bate er um
die Erlaubniß, im Falle der Noth einen
Weltpriester dahin bestimmen zu dürfen.
Der Bischof genehmigte es mit der Beding-
niß, daß die bischöflichen Rechtsamen dar-
unter nichts leiden, und der Weltpriester als
Pfarrer die oben beschriebenen Einkünfte
erhalte.

Im Jahre 1361 trat der Ritter Be-
neschio Sekel einen Zins von 21 Mark Pra-
ger Groschen den dieser jährlich von Groß-
Rossen zu beziehen hatte, gegen 210 Mark

an das Stift Ramenz ab: haben wurde dieses Dorf von allen herzoglichen Abgaben, Lager-Geldern, Steuern, Collecten, Contributionen, Geschenken, Ehren-Geldern, Jahrgeldern Aker- und Bittgeldern befreit.

In diesem Jahre 1364 war wieder eine fürchterliche Ueberschwemmung des Reißflusses, von welcher am Feste St. Anna die Reißbrücke von Harte nach Pilz von Grund aus weggerissen wurde, die nun 60 Jahre gestanden hatte. Die Bürger von Frankenstein hatten die Pflicht selbe zu bauen, und zwar ohne allen Beitrag des Klosters, welcher Bau aber von nun an unterblieb.

Dem Abt Andreas folgte

20. Petrus von Reichenbach in der Würde, unter dem auf Befehl des Königs von Böhmen Wenceslaus mehrere Stiftsprivilegien und Urkunden, vorzüglich jene vom Herzog Bolko von Schlesien und von Polha de Tzastoloris Hauptmann zu Frankenstein durchgesehen, und bestätigt wurden. Der Nachfolger dieses Klosters Vorstehers war

21. Johannes von Breslau gebürtigt, dieser kaufte im J. 1393 die Reiß-Mühle zu Frankenberg von dem heil. Kreuz-Stifte zu Breslau auf dem Dohm um 142 und $\frac{1}{2}$ Mark prager Groschen, worüber die bischöfliche Bestätigung in diesem Jahre erfolgte.

Auch kamen unter diesem Abte die Dörfer Bahnau und Johnsbach gegen 97 Mark prager Groschen käuflich an das Stift Ramenz nebst allen Nutzungen, Ober- und Untergerichten, Wäldern, Gebirgen, Wiesen, Wässern, Teichen, Mühlen und andern Zugehörigen, oberwärts und niederwärts Wartha von den Brüdern Heinrich und Theodor von Rachenau. Diesem Kaufe wurde folgende Bedingniß beygefügt. „Auch haben, „uns der vorgenannte Herr Johannes Abt, „und seine Samnunge zugeeignet, und zu- „geschrieben die Capelle hinter dem Capitel in dem Kloster unsere Begrubst darinn zu haben mit unsern Geerben und „Nachkömmlingen als Stifter derselben Capellen, und wenn unser einer ihnen todt „würde gesagt, oder unsre Geerben, so sollen sie ihn hohlen in zehn Meilen, und „alle Dinge, und recht mit ihm begehren,

„als mit einem ihrer Brüder, mit Vigilien,
 „mit Messen, und mit dem Geleute zu lesen,
 „und haben uns auch genommen in ihre
 „Brüderschaft, und theilhaftig gemacht al-
 „ler guten Werke, die geschehen von ihnen,
 „oder ihren Nachkömmlingen gethan wer-
 „den, an Wachen, an Gebethen, an Festen,
 „an andern guten Dingen in ihrem Kloster
 „Kamenz in diesem Leben, und nach diesem
 „Leben, als uns ihr Brief besagt, und aus
 „sonderlicher Gunst und Freundschaft haben
 „sie uns verschrieben, wer der älteste un-
 „ter uns ist, oder würde seyn, ein paar
 „Hosen auf St. Martintag zu geben. Ge-
 „geben zu Kamenz an der nächsten Mittwoch
 „nach der heil. Drensfaltigkeit Tag 1396.

Ferner kaufte dieser Abt folgende Dör-
 fer, im Jahre 1396 Paulwitz, im Jahre
 1398 von dem Ritter Herrmann von Seid-
 lich einen Theil von Baumgarten bestehen-
 den 23 Hufen, und im Jahre 1403 von
 dem Ritter Gotsche Schof das Dorf Dürr-
 harte.

Im Jahre 1408 wurde von dem Stif-
 te das im gehörige Vorwerk Grochwitz zer-
 theilt, und den Dasigen Bewohnern gegen
 einen Zins überlassen.

Da die böhmische Kapelle in Barthalle fromme Pilger nicht mehr fassen konnte, erbaute dieser Abt Johannes neben jene eine neue, welche die deutsche Kirche genannt wurde; zu diesem Bau traten mehrere Wohlthäter zusammen, deren Wappen an der äußern Mittagsseite des Tempels aufgerichtet wurden, nemlich jenes der Stadt Meisse, Frankenstein, des Bischofs von Breslau, des Herzogs von Münsterberg und der Grafschaft Glas; auch sah man in den Fenstern die Wappen von Sachsen, und das von Brandenburg auf einem in der Kirche aufgehängten Schilde; letzteres Haus führte in den Jahren 1370 den Schuttitel über Frankenstein. Diese Kirche hatte anfänglich 3 Altäre, das erste der seligen Jungfrau Maria, das zweyte rechts den morgenländischen Waisen bey der Krippe Jesu, und das dritte links dem heil. Kreuze gewidmet; ein viertes ließ später der kaiserliche Heerführer Fernamont für das Marien Bild selbst errichten 1).

1) Balbin. D. W. 60. Handschrift von Kasmenj.

Der würdige und fromme Abt Johannes mußte in seinen letzten Regierungsjahren nehmlich im Jahre 1416 sehen, wie sein Kloster vom Feuer verwüstet wurde: er wendete daher seine letzten 5 Lebensjahre an, um Kloster und Kirche wieder herzustellen. Er starb dem Todten Verzeichniße von Camenz gemäß im J. 1421. den 26. Februar. Sein Nachfolger war

22. Nicolaus II. der schon im Jahre 1421 den 27. May starb. Diesem folgte

23. Nicolaus III. von Patschkau gebürtig. Dieser erhielt von Johannes Herzog von Schlesien eine Bestätigung aller Privilegien und Rechtsamen die zum Stifte gehören.

Auch erbaute er den Keller im Eichborwerke, damit wie er sagte, die Brüder im Kloster für sich, und andere gute Leute einen frischen Trunk haben.

Er ließ sich durch seine kurze Regierung die Wirthschaft und Haushaltung sehr angelegen seyn, und starb im J. 1426 den 20ten Juni. Diesem folgte

24. Christoph als Abt des Klosters.
 Nie traf einen geistlichen Vorsteher von Ratzmenz ein so bitteres Loos, wie diesen würdigen Abten. Seine Regierungsjahre waren eine Reihe der schrecklichsten Auftritte, Raub, Mord, Blutjahre für ganz Schlesien. Sein Kloster wurde durch Feuer zerstört, die Stiftungsddörfer verwüstet, und mehrere seiner Brüder ermordet, die Früchte des Fleißes seiner Vorfahren waren vernichtet.

Schon der 5te März im Jahre 1420 war jener merkwürdige Tag, der so schrecklich viel Elend und Verderben über Schlesien in der Folge brachte. Dem Kaiser Siegismond zu Gefallen wurde an erdöhnenden Tage ein Kreuzzug in Breslau gegen die Hufiten in Böhmen geprediget, die nur unter der Bedingung einer freyen Religionsübung, und vollständigen Gewissensfreyheit huldigen wollten. Ein Heer von 20 tausend Schlesiern von 14 Herzögen geführt, fiel durch das Gläzer Land in Böhmen ein und begieng bey Politz und Nachod empörende Grausamkeiten. Manns- und Frauens- Personen wurden von diesem schlesischen Kreuzheere niedergehauen, und ohn-

gefehr 40 hufitischen Knaben der rechte Fuß und die linke Hand oder der linke Fuß, und die rechte Hand, oft auch noch die Nase abgeschnitten. Auf die Nachricht, daß die Böhmen im Anmarsch wären, zogen die Schlesier zurück, und bathen durch Abgeordnete um Frieden, woben sie den Böhmen versprachen, es in allen Stücken mit ihnen zu halten. In der Erwartung, daß Schlesien sich als ein zu Böhmen gehöriges Land mit ihnen vereinigen würde, zögerten sie, und verheerten indessen die benachbarten Gegenden Mähren, Lausitz, Brandenburg und Meissen, bis sie endlich nach diesem vergeblichen Warten mit Heeresmacht in Schlesien einbrachen, und Jammer und Mord verbreiteten.

Das erstemal kam im J. 1426 ein orebitischer Haufen über Landshut in Schlesien, verbrannbten dasselbe, und ermordeten die im Kloster Grüssau befindliche Geistlichkeit, nehmlich 71 Mitglieder dieses Stifts, weil sie den Böhmen den Kelch nicht reichen wollten. Gewöhnlich war diese Forderung an die katholische Geistlichkeit das Zeichen zu ihrer Niedermehelung.

Im folgenden Jahre 1427 wiederholte ein Haufe Taboriten und Waisen den Einfall in Niederschlesien, verheerten die Gegenden um Goldberg und Bunzlau, und zogen schnell wieder ab, indem die Deutschen einen dreifachen Angriff auf Böhmen versuchten. Die Schlesier um sich an den Huziten zu rächen, folgten ihnen bis Nachod nach; die deutschen Heere waren unglücklich, und die Schlesier zogen sich ins Gläzische zurück.

Das Jahr 1428 war für die hiesige Gegend eines der schrecklichsten: um den Schaden zu rächen, den die Schlesier bey diesem Zuge verursacht hatten, kam nun im Frühjahr ein fürchterlicher Schwarm Waisen und Taboriten durch das Gläzische, das brennende Wartha und Frankenberg waren die Schreckensbothen ihrer Annäherung, voll Raubsucht, Mordlust und Blutdurst erschienen sie vor dem Kloster Kamenz, drangen in selbes mit Gewalt, raubten alle Vorräthe, Lebensmittel, Rüge, Pferde, Bette, Bücher, Schriften, tödteten von den noch nicht geflüchteten Geistlichen den P. Nicolaus, dem indessen die Obsorge über das Stift von dem Abte übergeben worden, ver-

wundeten tödtlich den Convers Miterhum, Nicolaus, und Petrus, die übrigen wurden schrecklich gemißhandelt, deren viele der damalige Altarist Nicolaus Kaezmann von Hertwigswalde zu Frankenstein unter der Pflege des Wundarztes besucht hat. Alles was zum Fortschaffen war, wurde nach Bauernitz gebracht, welche geraubte Sachen der dasige Pfarrer Herr Bartholomäus daselbst gesehen hat. Nachdem diese Gransamen alles ausgeraubt, zündeten sie das Kloster und die Kirche an verschiedenen Seiten an, und zogen nach dem Schlosse Johannisberg.

Dem brennenden Stifte eilte nun vorzüglich der damalige Scholze von Baißen Stephan Schrom zu Hülfe, und zeichnete sich im Löschen und Tilgen des Feuers besonders aus. u) Auch wurde ein Cistercienser, der sich auf die Kirche geflüchtet, von diesen Unmenschen herabgestürzt, der auf

u) Aussage eines Geistlichen bey einem Zeugensverhör, der damals selbst von einem Hufiten bey der Kloster Pforte mit einem Pfeile durchschossen wurde. Entlehnt aus dem privilegiren Buche von Ramenz.

der Stelle todt blieb. Diese traurigen Auftritte ereigneten sich in der Marterwoche.

Diese Feinde kamen gegen Weynachten wieder nach Camenz; ihr alles verheerender Fußtritt zerstörte vollends, was noch übrig war. Aschenhaufen, Ruinen, Leichen, mit Blutgetränkte Erde bezeichneten den Weg, den sie gegangen. Dem Todten-Verzeichnisse gemäß wurden folgende Geistliche getödtet: der Pfarrer Kappitz in Baizen, der Caplan des Abtes P. Johannes, P. Wenceslaus, Aufseher über die Kirche, nebst seinem Gehülfen, P. Jacob, der in das Schloß Hummel abgeführt wurde, und dort in Ketten starb, der Bruder Scheler, dem sie fürchterlich zu Tode marterten.

Während dessen hatte sich ein schlesisches Heer unter Anführung der Herzöge Johann von Münsterberg und Wenceslaus von Troppau, zusammen gezogen, welches die Böhmen bey ihrem Rückzuge in Altwilmsdorf den 27ten December angriff; das Gefechte war hartnäckig, der Herzog Johann und 400 Schlesier wurden getödtet, viele gefangen und die übrigen in die Flucht geschlagen: auch die Hufiten verlohren ihre

Anführer Byßo und Hira nebst vielen Soldaten. Von denen in diesem Gefechte getödteten wurden 350 in Niederschwedeldorf, 50 in Glas, 250 in Wilmisdorf begraben; die letztern waren Hufiten. Zum Andenken dieser Begebenheit wurde in der Folge an diesem Orte eine steinerne Kapelle errichtet, welche der Besitzer dieses Grundes Thadaus Rathnit im Jahre 1800 von Grund aus neu, und größer erbauen ließ, und diese Nachricht darin aufbewahrte.

Dieser Plünderungs- Mord- und Zerstörungsgeist dauerte in Schlessien fort, erst mit dem Jahre 1433 fiel das Glück der Böhmen. Vorzüglich hatten sich die Breslauer und Schweidnitzer Bürger hervorgethan, um den schlesischen Vaterländischen Boden von diesen wüthenden Räubern zu reinigen. Der Kaiser Siegismond, der Urheber dieses verderblichen Krieges war, und Schlessien fast sich selbst überlassen hatte, ertheilte nun auch als Belohnung für die Dienste, die sie der Krone Böhmens und dem christlichen Glauben gegen die Hufiten geleistet hatten, im Jahre 1433 Ihnen als besondere Gnade, Künftighin mit rothen Wachs siegeln zu dürfen.

Trauriger Anblick dieser Gegend! sagt
 eine alte Handschrift; „das Land war aus-
 „geplündert, verheeret; die Städte lagen
 „in der Asche, und die Ruinen des Stifts
 „Kamenz standen durch 7 Jahre verlassen,
 „verwüstet und leer, die innern Kloster Mau-
 „ern und Wände waren mit dem Blute der
 „ermordeten Geistlichen bestrichen: schade
 „um die schöne Bibliothek, die von den geist-
 „lichen Brüdern seit der Stiftung so müh-
 „sam zusammen geschrieben worden, und
 „für die gelehrte Nachwelt ein bedeutend
 „reichhaltiger Schatz war, wie schade! sie
 „ist nun verbrannt, theils geraubt.

Alles fiel in Kamenz bey diesen wieder-
 holten Bränden in Aschenhäufen und Rui-
 nen nur nicht die große prachtholle Kloster-
 Kirche, Dach und Gesperre brannten ab,
 aber unerschütterlich stand und tröste das
 Gewölbe aller reißenden Wuth des Feuers.
 Der Abt der mit mehreren Brüdern nach
 Meisse geflüchtet war, starb daselbst im J.
 1439 den 23ten September an der Pest,
 die damals heftig wüthete.

25. Nicolaus IV. folgte als Abt,
 vermochte aber in den betrübten Zeitum-

ständen nichts als zu dulden, und sein hartes Schicksal der alles leitenden Vorsehung zu überlassen: er starb im J. 1443 den 26. November. Es folgte

26. Jacobus als Vorsteher des Stifts. Mehrere adeliche Männer hatten sich bey dem Hufitenkriege wohlbefunden, und wünschten nun den Geist der Zwietracht fortzusetzen; sie machten ihre Schlösser und Wohnhäuser zu Raubnestern, aus dem sie die Straßen unsicher machten, und Dörfer, und Städte plünderten. Unter diesen war vorzüglich Hinko Krusina ein böhmischer Baron, und Feldherr der Hufiten, der sich in dieser Gegend durch Raub auszeichnete: er hauste auf dem Schlosse in Frankenstein, und die übrigen Räuber auf den Schlössern Neuhaus, Carpenstein, Tepelwode, die den ganzen Bezirk beherrschten. Einige schlesische Städte verbunden mit dem Herzog Wilhelm von Troppau machten diesen Befehdungen und Gewaltthätigkeiten ein Ende, indem sie die erwähnten Schlösser eroberten, und im J. 1443 schleiften. Abt Jacob starb im J. 1447 den 5ten October.

Diesem folgte

27. Johannes der noch das Stift größtentheils in Ruinen sah, und seine irdische Laufbahn schon im J. 1451 den 3ten May endigte.

28. Nicolaus V. übernahm die Aufsicht über das Stift. Georg von Podiebrad Statthalter von Böhmen erhielt vom Könige Wladislaus die Herrschaft Glas, welches dem Abte von Ramenz durch folgendes Königl. Schreiben bekannt gemacht wurde.

„Wladislaus von Gottes Gnaden zu
 Ungern, zu Böhmen, König, Herzog
 zu Oesterreich und Marggraf
 zu Mehrhern.

„Erfamer, lieber, andächtiger: der edle
 „Girzik von Podiebrad, unser Hof-
 „Meister und Gubernator hat die Herrschaft
 „Glas von dem edeln Wilhelm von Leuch-
 „tenberg an sich mit unsern Willen geld-
 „set, darauf so empfehlen wir dir ernstlich,
 „daß du dich gen demselben Girziken also hal-
 „test, in massen du dich gegen den von
 „Leuchtenberg gehalten hast, wie denn von

„Alters herkommen ist, und deine Vorfah-
 „ren Abte auch gethan haben: daran thust
 „du uns gut gefallen. Geben zu Prag am
 „Sanct Erasmen Tag, unsrer Reich des
 „Hungrischen, im vierzehnten des Böhmi-
 „schen im elften Jare.

Abt Nicolaus starb schon im J. 1453
 den 26ten September. Ihm folgte in der
 abtenlichen Würde —

29. Johannes III. welcher im J.
 1456 von einem Bürger in Schweidnitz
 das Vorwerk in Golschitz schweidnitzer Kreis-
 ses um 90 Mark, und 60 ungarische Gul-
 den; v.) kaufte.

Im Jahre 1455 wurde der Streit
 zwischen dem Abte von Kamenz, und ei-
 nem Abte von Zedlitz geendiget, welcher we-
 gen mehreren Kleinodien entstanden, die
 letzterer aus Furcht vor dem Einfalle der
 Hupiten nach Kamenz in Verwahrung gege-
 ben, die nicht geraubt, aber auch nicht zu
 finden waren.

v) 1 ungarischer Gulden galt 12 $\frac{1}{2}$ böhmische
 Groschen.

Dieser Abt Johannes legte im J. 1457 seine Würde darnieder, und wählte sich das Borwerk zu Bahnau zu seinem Wohnsitz; im J. 1463 verließ er selbes wieder, und wurde Pfarrer in Würben. Ich habe einen Brief vor mir von seiner Hand geschrieben, in welchem er den Abt von Leubus um einen Kaplan zu seiner Unterstützung bittet. Diesem Vorsteher folgte

30. Nicolaus VI. Biereckel, geboren in Glas; er starb im J. 1461 den 6ten July. Dann kam

31. Nicolaus VII. Ein frommer Abt, der sich alle Mühe gab, das verwüstete Stift wieder herzustellen. Das Städtchen Reichenstein war von dem Kloster um 172 Mark böhmischer Groschen verpfändet worden; der Abt Nicolaus lösete selbes wieder nebst allen Goldgruben, Wäldern, Zinsen und anderen Rechtsamen von Heinze Peterswalden um 152 Mark böhmischer Groschen im J. 1465 ein, doch mit der Bedingung, daß wenn jemand jezt oder in Zukunft mehr gerechten Anspruch auf genanntes Reichenstein haben sollte, und nach Redlichkeit erkannt würde, der jedesmahlige Abt von Kamenz, und sein

Convent gegen die lezt genannte Summe wieder selbes abtreten sollte; welchen Vertrag Hans von Wernsdorf Hauptmann der Grafschaft Glatz als Bevollmächtigter des Königs von Böhmen bestätigte.

Im J. 1461 stand eine Mühle zwischen den Dörfern Pilz und Harta am Reißflusse, welche Siegmund von Reichenbach dem Stifte verkaufte, die aber in der Folge von den Wasserfluthen weggerissen wurde.

In diesem Jahre wurde das Vorwerk Golschitz wieder an Nicolaus Seidlitz verkauft, bey welchem Stamme es bis 1576 geblieben.

Der Vorsatz und das thätige Bestreben des guten Abtes, dem verwüsteten Stifte nach Kräften aufzuhelfen, wurde gestört, indem sich kriegerische Auftritte in unserer Gegend bildeten, die wieder jeden Raim eines Besserwerdens erstickten wolten.

Der König Georg hatte sich auf eine feyerliche Art für die hussitische Lehre erklärt, und war deswegen vom Pabst Paul im J. 1466 mit dem Banne belegt, und ein Kreuzzug gegen ihn geprediget worden. Schlesien, Mähren, Lausitz, und ein Theil.

von Böhmen. fielen von dem böhmischen König Georg ab, und empörten sich gegen ihn; der Bischof von Breslau Jodocus griff zu den Waffen, und vereinigte sich vor Münsterberg mit den Breslauern. Den ersten Sturm wagten diese Truppen im J. 1467 an das Kloster Kamenz, welches von Böhmen besetzt war, der aber abgeschlagen wurde. Dafür erstürmten sie am Morgen des Pfingstsonnabends die Stadt und das Schloß Münsterberg, die Besatzung gerieth darüber in Kamenz in Schrecken, und übergab unter der Bedingniß des freyen Abzuges in die Hände des Bischofs. Die Verbündeten zogen gegen Frankenstein, welche Stadt erstürmt wurde; die Böhmen im Schlosse hingegen wehrten sich tapfer, und ergaben sich nicht eher, bis eine aus Breslau gebrachte große Donnerbüchse, welche 80 Centner schwer war, und von 24 Pferden gezogen wurde, die Mauern zerschoss, und das Schloß zur Uebergabe zwang. w) So wechselten Plünderungen, Brandschatzungen, und kriegerische Auftritte durch mehrere Jahre in dieser Gegend, bis ein Waffen-

w) Eschenloers Historie von Breslau.

Stillstand geschlossen, und die Kriegsführenden Mächte sich im J. 1473 zum unterhandeln einigten. Die Breslauer ergaben sich, und der Bischof Rudolph, und Herzog Heinrich kamen in Ramenz zusammen, wo unter der Bedingniß Frieden geschlossen wurde, daß der Bischof dem Herzoge als Brandschatzung 800 Ducaten für das grottkauische und neißische liefere. Bey dieser Friedensstiftung ereignete sich folgendes: der Abt des Breslauischen Sandstifts Benedict Johndorf hatte in einer Kapelle seiner Kirche das jüngste Gericht mahlen lassen, wo 2 Teufel den böhmischen König Georg auf einer Bahre in die Hölle tragen: saget dem Abte rief Heinrich zu den Breslauischen Abgesandten, daß ich meinem Kloster alle Dörfer verheere, und verbrennen lasse, wenn er meinen Vater, nicht aus der Hölle läßt. Der Abt ließ in folgender Nacht den König auslöschten. x)

Aus gerechtem Mitleiden gab der Bischof während diesen kriegerischen Aufsitzen dem in Elende fortschmachtenden Ramenz ei-

x) Geschichte von Schlessen S. 205. Handschrift von Ramenz.

nen Schutzbrief, in welchem er die Ritterschaft und Hauptleute dringend ersucht, genanntes Kloster, welches so sehr verwüstet ist, nicht ferner zu beunruhigen und mit den drückenden Lasten zu quälen.

32. Thomas folgte in der Reihe der Aebte, der aber schon im J. 1474 den 26ten November starb. In dessen Fußtappen trat.

33. Erasmus gebürtig von Königgrätz, der nach 5 kummervollen Jahren durch Angst und Sorgen ausgemergelt seine dornenvolle Laufbahn gern endigte, und im Rufe der Frömmigkeit willig der Natur ihren Sold bezahlte.

Schlesien war wieder der Schauplatz fürchterlicher Kriege, indem die Heere der Könige von Böhmen, Pohlen, Hungarn in selbem zehrten, und wüsteten, unter denen sich vorzüglich das schwarze Chor des Königs Matthias im sengen und brennen hervor that, und dessen Reiteren diese Gegend zu einer Menschenleeren Wüste umwandelte.

In diesem für Ramenz unvergeßlich schrecklichen Zeitpunkte wurden die schönen

Güther, nemlich die Graffschaft Goldenstein, Mittelwalde nebst andern durch die verheerenden Zeitumstände weggerissen, und das bedeutende Bormwerk Rogau nebst Laubnitz und andere zu Bauersgüthern ausgesetzt. Krieg und Pest, (sagt die Handschrift vom J. 1501) hatte die Menschen hier fast weggerafft, es waren keine Arbeiter, kein Gesinde, die Güther hatten keinen Wirth, aller Trieb der Industrie lag im Sterben.

Der Abt Erasmus verließ seine Leidenzbahne im J. 1479 den 2ten November

Ihm folgte

34. Jacob II. die voll Unglück schwangeren Wolken, die so lange über Schlesien geschwebet und sich oft so schrecklich entladet hatten, zersteubten sich während der letzten Hälfte der Regierungsjahre dieses Abtes allmählig, eine wohlthätigere Sonne schien über unser Vaterland aufzugehen.

Jacob that was er thun konnte, um dem sinkenden Stifte wieder aufzuhelfen.

Im J. 1483 traf der Herzog von Münsterberg Heinrich der Aeltere zwischen dem Abte Jacob und den Gewerken von

Reichenstein folgenden Verein, in Hinsicht der Hütten, die auf des Stiftes Grund und Boden zu Meyfriedsdorf gebaut waren, oder noch dürften gebaut werden.

Erstens: soll das Stift von jeder Hütte in welcher geschmelzt, oder gearbeitet wird, jährlich 1 Schock Groschen gemeiner schlesischer Münze zu St. Martin erhalten; wird dieser Zins verweigert, so soll dem Inhaber dieser Hütte so viel als der Zins besagt, als Pfand genommen werden, mit welchem das Stift Macht hat zu thun, was es will. Zweitens: können die Gewerke in ihren Hütten Getränke schenken, aber nur zur Nothdurft für ihre Arbeiter und Gesinde. Drittens: fallen von den dasigen Bergleuten Verbrechen vor, so sollen sie von den Klostergerichten bestraft werden, kleinere z. B. Geldschulden von den Amtleuten zu Reichenstein.

In der Folge kaufte der Herzog Heinrich von Münsterberg das Städtchen Reichenstein nebst allen Bergwerken, und Gerechtsamen dem Stifte ganz ab; da aber dieser den Kaufpreis nie entrichtete, einigten sich nach seinem Tode die Nachkommen dessen

folgendermaßen. Da dem Herzoge' von Münsterberg vermöge des Urbars der Zehnte von den Bergwerken gebührt, so verpflichten sich die Nachkommen dessen zu ewigen Zeiten die zehnte Hölle aus ihren Zehnten zu reichen, und verabsolgen zu lassen, es sey an Golde, Silber, Kupfer, Bley oder was immer vorgefunden wird: Ferner da es noch mehrere Gruben und Stollen giebt, die sich auf Stifts Grund und Boden befinden, wie z. B. zu Menfriedsdorf, der goldene Esel, den Heinrich nicht durch Kauf an sich brachte, so soll nun dieser nebst den andern Gruben dem Herzoge verabreicht werden, dagegen soll das Stift eben so die zehnte Hölle nicht nur daselbst, sondern von jedem Bergwerke, welches im Fürstenthum Münsterberg noch aufgerichtet werden dürfte, erhalten.

So geschehen zu Frankenstein im J. 1502.

Um diese Zeit gaben die Herzöge von Münsterberg dem Stifte Kamenz einen Theil von dem Dorfe Dittmannsdorf bey Frankenstein, welchen sie aber in einigen Jahren wieder zurücknahmen.

Im J. 1493 schenkte die Witwe Katharina Hoppener dem Kloster Kamenz das Pa-

tronatsrecht von 2 Altären in der Pfarrkirche zum heil. Jacob zu Reiffe mit der Bedingniß, daß sobald einer von diesen würde zu besetzen seyn, der Abt von Kamenz ihren ältesten Balthasar zum Dienste dieses Altars vorstelle, wenn er dessen fähig ist.

Dieser Abt Jacob war bey den Landesfürsten in großen Ansehn, er erhielt durch deren Gesuch vom Cardinal Petro, der sich damals zu Ofen aufhielt, die Erlaubniß, daß er, und seine Nachfolger im Stifte Kamenz bey gottesdienstlichen Handlungen den Bischofshuth, Stab, Ring, und die andern Insignien tragen, ihren Brüdern im Kloster die Kleinern Weihen ertheilen, Kelche, Kreuze heil. Gefäße, und Kirchenkleider einsegnen können. Er konnte davon keinen Gebrauch machen, indem diese Erlaubniß im J. 1506 den 16ten July gegeben wurde, der Abt aber schon den 4ten Februar dieses Jahres gestorben war.

35. Simon war der folgende Prälat in Kamenz. Dieser kaufte zu dem Stifte von Pfeil zu Ellguth das Guth Niederplotniß samt allen Rechtsamen und Zugehörigen um 430 Gulden.

Im J. 1508 war zwischen dem Magistrate von Reichenstein, und dem Stifte Kamenz wegen der zu erbauenden Brücke über den Reißfluß bey dem Kloster ein Streit entstanden, welchen der Herzog Karl von Münsterberg folgendergestalt beylegte: das Stift Kamenz bauet dieseßmal die Brücke wozu der Magistrat von Reichenstein 30 Gulden giebt: so lange diese Beysteuer nicht erfolgt, giebt derselbe jährlich einen Zins von 3 Mark gangbarer Münze, bis die Bezahlung der 30 Gulden an das Stift erfolgt ist. Damit aber diese Brücke vom Stifte im gehörigen Zustande erhalten werde, giebt Reichenstein demselben jährlich 3 Gulden zu 50 Groschen gerechnet. Jedoch ist das Stift nicht für immer darzu verbunden, sondern wenn es sich beschwert fühlt, ist es von allem künftigen Bau befreyt, so wie der Magistrat dann nicht mehr die erwähnten 3 Gulden zahlen darf.

Im J. 1516 kam das Dorf Gierichswalde von Melchior Worüssen nebst dem darzugehörenden Gebirge, und allen Rechten käuflich um einen geringen Preis zum Kloster Kamenz, welchen Kauf der Herzog Karl von Münsterberg bestätigte. Noch

übergab in diesem Jahre der Scholze in Reichenau seine Mühlstadt und Mahlrecht dem Stifte, dieses hingegen überließ ihm die Fischeren zu Reichenau, so lange er lebte.

Die Handschriften sprechen von diesem Abte mit vorzüglicher Achtung. Er verwandelte die häufigen mit wildem Buschwerk besäten Wiesen in Teiche, bauete gegen die Reißfluthen die bedeutenden Dämme, verbesserte mit unermüdetem Eifer die Birtthschaft, und führte so viel in seinen Kräften stand, wieder Ordnung auf den Stiftsdörfern ein, weswegen ihn auch die Bauern die zähe Gründel nannte. Er starb 1521 den 3ten December und liegt begraben, wo man von der gemeinschaftlichen Schlafstube der Geistlichen in das Chor geht. Diesem folgte

36. Nicolaus VIII. der nur 7 Jahre regierte, aber leider nicht viel Nutzen schafte, indem er dem Trunke sehr ergeben war, und wie sich eine Handschrift ausdrückt, das Guth Wenig-Rossen sammt einer Mühle verkochte. Das Stift traf noch das Unglück, daß im J. 1524 den 21ten November Abends zu Ramenz in der Schmiede im

Kohlhause Feuer entstandt, welches das ganze Kloster nebst allen Wirthschaftsgebäuden außer dem Back- und Malzhause in Aschenhaufen verwandelte. Er starb 1529 den 9ten September.

37. Georg war der folgende Abt, an dessen Wahltag der Herzog Karl von Münsterberg persönlich im Kloster gegenwärtig war. Um nun das abgebrannnte Kloster wieder aufzubauen, wurde das Vorwerk in Bahnau, die Scholtisey und Kresscham in Heinrichswalde verkauft, und mehrere Kleinodien der Kirche, nemlich eine sehr schöne Monstranz, einige Kelche und Kreuze zu Gelde gemacht. Auch ließ der Herzog von Münsterberg, um diesem Kloster zu Hülfe zu kommen, an die Bewohner der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, einen strengen Befehl ergehen, den zehnten, und die Bischofsavlerdungen dem Stifte Kamenz ohne alle Widerrede zu geben, die diese schon von Alters her zu geben schuldig waren.

Die Herzöge von Münsterberg mußten nun das Fürstenthum Münsterberg und das Frankensteiner Reichbild wegen Schulden dem Herzoge Friedrich von Liegnitz verpfänden, welche Pfandsomme von 40000 Gul-

den der König Ferdinand im J. 1551 demselben erlegen ließ, und so das Fürstenthum Münsterberg und Weichbild Frankenstein an sich zog.

Zu diesen Geldern mußten die Stifter Henrichau und Kamenz einen ansehnlichen Theil beytragen; weswegen Kamenz den Kretscham in Würben an Siegismond Seidlitz von Schmellwitz versetzte. Der König Ferdinand übergab diese neuerdings angenommene Landschaft einer Wojwodin Isabella in Siebenbürgen, welche im J. 1552 nach Frankenstein und Münsterberg kam, um sich huldigen zu lassen. Sie besuchte Kamenz, speisete zu Mittage, übernachtete, und nach geendigtem Gottesdienste zog sie früh nach Reisse. Sie verließ nach 4 Jahren diese Landschaft, und begab sich in aller Stille wieder nach Siebenbürgen.

Der Abt Georg starb zu Reisse im J. 1557 den 16ten November. Nach seinem Tode kam der königl. Hauptmann von Frankenstein Heinrich von Hohberg nach Kamenz zeichnete den Nachlaß des Herrn Abtes auf Befehl des Erzherzogs von Oesterreich, und Statthalters von Böhmen auf, der an Gel-

de gegen 6000 Thaler betrug, und weiß
der Himmel wohin — abgeführt wurde.

Der künftige Abt war

33. Simon II. von Patschkau gebürtig, welcher im J. 1557 den 22ten November gewählt wurde. Der Herzog Karl von Münsterberg war wegen Schulden genöthiget, das Weichbild Frankenstein dem Kammerpräsidenten von Schlesien Herrn von Rogau kaufswise zu überlassen, worüber beyde Theile die Bestätigung bey dem kaiserlichen Hofe nachsuchten. Die Stände des Frankensteiner Kreises fühlten sich dadurch gekränkt, indem sie bis jetzt nur Könige von Böhmen, oder andere fürstliche Personen zu Obrigkeiten hatten; sie schickten daher Salomon Ansforgen, Heinrich Rösler, und den Amtmann von Kamenz Herrn von Malmiz als Abgeordnete an den Kaiser mit der unterthänigsten Bitte, sich väterlich der Stände anzunehmen, und das Weichbild selbst an sich zu ziehen. Der Kaiser Maximilian genehmigte ihren Gesuch, und schickte dem Abt von Kamenz das Patent, die Landeszusammenkünfte zu be-

sorgen, denen Ständen aber den Befehl, erwähntem Abte bis auf weitere Verordnung Gehorsam zu leisten. Die Herzoglichen Kammergüther wurden veräußert, bey welcher Gelegenheit der Abt Simon von Ramenz das Dorf Ober- und Nieder- Eichau nebst dem darzu gehörigen Gebürge um 2550 Thaler, jeden zu 34 weisse Groschen gerechnet, an das Stift kaufte.

Dieses Landrecht wurde jährlich viermal auf dem Schlosse zu Frankenstein gehalten. Abt Simon nachdem er das sechstemal dabey erschienen, kehrte kränklich nach Hause, und starb nach vollendetem Klosterbau im J. 1572 den 5ten December.

39. Anton von Wallenburg trat in des verbliebenen Würde. Dieser schloß mit dem Abt Caspar von Grüssau einen Kauf, vermöge welchem das Stift Ramenz an das Stift Grüssau das Kirchenlehn von Würben, mit denen darzu gehörigen Gärtnern, den Kretscham daselbst mit allen Rechten und Herrlichkeiten, nebst denen noch auf denselben haftenden rückständigen Geldern wie auch den Zehnten im ganzen Fürstenthum Schweidnitz, welchen das Klo-

ßer Kamenz von jeher bezogen, und noch bis jetzt bezieht, gegen 1600 Thaler, den Thaler zu 36 Groschen, den Groschen zu 12 Heller gerechnet, übergiebt, mit der Bedeutung, daß Herr Käufer diese Summe auf künftigen St. Georgs Tag baar erlege, und auszahle. Die dabey unterhandelnden Personen waren der Abt Nicolaus von Henrichau, der Stifts-Prior Andreas von Kamenz, und der Stifts-Prior Georg von Gröbau nebst andern Zeugen. So geschehen zu Kamenz im J. 1585. den 4ten October.

Als Ersatz kaufte dieser Abt Anton, von Joachim Domanze das Dorf Altaltmannsdorf um 4750 Thaler, jeden zu 36 weiße Groschen gerechnet, zum Stifte, welchen Kauf Kaiser Rudolph im J. 1585 bestätigte.

Als Freund und Wohlthäter der Armen übergab dieser Abt im J. 1592 dem Magistrat von Patschkau 100 rthl., die er dem dasigen Stadtschreiber Matheus Ullmann, um ein Haus zu kaufen, geliehen hatte, mit der Bedingniß; daß von den 6 rthlr. Zinsen jährlich am Tage St. Anton die Hausarmen der Stadt gespeiset werden,

und zwar folgender Gestalt: sie sollen erhalten eine Suppe, ein Stück Fleisch oder Fisch nebst Zugemüß, und einen Trunk gutes Patischauer Bier, was am Gelde übrig bleibt, werde unter selbe getheilt. Der edle Vorsteher vermehrte im J. 1594 diese Summe noch mehr, indem er dem damaligen Herrn Pfarrer Jacob von Patschau zur anfänglichen Einrichtung seiner Wirthschaft 100 rthlr. lieh, und die laufenden Zinsen ebenfalls für die Armen dieser Stadt bestimmte.

Ferner verordnete dieser Würdige, indem wegen Mißwachs im verflossenen Jahre die Theuerung so bedeutend wurde, daß Menschen, wie eine alte Handschrift sagt, mit ungewöhnlichen viehischen Speisen ihr Leben zu erhalten genöthiget waren; folgendes jedes Dorf seines Stiftes erhalte seine eignen nothleidenden Armen, damit selbe nicht genöthiget sind, an andern Orten herumzulaufen, und zu betteln, welches niemanden gestattet werden soll. Damit selbe aber auch zu Hause nicht vor Hunger verschmachten, liefert er selbst wöchentlich jedem Stiftdorfe verhältnißmäßig durch seine Person den gehörigen Beitrag.

Dieser Stifts-Prälat hatte in Breslau und Meisse Häuser als Absteigequartir wozu er noch eines in Frankenstein von Georg Brandt um 1400 rthlr. kaufte.

Während dieser Regierung wurde im J. 1577 das Marien-Bild von Wartha abgeholt, und in der Klosterkirche zu Ramenz auf dem St. Benedict Altar aufbewahrt weil die Freunde der lutherischen Lehre Mienen machten, dasselbe in Geheim hinwegzunehmen, zu vernichten, und dadurch den Zulauf der Wallfahrter zu endigen.

Dieser Abt Anton stand bey den Großen des Landes in vorzüglicher Hochachtung, und lebte mit ihnen einen schönen friedlichen Verein. Er starb unter allgemeinem Bedauern im J. 1596 den 18ten September. Es folgte

40. Matheus Steiner geboren in Patschkau in der Reihe der Äbte; da er die wirthschaftlichen Verhältnisse in gutem Zustande eingerichtet von seinem Vorgänger fand, wendete er alles an, um die Klosterkirche zu verschönern, er ließ einen großen neuen Altar, nebst einigen Kleinern und eine neue Orgel verfertigen. Während sei-

ner Regierung traf das Stift eine fürchterliche Wasserüberschwemmung, alles Getreide stand noch auf dem Felde, es wurde fortgeschwemmt, und alle Brücken nebst vielen Häusern abgerissen. Während diesen Wasserfluthen stürzte im J. 1598 den 24ten August ein Berg bey Wartha ein, wovon noch die Ruinen zu sehen.

Im J. 1601 ertheilte der Kaiser Rudolph die Erlaubniß, auf dem Stiftsdorfe Sand einen Bierschank anlegen zu können, ohne daß das benachbarte Dorf Frankenberg im mindesten Einhalt thun könnte.

Der Abt Matheus starb im J. 1606 den 29ten July. Diesem folgte

41. Johannes IV. welcher ein großer Freund der Gelehrsamkeit war, die er auch in seinem Kloster nach Kräften begünstigte und beförderte. In den ersten Monaten seiner Regierung, nemlich im J. 1606 am Tage Maria Opferung wurde das Marienbild wieder nach Wartha gebracht, er begleitete selbes nebst seinem Convent, und den Bewohnern der umliegenden Dörfer; der Pfarrer von Menfriedsdorf Martin Rudolph ein vorzüglich ausgezeichnete gelehr-

ter Mann hielt die Festschreibe, welche im Drucke erschien.

In diesen Jahren erhielten die Aebte von Kamenz von dem Ordensgeneral Nicolaus Boucherat Abten zu Cisterz, der sich damahls in Oestreich in dem Kloster St. Hippoliti aufhielt die Erlaubniß, Glocken weihen zu dürfen.

Dieser Abt Johannes verfertigte sich selbst seine Grabschrift, daher der Tod ihm im J. 1616 den 14ten October nicht unvernuthet überraschte.

42. Fabian Krause ein junger Verdienstvoller Mann, war der Nachfolger, der die Liebe und Achtung des Erzherzogs Carl Bischofs von Breslau in einem vorzüglichen Grade besaß, indem auch das Kloster Kamenz sehr oft besuchte.

Während seiner Regierung hatte das Stift einen Streit mit dem Pfarrer von Michelau, welcher die Pflicht auf sich hatte, jährlich dem Kloster Kamenz vom Tage St. Martini $7\frac{1}{2}$ Scheffel Zwiebeln und $\frac{3}{4}$ Knoblauch unentgeltlich zu liefern; diese Lieferung war mehrere Jahre ausgeblieben, in-

dem bey jehiger Verbreitung der lutherischen Lehre ein Prediger augsburgischer Confession von dem dasigen Guthsbefizer Herrn Grutschreiber ohne bey dem Kirchenpatron dem Abte zu Kamenz anzufragen, bestimmt werden; beyde Theile der Abt und der Guthsbefizer schlossen in Gegenwart des Herzogs von Brieg Christian dem friedlichen folgenden Verein. Dem Abte von Kamenz steht das Kirchenlehn von Michellau zu, daher dieser in Zukunft eine taugliche Person augsburgischer Confession zur dasigen Pfarren beruffen könne; der gegenwärtige Prediger Sebastian Jacobi, wenn er seine Vocation gesetzmäßig bey dem Herrn Abte nachsucht, und selben als seinen Patron anerkennt, soll ungestört verbleiben können; von der Pfarr-Wiedmuth soll nichts ohne ausdrückliche Erlaubniß veräußert, oder vertauscht werden; der rückständige Zwiebel und Knoblauch Zins soll abgeführt und der künftige pünktlich jährlich abgetragen werden. So geschehen zu Dhlau im J. 1623 den 17ten November.

Während der Regierung dieses Abtes ist merkwürdig die Pest, die vorzüglich in Frankenstein wüthete, und sich schon dem

Stifte näherte. Man spürte, man forschte mühsam nach der Ursache, konnte aber keine finden, bis die ungeheure Mordanstalt durch zwey betrunkene Knechte entdeckt wurde. Folgende Thatsachen wurden theils im gütigen Verhör, theils auf der Folter ausgesagt. Die Todtengräber in Frankenstein hatten sich verschworen, die Bewohner dieser Stadt und der umliegenden Gegend schnell in die Ewigkeit zu befördern, und zwar durch folgende höllische Mittel: sie schnitten den Leichen Pestbeulen aus, nahmen getrocknete Kröten, Ratten, Quecksilber und Horn von Pferdehuf, pülverten das ganze und streuten selbes in die Häuser, und auf die Gassen, oder sie machten davon eine Salbe, und bestrichen mit selber die Lehnen bey den Stiegen, und die Klinken an den Thüren: wer diesen bestrichenen Fleck, so lange er feuchte war, nur mit entblößten Händen berührte, war nicht mehr zu retten. Dieses hatte der Todtengräber Freidiger von einem Schäfer Georg bey Trautenau in Böhmen gelernet, von welchem er auch das erste Pulver erhalten, und in Frankenstein gestreuet hatte. Diese personificirten Höllen Hunde erreichten ihre Absicht; die Häuser der Reichen wurden alle

mählig leerer, die todtten Mädchen wurden geschändet, und die den Leichen geraubten Kleider in der Ferne von den mit verschworenen Weibern verkauft. Sie streueten diese Pulver in den angrenzenden Dörfern, wenn sie in selben entweder zu wenig Almosen erhalten, oder von den Hunden waren angebellt worden. Um noch reichere Beute zu machen, sendeten sie Mitgesellen nach Breslau, Strehlen und Hundsfeld. In Frankenstein sollte keine Ruhe werden, bis nach ihrer Aeußerung kein Bein mehr in der Stadt über der Erde ist: in Kamenz wurden 5 dergleichen verpestete Leichen begraben. Um nicht selbst angesteckt zu werden gebrauchten diese Mörder Angelika, rothen Knoblauch, Bilsenkörner und frische Butter: und um durch sieben Jahre ihr Wesen ungehindert forttreiben zu können, fraßen sie zwey Stücke von den Herzen, die sie aus den Früchten der todtten schwangern Frauen geschnitten hatten. In diesem schrecklichen Drange der traurigen Ereignisse wallfahrte-ten die Bewohner der Stadt nach Wartha: um nun bey dieser Gelegenheit, wie die Bösewichter aussagten, recht viel Groszd- gel auf einmal ausnehmen zu können, streue-ten sie ihre Giftpulver in der Vorstadt des

gläser Thorß biß zur Kirche, die aber kurz vor der Ankunft der Wallfahrter von einem wohlthätigen Plazregen weggeschweift, und mithin deren Wirkung vernichtet wurde. Gegen 2061 Personen waren von dieser Pest gestorben; das Maaß der Verbrechen war voll, biß zum 3ten Februar 1607. hatten 18 Männer und Weiber dieser Mörder ihren wohlverdienten Lohn erhalten, indem selbe fürchterlich gemartert und langsam getödtet wurden. Den folgenden 18ten Februar wurde ein Dankfest gehalten, und 6 Personen angenommen, die für einen Thaler täglich die ausgestorbenen Häuser reinigten y).

Im Jahre 1619 den 7ten September wurde der Bau gegenwärtiger Kapelle auf dem Warthenberge geendiget, zu welchem der Erzherzog von Oestreich und Bischof von Breslau Carl, der Abt Andreas von Heinrichau, der Abt Fabian von Kamenz, und der Graf Rozdrazow von Pomßdorf bestrugen. Auch wurden in diesem Jahre die neuerrichteten Altäre in der Klosterkirche zu Kamenz durch den Bischof zu Nicopolis,

y) Abschrift der Verhöracten mit, und ohne Folter.
Handschrift von 1626.

und Dohmherrn zu Breslau Martin Kohlsdorf feyerlich eingeweiht.

Die ersten Jahre seiner Regierung hatte dieser Abt durchlebt, das Stift hatte sich wieder aus den Ruinen in den Wohlstand erhoben: aber nun näherte sich wieder ein Zeitraum, der dreißigjährige Krieg, der mit blutigen Buchstaben in den Jahrbüchern unsers Welttheils aufgezeichnet ist. Ferdinand der zweyte verlor den böhmischen Königs-thron, weil er den vom Kaiser Rudolph gegebenen Majestätsbrief verletzte, vermöge welchem in Böhmen und Schlessien vollständige Religionsfreyheit herrschen sollte; die vereinigten Böhmen und Schlessier wählten zu ihrem Regenten den Chur-Fürsten Friedrich von der Pfalz, der ein Held, bey der Tafel aber nicht im Schlachtfelde war, der im J. 1620 auf dem weißen Berge bey Prag von dem kaiserlichen Heere geschlagen wurde, und nur durch einen Winter König war, daher er auch Winterkönig genannt wurde. Die Böhmen und Schlessier unterwarfen sich dem Kaiser Ferdinand, die schlessischen Truppen wurden entlassen; einen Theil von diesen nahm der Markgraf Johann George zu Jägerndorf ein eifriger An-

hänger Friedrichs in Sold und vertheidigte mit selben die Festung Glas.

Das kaiserliche Heer und die mit selben verbundenen sächsischen Truppen näherten sich den Gränzen Schlesiens, und belagerten im J. 1621 im December die Festung Glas, welche sich erst im künftigen Jahre den 26ten October ergab. Schrecklich litte während dieser Belagerung das Stift. Ramenz, und vorzüglich die Gebirgsdörfer; die ausgeplünderten Häuser wurden abgebrannt, oder abgerissen, und das Holz ins Lager gebracht, die Bewohner mußten durch mehrere Monate in entfernten Wäldern leben, wenn sie der Verstümmelung ihrer Person, oder dem Ermorden entgehen wollten; auch der Abt Fabian war deswegen genöthiget mit seinen Brüdern die Flucht zu ergreifen. Eine kleine Uebersicht des Schadens der dem Kloster und dessen Unterthanen damals zugefügt wurde, liefert eine im Jahre 1627 verfertigte, und von dem Abte bestätigte Rechnung. Das Kloster, die Kirche, die Kanzley, wurden mehreremal durch die ausfallenden Truppen des Markgrafens geplündert, und die Vorräthe aller Lebensmittel, und alles Viehes beraubt; der Scha-

den betrug gegen 24000 Thaler die Ausgaben bey Errichtung der Schanzen zu Hemmersdorf, Bahnau, Gierichswalde, Sohnsbach, Wartha und Hag betrug 2795 Thaler die Einquartirung der sächsischen Truppen 6869 erpreßte Steuern während der gläsernen Revolution 27750 Thaler, der Abt während der Flucht mit seinen Brüdern 2869 Thaler, Officier-Tafelgelder, Lazareth-Kosten Summa des Stifts Schaden betrauft sich genau gerechnet auf 79198 Thaler und jener der Stifts-Unterthanen auf 128022.

Diesen blutigen Auftritten folgte im J. 1623 Noth und Theurung, der Scheffel Korn galt 24 Thaler (70 Kreuzer), Gerste 18 Thaler, 1 Pfund Fleisch 16 Kreuzer, und im folgenden Frühjahr mußte man zahlen für 1 Scheffel Korn 46 Thaler, Gerste 38 Thaler Hafer 16 Thaler und für 1 Faß Bier 50 Thaler viele Menschen starben damals vor Hunger.

Zu diesen bitteren Ereignissen, und Unfällen gesellte sich noch eine andere weniger fürchterliche, aber weit mehr entnervende Folge des Krieges, eine Ueberschwemmung des Landes mit schlechten Geldsorten, und die endliche Verrufung derselben. Michna

ließ kupferne mit Silberschaum gefärbte Münzen schlagen, die Ankäufer derselben, die Ripper und Wipper genannt wurden, gingen im Lande umher, und brachten das alte Geld auf ungeheure Preise: der Thaler galt zu lezt 20, der Ducaten 32 Thaler nach der neuern Münzsorte.

Diese Münzordnung dauerte bis zum Jahre 1624, in welchem alle schlechtere Münzsorten verrufen, und die Namen von 27 Rippern und Wippern an den Galgen geschlagen wurden.

Der Abt Fabian starb im J. 1625 den 18ten May. Ihm folgte

43. Christoph II. Traurig ist das Bildniß jener Zeit, während welcher dieser Abt lebte, ihm war es vorbehalten sein ihm anvertrautes Stift in Ruinen zu sehen, so wie es sein Vorgänger der Abt Christoph vor 200 Jahren sah. Die Fabel des dreißigjährigen Krieges loderte in Schlessien fort, fürchterliche Heere übten ihre Wuth aus. So war es einer wallensteinischen Armee, die im J. 1627 das Land überschwemmte, eigen, in Freundes wie in Feindes Land

zu plündern, Häuser und Höfe anzuzünden, Kirchen zu berauben, Leichen aus den Gräbern zu werfen, und pestkranke Weiber, Mädchen von 8 Jahren, Matronen von 70 Jahren zu nothzüchtigen. Bey diesem schrecklichen Drucke, während welchen Schlesien die Heere erhalten, und bald dem Feldherrn, bald den Officieren Gelder vorschüssen mußte, wurden vom Kaiser unerschwingliche Abgaben gefordert: man erfand Rüh-Schaaß-Mühl-Fleisch-Molken-Käse und Brodgelber. So strebte die allgemeine Tyranny Städte und Dörfer, Fürsten und Herren, Bürger und Bauern, gleich zu machen, so löseten sich die Bande der Ordnung; die Achtung für Menschengesetze, und Rechte, die Reinheit der Sitten war verlohren. So stieg das Elend zu so einem hohen Grade daß die feurigsten Gebethe um Frieden von tausendmal tausend Zungen ertönten, und der nachtheiligste wurde als eine große Wohlthat des Himmel angenommen worden seyn.

Der Kaiser Ferdinand bestand halbstarrig darauf, alles was nicht katholisch ist, soll sich bekehren, oder ausgerottet werden; das Ende des Protestantismus schien nahe.

Gustav Adolph der König von Schweden hörte die Klagen, als eifriger Vertheidiger der lutherischen Kirche landete er mit seinem Heere im J. 1630 in Pommern, um selbe zu retten. Die blutigen Auftritte wurden nun in Schlesien vermehrt, die Noth, und das Elend vergrößert.

Der würdige Abt Christoph überdachte nun den Zustand des Stifts, welches ausgefaugt, blutarm, entlöst von allen Lebensmitteln war; auch nicht mehr trocknes Brod konnte er seinen Brüdern geben, und in der Zukunft sahe er nicht das entfernteste Besserwerden. Er versammelte daher seine Brüder im Hause Gottes, flehete inbrünstig mit selben zum Herrn, und hielt an Sie mit thränenden Augen eine Rede, in welcher er Ihnen eröffnete: daß er jetzt genöthiget sey, eine Handlung zu unternehmen, bey deren Erinnerung ihm sein Herz, so lange er leben würde, bluten werde, daß er sie, seine Brüder entlassen müsse: er stößte ihnen Muth und Vertrauen auf Gottes Vorsehung ein, segnete sie wie ein guter Vater seine Kinder, empfahl sie dem Schutze des Allerhöchsten, gab jedem mit zerrissenem Herzen den Bruderkuß, und dann, was er

ertheilen konnte, nemlich jedem ein lateinisches Beugniß folgenden Inhalts.

Ich Bruder Christoph aus göttlicher Vorsehung Abt des heiligen Cisterciensers Ordens zu Ramonz wünsche allen, und jedem, wessen Standes, Würde und Vorzuges sie sind, Frieden, Gnade, und Heil im Herrn.

Die blutigen fortbauernben Zeitläufte, in welchen alles unter Waffen steht, und die Menschen sich scheinen verschworen zu haben, einander aufzureiben, haben mein mir anvertrautes Stift in die bitterste Armuth gestürzt, und mich in eine Lage geworfen, sehen zu müssen, wie meine Brüder täglich gegen Hunger und Lebensgefahr im Kloster und auf der Flucht kämpfen. Ich bin außer Stand gesetzt, ihnen nur den kargsten Lebensunterhalt geben zu können, und in der Zukunft sehe ich keine bessere Zeiten. Diese bitteren Umstände nöthigen mich daher, so sehr auch mein Herze blutet, selbe zu entlassen, und dem Mitleiden und der Güte entfernterer Menschenfreunde zu empfehlen. Ich bezeuge also hiemit, daß der gegenwärtige geliebte Vater und Bruder in

Christo der Ehrwürdige Georg, Priester, Mitglied, und Senior meines mir anvertrauten nun unglücklichen Stiffts Kamenz ist, und spreche in tiefster Ergebenheit, wo er ankömmt, die edlen guten Herzen an, denselben entweder in ein Kloster oder Spital aufzunehmen, oder sonst zu einer frommen Anstalt zu verhelfen, wo er eines tugendhaften Wandels gewohnt, seine priesterlichen Berrichtungen ausüben kann, welches wir mit dem herzlichsten Dank anerkennen, und bey bessern Zeiten alle Gelegenheit suchen wollen, diese Liebeswerke zu vergelten, so wie dieser gute Vater Georg Gott unaufhörlich bitten wird, jeden seiner Wohlthäter reichlich jenseits im ewigen Vaterlande zu belohnen. Zur Bezeugung der Wahrheit dessen habe ich gegenwärtiges Zeugniß ausgefertigt, unterschrieben, und mit dem Kloster Siegel besiegelt. Kamenz im J. 1632 den 9ten September.

Christoph Abt zu Kamenz.

Die Brüder theilten sich, und wanderten in entferntere Gegenden, mit welchen Gefühlen läßt sich eher denken als beschreiben

ben. Muthig bestand der Abt Christoph den Kampf, zu seiner Unterstützung behielt er drey Brüder bey sich, mit denen er wechselte, und bald im Kloster, bald im Gebirge lebte, je nachdem es die Klugheit erforderte.

Hunger und Theurung als unausbleibliche Folgen, die Anhäufung der Menschen in den Lägern und Quartiren brachten endlich die Pest hervor, die mehr als Feuer und Schwert die Länder verödete. Die Gegend wurde Menschenleer, die Wirthschaften und Häuser giengen ein, und die ergiebigsten Felder mußten wegen Mangel an Vieh und Menschen mit wildem Gebüsch bewachsen. So steht man noch gegenwärtig in vielen Wäldern alte Akerbeete, und zusammengetragene Steinhaufen; ein Zeichen, daß ehemals daselbst Kornfluren und Saaten waren. Warlich liefern die Nachrichten aus dem Zeitraum von 1633 hinlänglichen Stoff zu dem traurigsten Gemählde, welches jenes des Thuchyides von der Pest in Athen an Gräßlichkeit übertreffen würde.

So war die schöne Gegend von Kamenz wieder eine Wüste, wo sonst frohe und fleißige Menschen wandelten, und die Na-

tur ihren Segen so reichhaltig ergossen hatte; verbrannnte Vorwerke, verwüstete Felder, eingeäscherte Dörfer, Schlösser, und Städte lagen umher in grauenvoller Zerstörung, während daß ihre verarmten Einwohner hingiengen, die Zahl jener Mordbrenner Heere zu vermehren, und was sie selbst erlitten hatten, ihren wenigen verschonten Mitbürgern wieder schrecklich zu erstatten.

Der einzige Schutz gegen Unterdrückung war, selbst unterdrücken zu helfen. Alles seufzte unter der Geißel zügelloser, und räuberischer Besatzungen, die das Eigenthum des Bürgers verschlangen, und die Freiheiten des Krieges mit dem grausamsten Muthwillen geltend machten. So wurde Frankenstein im J. 1632 den 3ten Juny abgebrannt, daß außer der Kirche, Pfarrhof, Schule und 10 Häuser auf der Junkern Gasse auch nicht ein Stall stehen geblieben, den 26ten November bestürmten die Kaiserlichen das Schloß, und die Sachsen wurden herausgetrieben. Im J. 1633 im August starben an der Pest täglich in der Stadt gegen 40 Menschen. Im J. 1636 wurde selbe bestürmt und eingenommen, im J. 1645 den 29ten September von den Schwe-

ben ausgeplündert, den 26ten October das Schloß von den Schweden erobert; im J. 1646 von den Kaiserlichen vergeblich belagert, dabey wurden von den belagerten Schweden aus dem Schlosse Steine 96 Pfund schwer geworfen; den 1ten July kam der Kaiserliche Général Montecuculi mit seiner Armee, das Schloß wurde von dem Kirchhofe in Zabel aus mit Feuer Mörsern beschossen, den 14ten Juli von selbst eingenommen, den 16ten ausgeleert, ausgebrannt, von Bürgern und Bauern abgetragen, und den 31ten die Thürme mit Pulver gesprengt. Den 14ten November desselben Jahres kamen die Schweden wieder, im J. 1647 den 3ten Februar die kaiserliche Armee und so wechselten diese bis 1650 den 24ten Juny, an welchem Tage der westphälische Frieden verkündiget wurde. 2)

Der Abt Christoph unterlag endlich der Last der Leiden, ausgemergelt von Kummer starb er zu Glas im J. 1641 den 29ten März. Ihm folgte

2) Auszug der Jahrbücher Frankenstein von Martin Koblitz.

44. Simon III. ein Mitglied des Stifts Leubus, und Probst zu Seitsch, indem die Brüder von Kamenz getheilt entweder in entfernten Klöstern lebten, oder in die Ewigkeit gegangen waren. Dieser Abt war ein Mann von ausgezeichneten Verdiensten, der das Stift welches in letzten Jügen lag rettete, und allmählig neues Leben über selbes verbreitete. Er gab im J. 1645 den 8ten Januar folgende Uebersicht des Zustandes des Stifts: Laut Registern und Eingaben hatte dasselbe an Einkünften —

bey bessern Zeiten —

zu jeziger 1644.

Auf dem Kloster und Eichvorwerke wurden über Winter und Sommer

ausgesäet . . .	50 Malter	10 $\frac{1}{2}$ Malt.
Schaafe eingewintert . .	700 —	300 —
Melke Kühe waren . .	80 Stück	7 Stück
An Silber Zinsen eingenommen	700 rthl.	170 rthl. 24 gr.
Zinsgetraide eingenommen	80 Malter	7 Malter
Die Mühlen gaben . .	90 —	12 —
Schweine wurden gemästet	30 Stück	9 Stück
An Leichbennzung . .	200 rthlr.	30 rthlr.
Wälder Wirthschaft . .	400 —	26 —
Das Brauwar brachte	600 —	220 —

Das Guth Plotniz, welches in der Steuer auf 700 rthl. liegt, und auf welchem die Viehzucht, Reichwirthschaft und Wälder ergiebige Quellen waren, liegt schon seit 1632 dem Monat September wüste, und Menschenleer, die Gebäude sind abgebrannt, kein Reich besäet, alles Vieh geraubt, kein Holz wird verkauft, und ist auch noch keine Aussicht zum besser werden.

Die noch zum Stifte gehörige Scholtzen, und das Niedervorwerk zu Hemmersdorf liegen ebenfalls schon viele Jahre wüste, die Häuser abgebrannt und eingefallen. Der Zustand der Stiftsunterthanen war laut Eingabe folgender: (siehe Tabelle.)

Zu dieser Anzahl der Unterthanen gehören schon jene, die von der Flucht zurückgekommen waren. Da nun dieses Stift in der bedeutend schweren Steuer liegt, nemlich in einer Summe von 25133 Thaler 16 gr. $7\frac{1}{2}$ Heller, so waren Schulden die nothwendige Folge, derer es bis jetzt hat: 8000 Thaler sind in das Steuer-Amt zu zahlen, und 12000 Thaler die gegen

50	4
=	1
00	6
50	9
00	2
50	5
00	3
75	4
50	2
00	8
=	3
=	4
275	122

Scheine erborgt sind: daß dieses des Stifts Zustand war, bezeuget Abt Simon im J. 1644.

Dieser Abt mußte in den erstern Jahren seiner Regierung noch oft die Flucht ergreifen, indem bald Feinde, bald Freunde in dieser Gegend hausten. So zündeten im J. 1647 die Schweden Frankenberg an, im J. 1643 die kaiserliche Armee Baißen, im J. 1649 die gonzagischen Truppen Grochwitz, und im J. 1646 den 8ten März war ein bedeutendes Gefecht beym Schromberge zwischen dem kaiserlichen Rittmeister Gärtner, und den Schweden, von welchen letztern die mehrsten getödtet wurden. Laufniß war noch bis jezt vom Feuer verschont geblieben, im J. 1661 den 5ten März wurde es durch Verwahrlosung eines alten Weibes eingeäschert.

Dieser Abt erwarb sich durch sein kluges Betragen, und unermüdeten Eifer für das Wohl des Stiftes die Liebe und Achtung der Großen, weswegen ihn auch der Kaiser Maximilian zum Verweser der Landeshauptmannschaft ernannte. Er starb im J. 1661 den 24ten November. Ihm folgte in der Regierung

45. Kaspar, der im J. 1663 die andere Hälfte des Dorfes Baumgarten um 5600 Thaler mit allen Rechtsamen (das Kirchenlehn ausgenommen) von Ignaz Klahr zum Stifte kaufte.

Da das Marien Bild, welches während dem letzten Kriege in der Jesuiten-Kirche zu Glas aufbewahrt worden, im J. 1644 wieder nach Wartha feyerlich zurückgeführt wurde und die Wallfahrten sich bedeutend vermehrten, so erbaute dieser Abt daselbst an die Stelle der kleinen alten deutschen Kirche eine neue neben der böhmischen.

Dieser Vorsteher Kaspar wurde vom Schlage getroffen, und starb im J. 1666 den 18ten August.

46. Friedrich Steiner von Schrom gebürtig trat in die Reihe der Äbte.

Schon durch mehrere Jahre waren Uneinigkeiten zwischen den Bischöffen von Breslau und den Cistercienser Äbten, indem letztere gewisse Freyheiten ausübten, in deren Besiz sie sich mit Recht zu seyn glaubten. Der Fürstbischof von Breslau Karl Ferdinand sprach im J. 1652 den 8ten Octo-

ber über den Abt Arnold von Leubus, den Abt Simon von Kamenz, den Beichtvater Edmund von Trebnitz und 8 Kloster Jungfrauen des genannten Stifts den Bann aus, weil diese die bischöflichen Commissarien bei der Wahl einer Abtissin zu Trebnitz nicht angenommen, und die Untersuchung ihrer Klosterzucht nicht zugelassen hatten. Dem bischöflichen Befehle gemäß sollten die Namen derselben öffentlich von den Kanzeln in den Kirchen verlesen und an den Kirchthüren angeschlagen werden. Der Streit dauerte fort, und man wollte auf vorzügliches Anrathen der Prälaten des Dohm-Stifts Zisewsky, und Grabowsky Abbates Komendatorios über diese Klöster setzen, dagegen die Cistercienser Abte Schlesiens kraftvoll strebten, und vereinigt sich nach Breslau zu dem Kardinal Bischof Friedrich verfügten. Nach vierwöchentlichen Berathschlagungen von beiden Seiten erschien ein Verein, dessen Hauptpunkte folgende sind. Die Wahl eines Cistercienser Abtes oder Abtissin in Trebnitz kann ohne einen bischöflichen Commissar vorgenommen werden, die Untersuchung ihrer Klosterzucht bleibt den Prälaten der Cistercienser Klöster überlassen, bestimmt der Abt einen Ordensgeistlichen zu einer

kirchlichen Pfründe, wovon das Stift Patromats-Herr ist, so muß derselbe dem Bischof vorgestellt, und die Investitur begehrt werden; eben so muß jedes Ordensglied, wenn es zur Seelsorge bestimmt werden soll, vorher von dem Bischofe geprüft, und bestätigt werden, den fehlenden Seelsorger, wenn er ein Ordensglied ist, kann der Bischof, und der Abt ermahnen, strafen aber jener Theil, der zuvorkommt, eben so bleibt den Erzpriestern das Recht, im Namen des Bischofs die Pfarrkirchen der Stifter (ausgenommen sind Klosterkirchen) zu untersuchen und die Pfründner zu den jährlichen Zusammenkünften zu berufen. Breslau 1677 den 23ten Januar. a)

Da die Zahl der Ordensbrüder sich bedeutend vermehrte, bauete der Abt Friedrich die kleinern Zimmer auf dem Mittel-Gange im Kloster, und den schönen gemeinschaftlichen Speisesaal: (Refectorium) er hatte vorzüglich das Lob der Gastfreiheit und wurde allgemein als ein guter Vater

a) Pelka Analysis p. 1. pag. 145.

Handschrift von P. König.

geliebt. Dieser Abt hielt zu Glas; das hohe Amt im bischöflichen Ornat, als das selbst das erstemal das Fest St. Franzisci Xaveri gefeyert wurde, er kam kränzlich in das Kloster zurück, und starb im J. 1681 den 16ten December. An dessen Stelle trat.

47. Augustin Neubert gebürtig von Glas, der ein Prälat war, der in allen seinen Handlungen männlichen Ernst zeigte, vorzüglich Ernst, wo Ordnung, Pünktlichkeit, Würde der Religion, und öffentliche Erbauung zu behaupten war.

Er war erklärter Feind aller Religionszänkereyen, anders denkende suchte er vielmehr durch auferbauliche Beyspiele, als gelehrte Beweise in den Schooß seiner Kirche zu leiten; er war erbitterter Feind jener Schwäche des Geistes, die sich nur an Meinungen, Lob, Tadel, und Rathschläge selbstsüchtiger Menschen slavisch bindet, und so gern im süßen Gifte der Schmeicheley wohlbe findet, Feind war er aller List, alles Truges, überall Frieden zu erhalten, war sein Hauptbestreben.

Die Schulden, welche das Stift während des dreißigjährigen Krieges zu machen genöthiget war, waren getilgt, und schon wieder durch den Fleiß und kluge Wirthschaft der vorstehenden Aebte ein Nothpfennig auf die Seite gelegt, der aber wieder leider geplündert wurde, indem die Türken in das innere der kaiserlichen Länder gedrungen waren, und bereits Wien belagerten. Zu diesem Kriege mußte Kamenz mehrere tausend Thaler als Hülfsgelder dem Kaiser liefern.

Ferner wurde dem Stifte das Kirchenlehn von Michellau von dem Baron von Gruthschreiber streitig gemacht, welcher Proceß zwar gewonnen wurde, aber dem Stifte bedeutende Ausgaben verursacht hatte.

Ein größeres Unglück traf Kamenz im J. 1693 den 26ten August, während einem fürchterlichen Donnerwetter schlug der Blitz ins Kloster Vorwerk, und verwandelte selbes in Asche, die ganze Erndte, die schon zu Ende war, wurde ein Raub der Flammen.

Eine kleine Uebersicht der damaligen Stiftsumstände in Hinsicht der Ausgaben,

und Einnahmen liefert der Abt, der im J. 1685, und 1690 folgende Berechnung selbst ins Archiv zurücklegte.

Im J. 1685 erhielt das Stift an beständigen Zinsen 1090 Flr. 33 Kr.
 ferner an allerhand steigenden, und fallenden 6239 Fl. 35 Kr.

Summa 7330 Fl. 8 Kr.

Ausgaben waren folgende:

An Steuern, Biergelder, Accise 2024 Fl. 21 Kr.
 Unterhalt der Geistlichen 3000 " " "
 Zudem unvermeidlichen Wafferbau — — 299 " 12 "
 Befoldung der Handwerker, Gesinde — — 800 " 15 "

Summa 6123 Flr. 48 Kr.

Mithin blieb zur Unterhaltung des Gottesdienstes, Bewirthung, ankommender Gäste, Reisekosten und andere Bedürfnisse des Abtes nur übrig 1206 Flr. 20 Kr.

Welches Abt Augustin endlich bezeugt, Ramenz im J. 1685 den 17ten Januar.

Trotz dieser Unglücksfälle, und dürftigen Stifts = Einkünften errichtete doch Augustin während seiner 21 jährigen Regierung folgende Gebäude: er baute die Abten, das Kloster = Vorwerk, das Back = und Bräuhaus, die Kloster Mühle, den Kretscham, ein Gebäude in Laubnitz, worin gewöhnlich die Stiftskanzler wohnten, einen Weinkeller in einen Felsen neben dem Kloster, 3 Brücken über den Mühlgraben, die Mauer um den Abten = Garten, und die Kloster = Pforte. Als Freund der Gelehrsamkeit errichtete er im Innern des Klosters einen Bibliotheken Saal, den er durch Anschaffung vieler kostbarer Werke bedeutend zierte. Auch wurde Wenig = Rossen von ihm eingelöst.

In Wartha drohte die alte böhmische Kirche wegen oft erlittener Feuersbrunst mit Einsturz, und die von dem Abt Kaspar erbaute deutsche konnte die immermehr zunehmende Menge der Wallfahrter nicht mehr fassen; der würdige Prälat Augustin ließ beyde abtragen, und führte gegenwärtiges geschmackvolles Prachtgebäude auf. Tempel Gottes, dachte er, müssen ins Auge fallen, und der Mensch dadurch erinnert werden, daß das höchste Wesen in selben verehrt werde.

Er verließ die Wirthschaft und Kloster-Ordnung in einem blühenden Zustande, als ihm die Vorsehung im Jahre 1702 den 15ten October ins bessere Leben winkte.

48. Gerard Boywoda geböhren zu Karavane trat als Abt von Kamenz in die Fußstapfen seines würdigen Vorgängers, und erwarb sich die allgemeine Liebe der Unterthanen, und Achtung der Großen, der Fürstbischöf Ludwig von Breslau nannte ihn nur den frommen Abt. Er war streng gegen sich, freygebig gegen die Armen, liebreich gegen jeden Menschen: ihn belebte heißer Eifer für die Ehre Gottes, Eifer für das bethen, betrachten und singen der Ordensleute im Chöre, dem er pünktlich Tag und Nacht bis in sein graues Alter bewohnte. Es sind dieses freylich Dinge, sagte er in einer Rede an seine Brüder, die in den Augen der Welt unbedeutend klingen, die aber auch selbst von der hellsten Weltweisheit als unentbehrliche Mittel zur Selbsteredlung freylich unter andern Benennungen anerkannt, und gepriesen werden müssen.

Dieser Abt kaufte das schöne Guth Michelau, nebst allen Rechtsamen, vom Baron

von Gruttschreiber um 80000 Thaler, und 200 Ducaten Schlüsselgeld im J. 1715 zum Stifte Kamenz, und in der Folge Nieder-Plotniß.

Im J. 1711 den 16ten November wurde Wartha bis auf 5 Häuser in Asche verwandelt, das schöne Gotteshaus litte viel, der Dachstuhl brannte ab, die Fenster waren zersprungen, die Glocken geschmolzen, die Thürme ausgebrannt, die Probstei ein Aschenhaufen: das innere der Kirche war unverleßt. Der Abt Gerard stellte den Glanz der Kirche wieder her, und führte das schöne geräumige Gebäude die jetzige Probstei auf.

Diesem würdigen Abte haben ihr Daseyn zu verdanken, die Kirche in Meyfriedsdorf, Follmersdorf, Gierichswalde, die kleine Begräbniß Kirche bey dem Kloster, das Pfarrhaus in Baizen, der große Schutthoben bey dem Klostervorwerke, mehrere Altäre in der großen Kirche zu Kamenz, eine Menge schöner ausländischer Fruchtbäume im Abtey Garten, und eine große Anzahl gelehrter Werke in der Kloster Bibliothek.

Wie sehr er Freund der wissenschaftlichen Fächer war, läßt sich schon daraus schließen, indem er alle seine jüngern Ordens-Brüder zur weitem Ausbildung ihres Wissens nach Prag auf die Universität schickte. Sein Kloster sollte nach seinem Willen ein Sitz der Musen, und Gottesfurcht seyn: selbst gelehrt empfahl er mit herzlichster Wärme seinen untergebenen Geistlichen Lesen, Forschen in gelehrten Werken. Dieses zeigen seine Kapitel Reden die er an seine versammelten Ordensbrüder hielt, und in denen sehr oft der Gedanke vorkommt; wehe dem Priester, der unwissend ist, und keine Bücher liebt, er gleicht dem Soldaten ohne Waffen, dem Pferde ohne Zaum, dem Schiffe ohne Steuermann, dem Schneider ohne Nadeln, aller derer Werth steht unter Null. — Ein Kloster ohne gelehrte Werke ist ein Brunn ohne Wasser, ein Garten ohne Früchte, ein Beutel ohne Geld ein Weinkeller ohne Wein. —

Während seiner Regierung wurde das von dem Ordensgliede Kleinwächter verfertigte, sogenannte Barthensbuch in öffentlichen Druck gegeben: es erschienen 3000 Exemplare, deren Druckkosten 1453 Flr. 30 Kr. betrugen.

Dem würdigen frommen Abte näherte sich die Stunde seiner Auflösung, allgemein bedauert starb er im J. 1732 den 16ten May, 58 Ordensglieder seines Klosters begleiteten ihn zum Grabe; sie versenkten seine Hülle im Chore, wo sein Geist so unermüdet in täglichen, wie in mitternächtlichen Stunden Gottes Lob verkündigte. Seine Brüder setzten ihm ein Denkmahl folgenden Inhalts:

Hier arbeitete, hier ruht nun

der

Hochwürdige

H e r r G e r a r d

A b t i n K a m e n z,

der die abtenliche Würde bestieg

ohne allen Prunk

der Feind aller irdischen Titel,

Demuth in allen seinen Handlungen hervorleuchten ließ.

Er errichtete mehrere Kirchen, und war allen Menschen zur Erbauung.

Wenn die Zungen schweigen werden, werden die Mauern noch seinen Tugend-Eifer preisen.

Unerschütterlich stand er wie ein Fels im widrigsten Geschieße, war vorzüglicher Freund Eösterlicher Einsamkeit; und würde sich nie von dem Lobe Gottes entfernt haben, hätte ihm der Tod nicht im Monat März 1732 Stillschweigen gebothen.

Er zählte seines Alters 71, seiner Ordensprofession 48, seines Priesterthums 44, und seiner Regierung 29 Jahre.

49. Amandus Fritsch gebürtig aus dem Stiftdorfe Meyfriedsdorf folgte in der Reihe der Aebte. In den ersten Jahren seiner Regierung bewirkte er für das Stift von dem Kaiser Karl VI. die Bestätigung aller Privilegien, und Schänkungen die nur immer von Anbeginn des Klosters von Fürsten, Königen, und Kaisern gegeben worden waren. Auch gebiethen wir, so schließt der Kaiser Karl seine Bestätigung allen uns untergeordneten Obrigkeiten, Beamten, und Unterthanen erwähntes Stift zu schützen, darwieder nichts zu thun, noch

jemanden zu thun verstaten, als lieb einem jeden sey, unsere schwere Strafe und Ungnade zu vermeiden; das meinen wir ernstlich. Gegeben in unserer Residenz Stadt Wien 1732 den 4ten December.

Dem Stifte näherte sich ein Rechtsstreit mit dem Fürstl. Hause von Auersperg wegen der Fischerey im Reißflusse zwischen Frankenberg und Pilz: um den bedeutenden Kosten eines Processus auszuweichen, brachte der Abt die Zugnießung dieses Wassers um 1000 Gulden an das Stift. Die Länge dieses Wassers betrug im sogenannten Mühlgraben bis die Wässer zusammen kommen 1617 Ellen, diese aber mit den übrigen in dem Reißflusse 5886 Ellen; die Breite bey Pilz 614 Ellen, und der jährliche gewöhnliche Zins waren 36 Flr. Dabey wurden folgende Bedingnisse festgesetzt; daß, wenn das Stamm Haus von Auersperg aussterben, das Fürstenthum an die böhmische Krone zurückfallen, und dann von dem Stifte dieses Wassers als ein vorhin zum Lehn gehörige Rechtsame zurückgefordert würde, das Stift folgende Entschädigung erhalte: dasselbe soll berechtigt seyn, das in Franzenstein befindliche, und mit 3000 Floren

erkaufte Canzley-Haus in Besitz zu nehmen, und die bey den Fürstlichen Unterthanen hypothecarie angelegten 1000 Fl. zurückzufordern. So geschehen im Stift Kamenz den 11ten May 1734.

Kaiser Karl VI. der letzte Mann aus dem österreichisch-habsburgischen Hause starb im J. 1740 den 20ten October. Dieser Todesfall war das Lösungszeichen zu blutigen Kriegen, die auch dem Stifte Kamenz bedeutende Wunden schlugen. Die Erzherzogin Maria Theresia hatte unter dem Titel einer Königin von Ungarn und Böhmen die Regierung übernommen, als die mächtigsten Fürsten von Europa beschlossen, ihr die ererbten Länder streitig zu machen, und unter sich zu theilen. Unter diesen war Friedrich der II. der König von Preussen, der erst kürzlich die Regierung durch den Hintritt seines Vaters erhalten hatte. Er fand den Preussischen Staat einem Gebäude gleich, das nicht auf realen Grundpfeilern einer Nationalität, oder Ländermasse ruhte, sondern nur durch die mit Einsicht aufgefaßte, und mit Anstrengung verfolgte Tendenz seiner Regierung in einem künstlichen Schweben erhalten wurde. Er war Kö-

nig eines Königreiches, dem innerer Wohlstand und äußeres Ansehn fehlte, ein Mittel ding zwischen einer wirklichen und scheinbaren Monarchie. Friedrich beschloß das Wesen derselben zu ändern; er wandte seine Blicke auf das Haus Oestreich, und ins besondere auf Schlesien, in welchem vier Fürstenthümer Jägerndorf, Brieg, Liegnitz, und Wohlau vermöge aller Ansprüche seines Hauses ihm Gelegenheit darbothen, den Kampf nicht ohne Ursache zu eröffnen.

Der König verließ im J. 1740 den 13. December Berlin, am 16ten erschien er mit seiner Armee in Schlesien und am 7ten Jenner 1741 war unsere Gegend voll Preußen, die Schanzen bey Wartha anlegten, um den Paß zu vertheidigen. In einem der Scharmügel welche häufig zwischen den Preußen und Oestreichern vorkamen, wäre der König Friedrich II. am 27ten Februar zwischen Frankenberg und Baumgarten ben nahe gefangen worden, indem er von Wartha zurückkehrte.

Dieser Krieg dauerte bis 1742 dem Monat Juny in welchem der Frieden zu Breslau geschlossen, und verkündiget wurde. Der König von Preußen erhielt die Grafschaft

Glaß und Schlesien mit Ausnahme einiger Fürstenthümer

Der Abt Amandus erlebte diesen Frieden nicht, er starb im J. 1742 den 16ten April.

Eine schriftliche Notiz versichert eine trunkene nächtliche Patrouill habe seinen Tod beschleunigt. Er war ein lieber sanfter Mann, der in allen seinen Handlungen Wohlwollen, und Gottesfurcht hervor leuchten ließ. Aus Liebe zu seinen Brüdern erweiterte er den Conventgarten, der nur ehemals bis zum Mählgraben gieng.

50. Tobias Stusche ein geborner Patschkauer, und zuletzt Pfarrer in dem Stiftsdorfe Reichenau folgte in der Reihe der Aebte, der zu dieser im J. 1742 den 8ten October in Ramenz gewählt wurde. Ein merkwürdiger Mann, der in einem hohen Grade die Huld und Gnade Friedrichs des Großen sich erwarb, und selbe zu seinem Lebensende ungestört genoß.

Das Stift war vorzüglich durch den leßtern Krieg in eine bedeutende Schuldenlast gesunken. Vermöge einer Berechnung

war die Summe derselben im J. 1744 164494 Flr. die jährlichen Intressen davon betrugen 8080 Flr. 36 Kr. Steuern mußte es jedes Jahr 17795 Flr. 35 Kr. geben, mithin machten diese beyde Posten 25874 Flr. 12 Kr. Die ganzen Einkünfte in einem mittlern Jahre betrugen 20154 Flr. es blieb also zur nöthigen Lebensunterhaltung der Geistlichen, Officianten, Handwerker, Gesinde, Nothbau, und für andere Wirthschaftsbedürfnisse nichts übrig, sondern es wurde zur Berichtigung der Steuern, und Intressen noch ein Darlehn von 5720 Flr. erfordert. Wahrlich wieder ein trauriger Zustand.

Unter diesen Stiftsschulden war eine Summe von 26363 Rthlr., die als rückständige Winterquartier Gelder von den preussischen Militair-Beehörden dringendst gefordert, und weswegen im Falle der Nichtzahlung Execution und Sequestration verfügt wurden.

Das Stift war seinem Falle nahe. Der Abt Tobias wagte es diese Lage Sr. Majestät dem Könige von Preußen darzustellen, und um Nachsicht oder Tilgung dieser Summe zu bitten. Er schickte in dieser Hinsicht im

J. 1744 den 14ten Jenner ein Bittschreiben an den König Friedrich, und erhielt den 29ten Februar desselben Jahres die höchst erfreuende Huldreiche Antwort, daß die restirende Summe von 26363 Rthlr. aus besonderer Landesväterlicher Gnade völlig niedergeschlagen sey.

Der Abt dachte ferner nach, und entwarf folgenden Plan, um das ihm anvertraute Stift in einen bessern Zustand zu bringen. Die zwey Kretscham von Reichenau und Meyfriedsdorf sollen verkauft werden, der erstere um 5000, der letztere um 7000 Thaler, weil die zur Erkaufung derselben aufgeborgten Gelder das Stift noch mit 6 pro Cent verzinsen, und durchaus keinen Nutzen, sondern jährlich nur Verlust hat.

Durch diesen Verkauf wird eine Summe von 12000 Thaler erhalten, ohne dem Stifte eine neue Last aufzubürden. Ferner besitzt das Kloster gegen 2000 Scheffel Acker, die den Unterthanen vermüthet sind, der Scheffel zu 4 — 5 — 8 höchstens 12 Groschen, der ganze Zins aller derselben beträgt jährlich 300 Thaler. Wenn nun 1000 solche Scheffel auf Erbpacht abgelassen werden, jeder im Durchschnitte um 30 Thaler so kann

eine Summe von 30000 Thalern wieder gewonnen werden.

Damit dem Stifte die jährliche Einnahme nicht geschmälert wurde, so kann auf jeden Scheffel ein kleiner Erbzins und die verhältnißmäßige Steuer gelegt werden, auch kann sich das Kloster das Verkaufsrecht vorbehalten. Da dieses die hiesigen Miethleute wünschen, um etwas eignes zu haben, so stehen diesem Plane sonst keine Hindernisse entgegen. Auch giebt es Wiesen genug, die entbehrt werden können.

Ferner herrschen von Unterthanen und Nachbarn eingeführte und fast eingewurzelte Mißbräuche und nachtheilige Fehler in den hiesigen Wirthschaften, so wie in selben bedeutende Verbesserungen angelegt werden können und müssen, die mit einer überhaupt zu verfassenden guten Ordnung das hiesige fast versunkene Stift wieder groß empor zu heben im Stande sind. Dieß sind seine eignen Worte. Die Kretscham wurden in der Folge verkauft; die Ausführung der andern verbesserungs Pläne hinderte wieder der gleich folgende Krieg.

Seit der Zeit die preußischen Waffen ruhten, war das Kriegsglück auf die Dests-

reichische Seite übergegangen: Maria Theresia, der kurz zuvor der Verlust der Erbstaaten drohte, war nun glücklicher, die Franzosen verließen Böhmen, und Bayern war von den Oestreichern erobert: diese Fürsten machten nun Miene, dem Chur-Fürsten die Kaiserkrone zu nehmen, und die Verleher der pragmatischen Sanction zu züchtigen. Der König Friedrich nahm Theil an dem Kriege, er eilte dem bedrängten Kaiser Carl 7. zu Hülfe zu kommen, und rückte mit seinem Heere im J. 1744 im Monat August nach Böhmen. Die Siege der preussischen Waffen beschleunigten den Frieden, der im J. 1745 den 25ten December zu Dresden unterzeichnet wurde, und dem zu Folge alles blieb, wie nach dem Friedensschluß von Breslau. Während dieses Krieges hatte der König Friedrich II. durch einige Zeit sein Hauptquartier zu Ramenz: noch steht heute die buchene Laube, das natürliche Zelt im Conventgarten, in welcher er speiste, und bisweilen mit seiner Flöte der Nachtigall accompagnirte.

Der Abt Tobias als bekannter Staatsmann hatte sich durch sein kluges Benehmen und durch seinen ausgezeichneten Patriotis-

muß die Königlische Huld und Gnade in einem vorzüglichen Grade erworben.

Folgendes hat ein damals lebender Geistlicher der Nachwelt in lateinischer Sprache hinterlassen.

Es war Krieg, schreibt dieser, die kaiserlichen Truppen standen in Wartha, als wir plöblich alle an einem Abende zu einer ungewöhnlichen Stunde durch die Glocke, und dem Laysbruder ins Chor gerufen wurden; der Abt erschien mit einem Fremden, beyde im Chorkleide, es wurden Komplet und Metten gehalten, was sonst nie war: kaum hatten wir angefangen zu bethen, als im Kloster ein großer Lärm entstand, und wir von angekommenen österreichischen Truppen hörten, die sich auch in der Kirche zeigten; nach geendigten Metten hörten wir, daß diese den König Friedrich im Kloster gesucht, aber nur seinen Adjudanten gefunden und gefangen fortgeführt hatten. — — —

Ferner, schreibt derselbe Geistliche, der König Friedrich hatte sein Hauptquartier in Ramenz der Abt war zur Königlischen Tafel geladen; kurz vor Tische erhielt derselbe einen Brief von einem österreichischen General,

der in Ottmachau stand, und dessen Schrift er kannte; der Abt gieng in die Tafelstube, und übergab den versiegelten Brief dem Könige, der ihn aufbrach, beym ersten Fenster in der großen Tafelstube durchlaß, und ruhig in seine Tasche steckte. Nur 2 Generale und die Prinzen waren gegenwärtig; nach geendigter Tafel stand der König plötzlich auf, zog den Brief hervor, erzählte den Inhalt desselben den wenigen anwesenden, welcher war; der Abt Tobias wird dringhenst unter Drohungen und Verheißungen ersucht, folgende Fragen zu beantworten: wo logirt der König Friedrich? wie stark ist sein Chor? wie steht es vertheilt? Der König nahm seinen Hut ab, neigte sich gegen den Abt, und rief dem gegenwärtigen Militairpersonale zu, Meine Herrn! vergessen Sie den Patriotismus dieses Prälatens nicht. Der König winkte dem Abte in sein Kabinet, in welchem er ihm die Stärke seines Heeres, und die Vertheilung desselben dictirte. Der Prälat schickte auf Befehl die Antwort ab, und der König veränderte nach abgegangenem Briefe schnell sein Hauptquartier.

Auch verdienen folgende Anekdoten der Vergessenheit entrissen zu werden, die der-

selbe Geistliche aufgezeichnet, und die durch die mündliche Uebergabe überliefert zum Theile noch bekannt sind.

Der König Friedrich betrachtete sich einstens das innere der hiesigen Klosterkirche, und machte seine Bemerkung über die Leiter Jacobs über dem Predigtstuhle, diese Engel steigen die Leiter hinauf, warum fliegen sie nicht, frug der König? Ew. Majestät erwiderte der Abt, sie sind in der Mause. —

Man sprach einmal bey königl. Tafel von den Kegnern, der König warf einen aufmerkamen Blick auf den Abt, und frug ihn, Tobias! was meinst du, bin ich auch ein Keger? Ew. Majestät! antwortete der Abt, ich weiß ja nicht, was Sie glauben. —

Der Abt hatte aus manchen Aeußerungen des Königs bemerkt, daß man von Striegau nächstens Neuigkeiten hören würde; der Abt fertigte in aller Stille seinen Kammerdiener mit dem Auftrage ab, sich in der Gegend Schweidnitz aufzuhalten, und eine vorfallende Schlacht abzuwarten: siegt der König, sagte der Abt zu seinem Diener, so gehst du gleich ins preussische

Hauptquartier, und übergiebt dem Könige diesen Brief, flieht er nicht, so kömmt du still wieder mit selbem zurück. Der König legte, und schickte dem Prälaten ein sehr hübsches Schreiben nebst seinem Portrait, welches sich noch gegenwärtig hier befindet.

Um das Stift Ramenz und den Prälaten Tobias in eine bessere Lage zu setzen, bewies Friedrich II. seine königl. Huld noch dadurch, indem er ihm die Abtey von Teubus mit folgenden Worten zu Ramenz antrug. Mein lieber Tobias! er wird Prälat von Teubus werden: der Abt dankte, und äußerte, er dürfe nicht, indem ihm dieß die Ordensgesetze verbiethen? gut, wer kann dispensiren, frug der König, der Ordensgeneral von Cisterz, erwiederte der Abt. Der König wendete sich in der Folge an selber und dankte ihm, nach erhaltener Genehmigung durch folgendes Schreiben: welches er in Abschrift dem Abte Tobias den 29ten November 1746 von Potsdam zuschickte.

„Mein Herr! man kann nicht mehr empfindlich seyn, als ich es bin, über die Bezeugung, welche ihr mir gebet von eurer Meinung und Nachgebung mit einer

„so reinen, und höflichen Einwilligung in
 „Erlassung den Prälaten zu Camenz zum
 „Besitzer dieser Äbten, und wenn selbige
 „zu Leubus wird werden zu besitzen, die
 „Gutwilligkeit, welche ihr mir zeuget, in
 „dieser Angelegenheit, thut mich um so viel
 „mehr binden, daß ich diesen Prälaten ab-
 „sonderlich wohlachte, dann er ist begleitet
 „in allen Umständen mit einer solchen Be-
 „schaffenheit, welche ihm den Character sei-
 „ner persöhnlichen Würde und Frömmigkeit
 „giebet, und verdienet, daß ich mir allezeit
 „ein Vergügen machen werde, in Ansehung
 „dessen ihm Merkmahe zu geben, wie auch
 „denen Religiosen von euren Orden, welche
 „ich in meinen Ländern habe, vieles zum
 „besten geschehen lassen. Ich empfangen
 „auch sehr wohl mit Zufriedenheit die Be-
 „weißthümer deren Treue und deren Ei-
 „fer, von welchen ihr mir Versicherung ge-
 „geben; es gefallet mir, davon nicht zu
 „zweifeln und auch zu sagen, Mein Herr!
 „daß die Beschaffenheit, wovon ihr euch er-
 „kläret zu dieser Person, mir auf alle Wei-
 „se angenehm ist, und kann nichts mehreres
 „meine Aufmerksamkeit und Wohlachtung
 „vor eurem Orden, wie auch vor euch ver-
 „dient machen. Ueber dieses bitte ich Gott,

„daß er auch in seiner heil. Gnade und
„Würde erhalte.

Zu Potsdam den 29ten
November 1746.

Frederte.

An meinen Obersten Hrn. Prälaten
und General vom Cisterciensers
Orden in Eistery.

Der Abt Constantin in Leubus resignirte wegen kränklichen Umständen, der Prälat Tobias wurde einem königl. Vorzuschlage gemäß den 24ten März im J. 1747 gewählt, und erhielt schon den 30ten März die ausgefertigte königl. Bestätigung mit dem Bedeuten, der Abt Tobias werde unvorzüglich in die Prälatur von Leubus eingeführt, und behalte, so lange es seine Kräfte erlauben die Prälatur von Kamenz bey, indem der General des Ordens in Frankreich seine Genehmigung ertheilet hat.

Der Abt Tobias dankte nach Einführung in der Abtey von Leubus für die erwiesene Huld und Gnade, und der König antwortete folgendermaßen:

Würdiger, Andächtiger lieber getreuer Tobias!

Ich habe in eurem Schreiben die Merk-
mahle eurer devotesten Dankbarkeit für
die erhaltene Abten Leubus nebst der Ka-
menzer Prälatur ersehen. Ich wünsche
euch nochmals dazu Glück, und allen
himmlischen Segen nebst fröhlicher Ge-
sundheit und zweifle nicht, ihr werdet euch
daben in allen Stücken durch Treue gegen
Gott und mir auch als ein Licht der Kir-
chen distinguiren. Ich bin euer Wohl-
affectionirter König.

Wiesbaden den 16ten April
1747.

Frederic.

In welchem hohen Grade dieser Prälat
die königl. Guld und Gnade genoß, zeigen
die bey mir vorhandenen Briefe, die der
König theils dictirte, theils selbst geschrie-
ben hatte, und von denen ich mir erlaube
hier einige wörtlich anzuführen.

Würdiger, Besonders, Lieber Getreuer:
Ich habe Euer Felicitations-Schreiben, we-
gen der von dem Allerhöchsten Mir abermahls

über Meine Feinde verliehenen großen Victorie zu recht erhalten. Gleichwie ich von Euren dadurch bezeugten treugemeinten Sentiments persuatiret bin, also könnet Ihr dagegen sicherlich glauben, daß Ich Euch in steten gnädigen Angedenken habe, und es mir lieb sey, daß Ihr noch wohl seyd, und wird es Mir übrigens angenehm seyn, wann Ihr, da Ich nun bald nach Breslau kommen werde, alsdann dorthin kommen werdet. Ich bin Euer wohl affectionirter König. Im Lager bey Liebau den 19ten October 1745.

Friedrich.

An den Abt zu Ramenz.

Würdiger, besonders lieber Getreuer. Eure treugemeinte Gratulation, wegen des bisherigen glücklichen Fortgangs Meiner Waffen, gereicht Mir zu gnädigsten Gefallen. Ihr könnet versichert seyn, daß Ich, wegen des versprochenen Porcelains, ohne vergessen seyn, und mein Wort halten werde, zumahlen nicht zu zweifeln ist, daß Euer andächtiges Gebeth, zu dem guten

Successe, viel beygetragen haben werde.
 Ich bin Euer wohlaffectionirter Königl.

Dresden den 23ten December
 1745.

Friedrich.

An den Abt zu Ramez.

Der Friede war zwischen Preußen, Sachsen und Oestreich den 25ten December zu Dresden unterzeichnet; der Abt Tobias sendete in aller Devotion sein Glückwunschsreiben an den Königl. der ihm folgende theils von ihm dictirte, theils von seiner Königl. Hand selbst geschriebene Antwort überschickte.

Würdiger, Besonders, lieber Getreuer.
 Die mittelst Eures Schreibens vom 29ten voriges Monats Mir bezeugte Freude über den von dem Allerhöchsten Mir nunmehr wiederum verliehenen glorieusen Frieden gereicht Mir zu so mehrern Vergnügen, je versicherter Ich von Eurem Treu und redlich gesinneten Herzen bin; und wie Ich Euch dagegen zu dem abermahls angetre-

tenen Neuen Jahre, und allen folgenden felicitire, also werde auch bey aller Gelegenheit gerne zeigen, daß Ich sey Euer wohlaffectionirter König.

Potsdam den 5ten Jan. 1746.

Fried.

An den Abt zu Ramenz.

Der Abt Tobias ließ gleich nach Empfang des Königl. Geschenks einen Kirchen-Ornat aus dem Stoffe verfertigen, feierte in selbem ein öffentliches Dankfest am Namenstage des Königs in pontificalibus, und sendete darüber Bericht nebst den wärmsten Glückswünschen zum Hohen Namensfeste allerunterthänigst an Sr. Majestät dem König ein, der ihm folgendermaßen antwortete.

Würdiger, Besonders, Lieber Getreuer! Ich habe aus Eurem Schreiben vom 28ten voriges Monats die Freude, so Ihr über Meinen jüngsthin erschienenen Namenstag, des Morgens durch ein öffentliches Dankfest in Eurem neuen Pontifical, und des

Mittags am Tische durch ein frey gemein-
tes Tusch! bezeigen wollen, mit Vergnü-
gen vernommen, und erkenne solches Merk-
mahl Eurer aufrichtigen Devotion mit gnä-
digsten Dank. Den an so thanen Freuden-
Tage vollends drausgegangenen Rest Eures
Champagner Weins werde ich schon ersetzen,
und warthe nur auf die Ankunft des neuen,
den Ich jezo kommen laße. Ich bin übrig-
ens Euer wohlaffectionirter König.

Potsdam den 8ten März 1746.

Frederic.

An den Abt zu Ramenz.

Der König gebrauchte im diesem Jahre
die Bäder in Pirmont, der Abt Tobias sen-
dete seine unterthänigsten Wünsche nebst ei-
nigen Garten = Früchten Sr. Majestät dem
Könige, der folgende Antwort theils dictir-
te, theils selbst schrieb:

Würdiger, Besonders, Lieber Getreuer.
Ich habe Euer Schreiben vom 23ten vorig-
en Monats mit denen dabey übersandten
ersten Früchten aus Eurem Garten allhier

erhalten, und bin ich euch für diese obligiert,
verbleibe übrigens Ew. wohlaffectionirter
König.

Pirmont den 2ten Juny 1746.

An den Abt zu Kamenz.

Im J. 1753 wünschte der König den
Prälaten Tobias in Breslau zu sehen, die-
ser entschuldigte sich indem er sehr krank
war. Der König Friedrich tröstete ihn,
und schrieb unter andern den 2ten Novem-
ber 1753. Es thut mir sehr Leid, daß
Ihr euch nicht wohl befindet, und ich also
vor dieses mal das Vergnügen nicht haben
kann, Euch allhier bey mir zu sehen. Ich
wünsche Euch von Herzen eine baldige Be-
ßerung, und verbleibe —

So genoß dieser kluge Prälat Tobias
nicht nur die Gunst der Großen der Mo-
narchie, wie vorhandene Briefe vom Prin-
zen Heinrich, und Wilhelm zeigen, son-
dern auch die Königl. Huld Friedrichs des
Großen in einem hohen Grade ungestört bis
an sein Lebens-Ende fort. Tobias starb
im J. 1757 den 9ten April zu Kamenz in

einem Alter von 62 Jahren, seine Asche ruht zu Kamenz in der Kreuz-Kapelle an der Evangelien Seite bey'm Altare. Diesem folgte als Abt zu Kamenz

51. Abundus Neumann, der im J. 1757 den 18ten July vom Könige die Bestätigung erhielt. Kummervoll waren die erstern Regierungsjahre dieses Abtes; Oestreich, Rußland, Frankreich, Schweden und Sachsen waren als Feinde gegen Preußen aufgetreten, der siebenjährige Krieg hatte begonnen, und Schlessien war oft der Sammelplatz feindlicher und freundlicher Heere. Der Prälat Abund mußte sehen, wie sein Kloster in eine ungeheure Schuldenlast sank, die er in seinen lehtern Lebensjahren bey ruhigen Zeiten nach Kräften zu vermindern suchte. Sein Lieblingsfach war das Studium der Gottesgelehrsamkeit, das ihn unermüdet bis an sein Lebens-Ende beschäftigte: inigst liebte er daher die Gesellschaft gelehrter Männer, in deren Mitte ihm wohl war, und sich sein weiser Geist freudig ergoß; jeder theologischen Katheder würde er Ehre gemacht haben. Er errichtete alhier für die studierende Jugend ein Gymnasium, und er ermunterte seine Ordensbrüder kraftvoll

zur Liebe der Wissenschaften durch Vorzüge, Achtung und Liebe.

Defters erkundigte sich der König Friedrich II. bey seinen Durchreisen um das Befinden des seligen Abt Tobias; einmal befahl er dem Prälaten, dem Geistlichen, der zuerst sterben würde, aufzugeben, daß der König Friedrich seinen Freund Tobias grüßen lasse; ein andermal bestimmte er, für selben ein feyerliches Todten-Amt zu halten.

Der fromme weise Abt Abundus starb im J. 1773 den 8ten July in einem Alter von 72 Jahren; friedlich ruht seine Asche in der Klosterkirche zu Kamenz in der sogenannten Joseph-Kapelle.

52. Raphael Rösler, der gebürtig aus Bremberg einem Dorfe bey Tauer, und Administrator in Michelau war, wurde zum Abt in Kamenz erwählt, und als solcher vom Könige im J. 1773 den 9ten September bestätigt. Mit vorzüglichem Vergnügen gehe ich zu der Geschichte dieses Mannes, indem viele seiner geistlichen Söhne noch Leben, und alle einstimmig mit Achtung und Ehrfurcht von Ihm denken, dessen un-

vergeßliches Bildniß in dem Herzen seiner ehemaligen Unterthanen im besten Andenken fortdauernd lebt.

Sanftmuth in seinem Betragen, auf Religion gegründete Rechtschaffenheit, Bereitwilligkeit, jedem zu dienen, keinem Menschen Unrecht zu thun, der beste Wille, wie, und wo er nur konnte, Gutes zu befördern, und das Wohl des Stifs zu erheben, patriarchalische Schlichtheit, und die in seinem ganzen Wesen sichtbare Religiosität waren die hervorstechendsten Züge in seinem Character.

Raphael der Abt war inniglicher Verehrer des wahren Gebethes, nicht jenes, das gedankenlos von den Lippen ströhm, sondern von den innigsten Empfindungen der Dankbarkeit, Liebe und Ehrfurcht für den Vater im Himmel beseelt wird: mit diesem ersuchte er sich die Gnade eines reinen untadelhaften Wandels bis nach jener Minute, wo sein frommer Geist sich der Erde entwand.

Mit welcher Pünktlichkeit und erbaulicher Würde erschien er täglich im Heiligthum, um Gott das große Opfer der Re-

lighon darzubringen mit welcher Heiterkeit
 war er bey Tag und Nacht immer beynehm
 der erste bey dem Lobe des Herrn! wie im
 mer neu war auch noch dann sein Eifer;
 als ihn sein höheres Alter, und kränkliche
 Umstände so gern von dieser Pflicht losge
 sprochen hätten. Weit entfernt sich den
 Glanz seiner Würde blenden, oder von der
 Bequemlichkeit anziehen zu lassen, blieb
 er immer der gute anspruchlose Mann, der
 er stets war, lebte einfach ohne alle Pracht,
 fast ohne Bedürfniß fremder Bedienung; so
 zwar, daß in seinen frühern Jahren der zu
 seinem Dienst bestimmte Diener sich oft grö
 ßerer Gemächlichkeit rühmen konnte, als
 sich der Herr selbst erlaubte. Sein gutes
 Herz war weit entfernt von jener lächerli
 chen Thorheit, auf Rang und Würde stolz
 zu seyn; weit entfernt von jenem Ueber
 muthe in seinen Untergebenen nur Sklaven
 zu erblicken konnte der Frömme keinen an
 dern Wunsch, als Freund und Vater sei
 nen Geistlichen, Vater seinen Unterthanen
 zu seyn.

So sehr ihm auch die Zwecke des irdi
 schen Lebens, Ordnung, Eingezogenheit
 und gute Zucht an der Seele lagen, so such

te er diese doch nie durch erbitternden Eifer, oder niedrige Behandlung sondern durch liebereiches belehren, und vorzüglich durch sein eignes Beispiel zu erreichen: nur dann, wenn Leichtsinn, und Uebermuth es wagte, seine guten Absichten und Pläne zu hindern, oder seine Güte für Furcht und Schwachheit zu halten, zeigte er muthvolle Entschlossenheit, und weise Strenge. Welch ein Vater war er seinen Unterthanen! Gott! du weißt es, rief er manchmal aus, ich habe keinem meiner Unterthanen mit Vorsatz Weh gethan, keinem mit Wissen und Willen Unrecht zugefügt. Doch dieses bedarf wohl keines Beweises, tausende leben noch, die zeugen, wie bereitwillig er in jeder Stunde ihre Anliegen und Bedürfnisse vernahm, und Rath, Trost und Hülfe ertheilte, wie er jeden nicht mit der Würde eines Herrn, sondern mit der Herzlichkeit eines Vaters behandelte, durch die er die härtesten Gemüther rührte, und den drückendsten Kummer zu erleichtern wußte. Wie viele, die seiner Vatersorge ihre ganze Rettung, ihre ganze Wohlfahrt zu danken hatten, leben noch, und meinen Dir o Verkärter! Thränen des Schmerzes und des Dankes, an deinem Aschenkrüge.

Bervollkomme dich selbst, und mache dich dadurch fähig, auch an der Vollkommenheit anderer zu arbeiten; dieses war seine ganze Asces, der Inhalt aller Pflichten eines Ordens-Mannes; dahin strebten seine Lehren, Ermahnungen, Bitten, und herzliche Ermunterungen, sich selbst zu veredeln, und ändern nützlich zu werden.

Dieser würdige Abt fand bey dem Antritt seiner Regierung das Stift in einer Schuldenlast von 100000 Rthlr. die er bey seiner Thätigkeit würde getilgt haben, wenn nicht immer widrige Ereignisse seinem Vorsatze in Weg getreten wären. In seinen frühern Jahren brannten mehrere Vorwerke ab, die Viehpest leerte mehrere Höfe aus, und fürchterliche Wasserüberschwemmungen verbreiteten Noth und Elend. Z. B. im J. 1804 und 1783 während welcher letztern das Wasser in den Kreuzgängen des Klosters $\frac{1}{2}$ Elle hoch stand.

Im J. 1777 den 3ten December starb der Churfürst von Bayern Maximilian Joseph ohne Leibeserben, weswegen sich im folgenden Jahre der sogenannte bayerische Erbfolge-Krieg entspan. Der König Friedrich II. erschien mit einem preussischen Heere

im J. 1778. im Monat April, im schlesischen, und rückte aus seinem Hauptquartier Schönwalde den 3ten July nach Pilschowitz und weiter nach Böhmen.

Da die feindliche Armee nicht aus ihrer Stellung zu bringen war, und das preussische Heer sehr durch Krankheit, und Desertion litte, so wurde zu Teschen im J. 1779 den 13ten May der Frieden unterzeichnet, und ein Krieg ohne eine Bataille geendiget.

Während dessen kam eine österreichische Patrouille nach Kamenz und begehrte von dem Abt eine bedeutende Summe Geld; es wurde ihr abgeschlagen, sie verminderte ihr Begehren, da aber auch darauf nichts erfolgte, drohte man ernstlich mit Abführung seiner Person; der rechtliche Abt gab nichts, sondern wählte eher das letzte, was auch erfolgte, er wurde nach Ungarn gebracht, wo er mehrere Monate theils zu Raab, theils in dem Kloster Zürz als Staatsarrestant lebte. Oft erzählte uns der Alte Greis mit aller Nahrung in unsern Stübchen die liebevolle Aufnahme, die herzliche Theilnahme, so vieles Gute, das er in dem erwähnten Kloster Zürz während seines Aufenthalts von unsern guten Ordens-Brüdern gekostet.

Dank sey diesem Stifte, der Himmel lohne dessen Bewohner. Im J. 1779 den 23ten Jenner erhielt der Abt Raphael die Freyheit, und einen vom Baron von Schönstein unterschriebenen Reisepaß nebst dem Befehle über Presburg, Stäitz, Ollmütz nach Rameuz zurück zu gehen.

Der würdige Vorsteher erschien in seinem Stifte, und ließ sich wieder das Wohl desselben ernstlich anlegen seyn. Schon hatte er durch die Reihe der Jahre trotz den vielen Unglücksfällen mühsam über die Hälfte der Schulden, die das Kloster drückten, getilgt; er arbeitete an Vernichtung der andern, als plötzlich das Stift wieder durch kriegerische Begebenheiten in die alten Verhältnisse sank, und der würdige Greis Raphael die Früchte seines dreißigjährigen Fleißes vernichtet sah.

Der übermüthige in Frankreich, der wie ein schrecklicher Giftbaum auf Erden stand, dessen Wurzeln alle Länder umschlangen, und ausfogen, von dessen Zweigen Schmerz und Tod auf alle Völker träufelte, hatte seine Heere ausgesandt, um allen Wohlstand der Menschen zu untergraben, und überall Elend zu verbreiten. So war Ka

menz im J. 1807 der Sammelplatz württembergischer, bayerscher, sächsischer und französischer Truppen, der Aufenthalt mehrerer feindlicher Generale: J. B. des Vandamme, Schröter, Lilienberg, auch einigemal das Hauptquartier des französischen Prinzen Jerome.

Der Drang dieser bittern Umstände beförderte dem Greise Raphael die Stunde seiner Auflösung: er starb zu Ramenz in der Abtey im J. 1808 den 10ten März.

Unvergeßlich ist uns noch jener hohe Frieden, jene heitere Ruhe der Seele, die noch so schön auf seinem Angesichte schwebte, als sein Geist schon die ersten Stunden des seligen Lebens genossen hatte; unvergeßlich sey uns dieser Anblick, wie heiter, sanft, ruhig lagst du da vollendeter Vater! warlich ein schönes Bildniß des geendigten Kampfes, ein tief eindringender Beweis, wie wenig die Schrecken des Todes über den Christen vermögen, der bey einem reinen Bewußtseyn den Todes-Engel heranschweben sieht.

Eine ehrenvolle Krone ist das Alter, so lehrte der weise Salomon, nur auf dem Wege der Tugend findet man sie; der from-

me Prälat suchte sie auf diesem, und fand sie. Der Abt Raphael lebte 78 Jahre, und 4 Monate, er regierte 34 Jahre 6 Monate, und war durch 56 Jahre Ordensglied, und 51 Jahre Priester: 41 zählte er seiner Söhne, die er in das Stift aufgenommen, und die unter ihm die Ordensgelübde abgelegt hatten. Frieden seiner Asche, die in der Stiftskirche in der sogenannten Sacristienkapelle ruht, und von einem Marmorstein mit folgender Inschrift in lateinischer Sprache bedeckt ist, in welcher das Todesjahr 1808 mit Buchstaben ausgedrückt ist.

Der Nachkommenschaft und dem Ruhme
des würdigen Abtes Raphael Rösler
zu Rameis,
Raphael erwählt zum Vorsteher
war Gott, und den Menschen angenehm. Spr. 45.

Er
musste durch Wasser und Feuer gehen,
und die niedrigsten Prüfungen des stiefmütterlichen Glückes dulden, er duldete
sie, und weinte,
kommend wird er sich einstens freuen Psalm 125.

Er

übertraf hier auf Erden alle seine Vorgänger

a an Lebens-

b an Regierungsjahren

c und an der priesterlichen Fabel-Zierde.

Keiner der Vorsteher wurde so ausgezeichnet.

Völlig ergeben in den Willen Gottes starb

er den 10ten März in dem Jahre, in wel-

chen man rief; Frieden! Frieden!

und es war kein Frieden,

Im 79 seiner Lebens, und 35ten seiner Regierungsjahre als doppelter Fabel-Greis.

Leider

fieng nach dem Tode Raphaels im Kloster eine neue Epoche an, doch

diese Leidens Thränen wird abtrocknen der Gott Himmels und der Erde.

Bald nach dem Tode des Prälaten Raphaels suchte das Stift die Erlaubniß nach, eine freye Wahl halten zu dürfen; statt derselben erfolgte wider alle Erwartung von der Königl. Preussischen Regierung zu Breslau eine Verfügung, vermöge welcher das Stift administriert wurde. Die Administrations-Glieder waren Herr von Thielau, der

Stiftskanzler Herr Rother, und der Pfarrer von Nossen Herr Hoffmann. Da der erstere nach wenig Monaten auf seinem Guthe Lampersdorf in einem Teiche starb, so wurde dessen Stelle durch den Königl. Preuß. Kammerrath Herrn Löwel ersetzt. Wider alles Vermuthen erhielt das Stift nun noch einmal die Erlaubniß, einen Abt wählen zu dürfen. Die Administration wurde aufgehoben, und

53. Placidus Hoffmann war der letzte Abt des Klosters Ramenz. Seine Einführung in die Prälatur wurde im J. 1810 den 24ten Januar feyerlich begonnen. Er verpachtete gleich anfänglich die Vorwerke Plotniß, und Nossen. b) Noch waren kaum 10 Monate vergangen, als man von einer

b) daselbst befindet sich eine Gesundheitsquelle, die in frühern Zeiten bedeutend besucht wurde, jetzt aber der Versicherung des Herrn Kreisphysikus Nadeseg, und Herrn Apotheker Brenisch in Münsterberg, welcher letztere den Brunn untersucht hat, gemäß nur aus Eisenvitriol mit etwas Salpeter vermischt besteht, und nicht mehr so brauchbar sey, indem sich zu viele Wildwässer damit vereinigen.

Auflösung der Klöster in Schlesien ernstlich zu sprechen anfieng; dieser Zeitpunkt näherte sich, und der Abt Macitus schloß die Reihe der Prälaten von Kamenz.

Die Auflösung des Klosters Kamenz.

Nichts auf dieser Welt ist zur ewigen Dauer geschaffen, alle erschaffene Wesen unter der Sonne müssen den Wechsel dulden: das zeigen uns schon die verschiedenen Zeiträume der bald blühenden, bald sterbenden Äbtey Kamenz, noch mehr beweist dieses ihr Hinsinken in die Masse der Opfer der bitteren Zeitereignisse. 602 Jahre lang war Kamenz ununterbrochen ein Kloster, nachdem es zuvor durch 112 Jahre den Böhmen eine Gränzfeste gewesen, und nun schlug dieser alten frommen Stiftung die Sterbestunde.

Es erschien in öffentlichen Blättern folgendes Königl. Edict:

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc.

In Erwägung daß

- a) Die Zwecke, wozu Geistliche Stifter und Klöster bisher errichtet wurden; theils mit den Ansichten und Bedürfnissen der Zeit nicht vereinbar sind, theils auf veränderte Weise besser erreicht werden können;
 - b) daß alle benachbarte Staaten die gleichen Maaßregel ergrieffen haben;
 - c) daß die pünktliche Abzahlung der Contribution an Frankreich nur dadurch möglich sind;
 - d) daß wir dadurch die ohnedies sehr großen Anforderungen an das Privatvermögen unserer getreuen Unterthanen ermäßigen; verordnen wir, wie folgt:
- 1) Alle Klöster, Dohm, und andere Stifter, Ballen und Comenden, sie mögen zur katholischen oder protestantischen Religion gehören, werden von jetzt an als Staatsgüther betrachtet.
 - 2) Alle Klöster, Dohm, und andere Stifter, Ballen und Comenden sollen nach und nach eingezogen und für Entschädi-

gung der Benutzer, und Berechtigten soll gesorgt werden.

3) Vom Tage des Edicts an dürfen

- a) keine Anwartschaften ertheilt, keine Novizen aufgenommen, und niemand in den Besitz einer Stelle gesetzt werden;
- b) ohne unsere Genehmigung keine Veränderung der Substanz vorgenommen werden;
- c) keine Kapitalien eingezogen, keine Schulden contrahirt, oder die Inventarien veräußert werden,
- d) keine neue Pachtcontracte ohne unsere Genehmigung geschlossen, keine ältere verlängert werden.

Alle gegen diese Vorschriften unternommene Handlungen sind nichtig.

Wir werden für hinreichende Belohnung der obersten geistlichen Behörden; und mit dem Rathe derselben für reichliche Dotirung der Pfarren, Schulen, milden Stiftungen, und selbst derjenigen Klöster sorgen, welche sich mit der Erziehung der Jugend

und der Krankenpflege beschäftigen, und welche durch obige Vorschriften entweder an ihren bisherigen Einnahmen leiden, oder deren durchaus neue Fundirung nöthig erscheinen dürfte.

Gegeben Berlin den 30ten October
1810.

Friedrich Wilhelm
v. Hardenberg.

Wir lasen dieses den 21ten November das erstemal in den Breslauer Zeitungen, und erwarteten mit Schrecken die Dinge die da kommen sollten. Schon den folgenden Tag um 4 Uhr Nachmittags erschien wider alles Vermuthen der protestantische Graf von Pfeil Herr auf Wilkau, dessen niedergeschlagenes Wesen uns nichts Gutes ahnen ließ: er entfernte sich mit unserem Abte in die Zimmer, und eröffnete demselben die Absicht seiner Erscheinung. Frentags als den 23ten November im J. 1810 wurden sämtliche Conventualen früh um 9 Uhr in das gemeinschaftliche Speisezimmer berufen; wir waren versammelt, der edle Graf er-

öffnete seinen Vortrag, und sprach nun mit oft gebrochener Stimme das Todesurtheil dem alten Stifte.

Rührend war die Scene als er von dem Drange seiner Gefühle überwältiget in der Mitte seiner Rede einhielt, die Hände rang, und mit matter Stimme ausrief: Meine Herrn! es ist schrecklich, aus den Verhältnissen, denen man sich lebenslang gewidmet hatte, so herausgerissen zu werden. Er der Todesengel, aber wie sanft schonend, und beruhigend trug er sein Commissorium vor, welches Betragen der preussischen Regierung und seiner Gesinnung ewig Ehre macht. Oft denken wir an diesen menschenfreundlichen Mann, durch den unser Kloster aufgelöst wurde, oft folgen noch dem nun entschlafenen unsere herzlichen Segens-Wünsche in die jenseitigen Gefilde nach, Dir guter biederer, Dir Himmelswonne und Frieden Deiner Urne.

Nun wurden die zum Stift gehörenden Vorwerke, und Dörfer unter Königl. Preuss. Administration gesetzt: nemlich 1. Bahnau. 2. Altaltmannsdorf. 3. Baißen. 4. Baumgarten. 5. Dörndorf. 6. Harte. 7. Eichau. 8. Follmersdorf. 9. Gierichswalde.

10. Grochwiß. 11. Grunau. 12. Haag.
 13. Heinrichswalde. 14. Hemmersdorf. 15.
 Johnsbach. 16. Laubniß. 17. Meyfrieds-
 dorf. 18. Michellau. 19. Groß-Rossen.
 20. Wenig-Rossen. 21. Paulwiß. 22.
 Pilß. 23. Plotniß. 24. Reichenau. 25.
 Rogau. 26. Schlottendorf. 27. Sand.
 28. Schrom. 29. Wartha. 30. Wolms-
 dorf. 31. Ramenz.

Die damals lebenden 38 geistliche Glie-
 der des Klosters erhielten außer den Pfar-
 rern und Kaplänen eine monatliche Pension
 von 12 — 15 bis 20 Thaler, je nachdem
 ihr Alter war, wofür sie sich nun Lebens-
 unterhalt besorgen mußten. Es erschien der
 Befehl die klösterliche Cistercienser Kleidung
 mit der weltlichen zu vertauschen, zu deren
 Anschaffung jeder 30 Thaler erhielt, aus-
 genommen waren mehrere Pfarrer; denen zu
 diesem Behuf nichts zu Theil wurde.

Bevor wir das Kloster verließen, ver-
 sammelten wir uns alle der gemeinschaftli-
 chen Verabredung gemäß in den ersten Ta-
 gen des Januars im J. 1811 in der Klo-
 sterkirche, um noch einmal vereint uns
 dem Schutze des Allerhöchsten zu empfehlen
 und dankbar uns unserer Stifter, und Wohl-

thäter zu erinnern. Der Abt hielt in dieser Hinsicht ein feyerliches Todtenamt, endigte mit einer Abschiedsrede gab uns den Bruder Kuß, und den väterlichen Segen. Eine rührende Scene! Empfindungen, die freylich nur jene würdigen können, die durch die süßen Bande der Religion, heiliger Gelübde, und innerlicher Bruderliebe lange an einander geknüpft waren, durch Bande welche die Geister für immer umschlingen.

Die Stiftsglieder verließen größtentheils im Monat Jenner 1811 auf höhern Befehl ihre einsamen Wohnungen, und vertheilten sich in die nahgelegenen Städte und Dörfer. Dem Kirchsprengel von Kamenz, Laubitz und Grunau wurden 1 Pfarrer, und 2 Kapläne vorgesetzt, die den feyerlichen Gottesdienst nach Möglichkeit fortzusetzen und die Seelsorger Pflichten auszuüben hatten. Der erstere war Stephan Volkman, die andern 2 Herrn Kulich und Kureck Stiftsglieder. Die Klosterkirche wurde Pfarrkirche, von welcher noch folgende Merkwürdigkeiten verdienen den Fluthen der Zeit entrissen zu werden.

Unsere gegenwärtige Pfarrkirche! welche ein solides Prachtgebäude, dessen hohe Fron-

tispicien sich dem Wanderer schon von bedeutender Ferne zeigen, dessen Mauern als Werke des 11ten Jahrhunderts trotz den mehreren Bränden, und den nagenden Zähnen der Zeit stehen, als ob sie für eine Ewigkeit gebaut wären. Dieses Gotteshaus war anfänglich bis zur Entstehung des Klosters die Gränzveste, in der sich Böhmen, und Pohlen oft wechselseitig bekämpften, sie war umgeben von 4 Wachtthürmen, von denen gegenwärtig noch einer zu sehen ist. In den Vorzeiten war das Gewölbe statt einer hölzernen Bedachung mit Steinpflaster bedeckt, und eisernen Geländern umgeben; im J. 1655 wurde diese Decke abgenommen, und mehrere Steine davon zum Fußboden im Presbiterio, und Refectorio angewendet.

Um diese Zeit fand man noch in der Kirche Leichen in den Gräbern aus dem ehemaligen zuerst hier residirenden Augustiner Collegio. c)

c) Valbin. S. 74. und Handschrift.

Diese Kirche hat die Form eines Kreuzes und ist gegen 100 Schritte lang und 60 breit. Es befinden sich in selber 17 Altäre, aus welchen der Hochaltar ein Meisterstück ist, der im J. 1705 von dem Bildhauer Urban gefertigt wurde. Die vorzüglichsten Gemälde darin sind, St. Ludgarbis, Joseph, Johannes, die Geburt Jesu von Willmann, und Magdalena von Eibelswieser 1711. Der Predigtstuhl ist von einem Ordensbruder gefertigt, so wie die innern Verzierungen der Sacristen: Im J. 1773 ließ sie der Abt Raphael auf Kosten des Stifts, wie es bey allen Kirchen und Schulbauten bey den Klöstern üblich war, ausweissen. Ehemals waren die Wände dieses Gotteshauses mit der Genealogie der Herzöge von Münsterberg als besonderer Wohlthäter dieser Kirche, und den Portraits aller Aebte dieses Stifts geziert, auf welchen ihre Wahl, Sterbetag und andere Merkwürdigkeiten aufgezeichnet waren. Unter der Regierung des Abtes Augustin, wurden sie bey einer Kirchenreparatur in die Kreuzgänge des Klosters gebracht, in welchen sie über 130 Jahre friedlich hienagen, bis diese einige Monat nach der Klösterauflösung nach dem Abgange des unver-

geßlichen Grafen von Pfeil von einem andern Sacularisations-Commissär heruntergenommen, feilgebothen und einzeln verkauft wurden.

Vermöge des im J. 1812 den 25ten Februar geschlossenen Kaufcontractes wurde Ihro Königl. Hoheit die Frau Princessin Friederike, Louise, Wilhelmine von Oranien geborne Princessin von Preußen, jetzt Ihro Majestät die Königin der Niederlande Besitzerin der Herrschaft Kamenz, welche Sie im J. 1811 den 1ten July antrat; ausgenommen war Michelau, welches in der Folge den dasigen Bewohnern von der Königl. Preuß. Regierung verkauft wurde.

Von nun an wurden die Einkünfte, und Rechtsamen der Herrschaft Kamenz durch eine Deconomie, Justiz, und Forstverwaltung bewahrt.

Das angestellte Deconomie-Personal besteht heut aus

Dem Königl. Niederländischen Kammer-rath Herrn Plattner als Chef dieses Verwaltungszweiges.

Dem Bau-Inspector Herrn Brüdner.

— Guths-Kassen-Rendant Herr Sander.

— — Revisor Herrn Bernard.

— — Secretär Herrn Günther.

— — Kancellist Herrn Gehring.

— Planzeichner und Deconomie-Adjutant Herrn Feite.

— — Amtmann Herr Bartsch.

— — Deconomieassistent Hr. Langer.

— — Verwalter Herrn Eschirschnick.

Das Justiz-Personal besteht heut aus

Dem Königl. Preuß. Kreis-Justizrathe
und Königl. Niederl. Kanzler Herrn Rother.

— — Justizassessor Herrn Kahriger.

— Depositalkrendanten Herrn Pache.

— — Archivar Herrn Pabelt.

— — Registrator Herrn Mengebauer.

— — Registraturassistent Hr. Wiste.

— — Archivassistenten Hr. Pohris.

Das Forst=Personal besteht heut aus
Dem Königl. Niederl. Forstrath Hrn. Kauffer.

— — — Ober-Förster Hrn. Seiffert.

— — — Forsterpedienten Herrn
Pohris.

— — — 9 Revierförster.

Das Kirchen= und Schul= Personal be-
steht heut aus

Dem verwaltenden Pfarrer Hrn. Frömrich.

— — — 1ten Kaplan Herrn Knittich.

— — — 2ten Kaplan Herrn Dempe.

— — — Schulrector Herrn Mentwig.

— — — Organisten Herrn Mentwig.

— — — Schuladjuvanten Hrn. Heerden.

— Sacristaner Licht und Kirchenvorstehern
Werner und Schulz.

Ein banger Zeitraum waren die Jahre
1812 und 13 — fürchterliche Wolken schweb-
ten über unserer Monarchie, von denen wir
nicht wußten, ob sie sich wohlthätig zer-
streuen, oder fürchterlich entladen würden.

Der französische Usurpator hatte seine Heere ausgesandt, um wieder Nationen unter sein eisernes Joch zu bringen.

In unserer Mitte lebte Sr. Königl. Hoheit der Erbprinz von Oranien jetzt Sr. Majestät der König der Niederlande durch die Sommermonate bis zum 9ten November 1812 einsam ohne allen Prunk in dem Zimmer, in welchem 5 Jahre zuvor Hieronimus Westphalens 7jähriger Thronfolger, und Bandamme theuren Andenkens requirirten; die Königl. Prinzen und Princessinen des Königl. Preussischen Hauses wandelten mit sichtbarem Kummer von einem Orte Schlesiens zu dem andern, das Herz jedes treuen Vasallen des preussischen Thrones blutete: die deutsche Kraft erhob sich mit andern vereinigten Nationen, der Ewige richtete und der Korse stürzte vom Kaiserthron in eine Häusler Stelle der wüsten Helena.

Wir alle wurden nun wieder freye Menschen.

Ich schließe die Geschichte von Ramenz, die Geschichte der Begebenheiten vom J. 1096 bis 1817, die sehr vereinzelt, oft

unter hundertjährigen Stanbe aufgezeichnet
vergraben lagen.

Merkwürdiges Kummerjahr 1817 in dem
einige Stunden gebohren wurden, die uns
so viel Angst und Sorgen brachten, wel-
ches ein Ereigniß erzeugte, deren Kamenz
durch alle Jahrhunderte nur wenig gesehen
hatte.

Alles beynah schließ in sanfter Ruhe
am 9ten Februar 1817, als plötzlich nach
11 Uhr des Nachts ein fürchterlicher Gener-
lärm gehöret wurde; wir erwachten, die
Glocken tönten ängstlich und riefen zum
Sturm, das innere der Klostermühle stand
im Feuer, die Zahl der gegenwärtigen
Menschen war zu klein, um diese Gluth
dämpfen zu können, wie aus einem Höllen-
pfuhl ströhmten die Feuerfluthen aus dieser,
und ergriffen die nahliegenden Dächer des
Brauhauses. Der Wind gting nach Süd
Ost, in der Richtung um Alles zu verhee-
ren. Binnen einer Stunde standen die
langen Kloster- und Prälatur-Gebäude, die
große Kirche, der Schüttboden mit den be-
deutenden Getraide Beständen, die Wohnung
des Kammerraths Herrn Plattner, die
Schulen, das Malz- und Brauhaus, das

Fruchthaus nebst der schönen Drangerie, das Brechhaus und zu letzt die alte sogenannte Wirthschaftskanzley in Flammen.

Bald nach 12 Uhr des Nachts stürzte der Uhrthurm, und gleich darauf der Glockenthurm unter fürchterlichem Getöse, und Klange: stromweise fiel das Feuer durch die Oeffnungen des Kirchengewölbes in die Kirche, die brennenden hölzernen von der Decke herabfallenden Sterne drohten innere Einäscherung, die schöne Orgel und einige Kirchenstände brannten, und auf den Altären, vorzüglich auf dem Hochaltar flammten glühende Kohlen. — Dieß war der Zustand, als der thätige Scholze-Fiedler von Stolz mit seiner untergebenen Spritze in die Kirche drang, und seine Leute mit aller Geistesgegenwart anführte; dieses war der Mann, der seinem Sohne winkte, den brennenden Kapellendächern, vorzüglich bey der Kreuzkapelle Einhalt zu thun, von welcher sehr leicht Einäscherung des Hochaltars zu befürchten war. Dank sey dir edler Mann! mit unvergänglichen Buchstaben sey dein Name in unsere Kirchenbücher eingetragen, dir haben wir die Erhaltung des Innern unsers Gotteshauses zu

verbanken: vergesseſt es nie Nachkommen, daß es der protestantiſche Scholze Fiedler von Stolz war, der unter Gottesleitung den prachtvollen Groß-Altar, die kleinern Altäre und Kirchenſtände erhielt, und vor der flammenden Feuer Wuth ſchützte.

Die fürchterliche Nacht war vorüber; eine Magd in der Mühle verbrannt, vieler Bewohner Hab und Gut verlohren, die Wohnungen theils zuſammengestürzt, die bedeutenden Getraide Beſtände vernichtet, die Glocken zerſchmolzen, und die oben erwähnten Gebäude waren brennende Aſchenhaufen, die nach dem Verlauf mehrerer Wochen noch rauchten.

So ſtehen nun die Ruinen von Ramenz in dem kläglichen Zuſtande, ſo ſtehet das große Gotteshaus die Kirche ohne Bedachung, im Innern ohne Orgel, ſo vieles darin von dem Feuer- und folgenden Regensfluthen verdorben, ſo ſtehen wir! wir ſeufzen ringen die Hände, und flehen; Großer Gott! So war Ramenz im Laufe der verfloſſenen Jahrhunderte manchmal der Sammelplatz der Noth und des Elends! auch unſere Väter ſahen mehrmal das, was wir

jezt sehen, sie buldeten in stiller Ergebung, wirkten mit vereinigten Kräften, und Kamenz gieng immer aus seinen Ruinen wieder mit neuer Kraft hervor: wir danken unsern Vorfahren dafür, und segnen sie; möchten auch einst unsere Nachkommen uns danken, uns segnen können, möchte wieder neuer Flor aus dem Aschenhaufen hervorgehen, möchten wir allmählig wieder unser Gotteshaus zum bestimmten Gebrauch benutzen können; Gott! dein heil. Wille, und milde Gaben guter vermögender Menschen können uns nur dazu helfen.



ga un v. o. m.
pontificem, Champagner
et un pontificium



